



# Leitkonzeption Öffentlicher Raum

**Innenstadt St. Pölten**

# Inhalt

<b>Der Prozess zur Leitkonzeption Öffentlicher Raum Innenstadt St. Pölten</b>	<b>4</b>
<b>Verantwortungsbereiche klären</b>	<b>12</b>
Weitere Schritte	
<b>Der öffentliche Raum: Demokratie und Kultur</b>	<b>18</b>
Ulrich Fuchs (Stv. Intendant Linz 09)	
<b>Handlungsfelder im öffentlichen Raum</b>	<b>20</b>
<b>Den öffentlichen Raum fit für eine europaweite Präsentation machen</b>	<b>22</b>
Jens de Buck (Leiter Stadtplanungsamt St. Pölten)	
<b>01 Die Geschichte im Stadtgrundriss sichtbar machen</b>	<b>26</b>
Die Konturierung der Altstadt	
<b>02 Platz machen</b>	<b>44</b>
Die öffentlichen Räume als Bühnen und Begegnungsräume der Stadtgesellschaft	
<b>Ein Dreamteam – Über die Potenziale der Zusammenarbeit von Stadtentwicklung und Kunst</b>	<b>62</b>
Katrina Petter (Kunst im öffentlichen Raum (Land NÖ))	
<b>Leitideen der Plattform St. Pölten 2020</b>	<b>64</b>
Dominik Mesner und Dieter Nusterer (Plattform St. Pölten 2020)	
<b>03 Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden</b>	<b>66</b>
Sequenzen im Raumgefüge entwickeln	
<b>04 Stadt in der Landschaft</b>	<b>80</b>
Die Landschaftsräume des Stadtwaldes und der Traisen einbinden	
<b>05 Vom Kulturbezirk zum „Kulturforum“</b>	<b>94</b>
Neue Perspektiven im öffentlichen Raum	
<b>Wem gehört die Stadt?</b>	<b>108</b>
Anne Wiederhold und Ivana Pilic (Brunnenpassage Wien)	
<b>06 Alltagstauglichkeit sichern</b>	<b>110</b>
Funktionalität im öffentlichen Raum	
<b>07 Laborräume eröffnen</b>	<b>122</b>
Leerstände anders nutzen	
<b>Leerstände als Experimentier- und Laborräume öffnen</b>	<b>134</b>
Bürger*innen-Plattform KulturhauptSTART	
<b>Wirtschaftliche Nutzung von Leerständen fördern</b>	<b>136</b>
Matthias Weiländer (Stadtmarketing St. Pölten)	
<b>Potenziale von industriellem Leerstand</b>	<b>138</b>
Peter Fattinger (Technische Universität Wien)	
<b>08 Verbindungen herstellen</b>	<b>140</b>
Beziehungen der Innenstadt zu den umliegenden Stadtteilen intensivieren	
Impressum	<b>148</b>



**D**er öffentliche Raum bildet die tragende Struktur St. Pöltens: das Gesicht der Stadt, ihr Wesen, ihre Identität. Die Stadt St. Pölten hat sich zum Ziel gesetzt, mit der **Leitkonzeption Öffentlicher Raum Innenstadt St. Pölten** ein Gesamtbild zu erarbeiten, das zur grundlegenden, zusammenhängenden und konsensfähigen Perspektive in der Entwicklung der öffentlichen Räume werden kann.



Am Stadtforum #1 am 17. November 2018 wurde in Workshop-Atmosphäre intensiv an den Themen des öffentlichen Raums gearbeitet. Entlang von Stadtpaziergängen wurden die Situationen direkt vor Ort erkundet.  
Fotos: Christian Fürthner



Besonders groß war das Interesse der St. Pöltner\*innen beim Stadtforum #2 am 21. Februar 2019: Hier wurden die Inhalte der Leitkonzeption präsentiert und im Rahmen geführter Diskussionen ergänzt.  
Fotos: Christian Fürthner



## Der Prozess zur Leitkonzeption Öffentlicher Raum Innenstadt St. Pölten

**Der öffentliche Raum bildet die tragende Struktur einer jeden Stadt: Er ist ihr Gesicht, ihr Wesen, ihre Identität. Dabei „hält er die Stadt zusammen“, er gibt ihren Bewohner\*innen und Besucher\*innen Möglichkeiten der Begegnung, des Austausches, des Verweilens, des Sichtbarwerdens- und -machens. Der öffentliche Raum ist die Visitenkarte der Stadt. So auch in St. Pölten!**

### Vielschichtigkeit des öffentlichen Raums

Städte werden immer auch oder vor allem an der Qualität ihrer öffentlichen Räume gemessen und dabei kommen ihnen unterschiedliche Bedeutungen zuteil: Der öffentliche Raum ist Bühne und Begegnungsraum der Stadtgesellschaft, indem er Angebote liefert und Funktionen bezogen auf das kulturelle Profil der Stadt übernimmt.

Der öffentliche Raum ist aber auch Verkehrsraum, indem er die Auseinandersetzung in Bezug auf die funktionalen Bedarfe sucht, welche es kontinuierlich zu decken gilt. Als Verbindungsraum hat der öffentliche Raum gleichermaßen die Aufgabe, städtische Strukturen zu verknüpfen und sichtbar zu machen. Als Aneignungsraum wiederum muss er nutzbar sein für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, die Möglichkeit der Mitgestaltung bieten, indem er ein gutes Maß zwischen Determiniertheit und Flexibilität mit sich bringt.

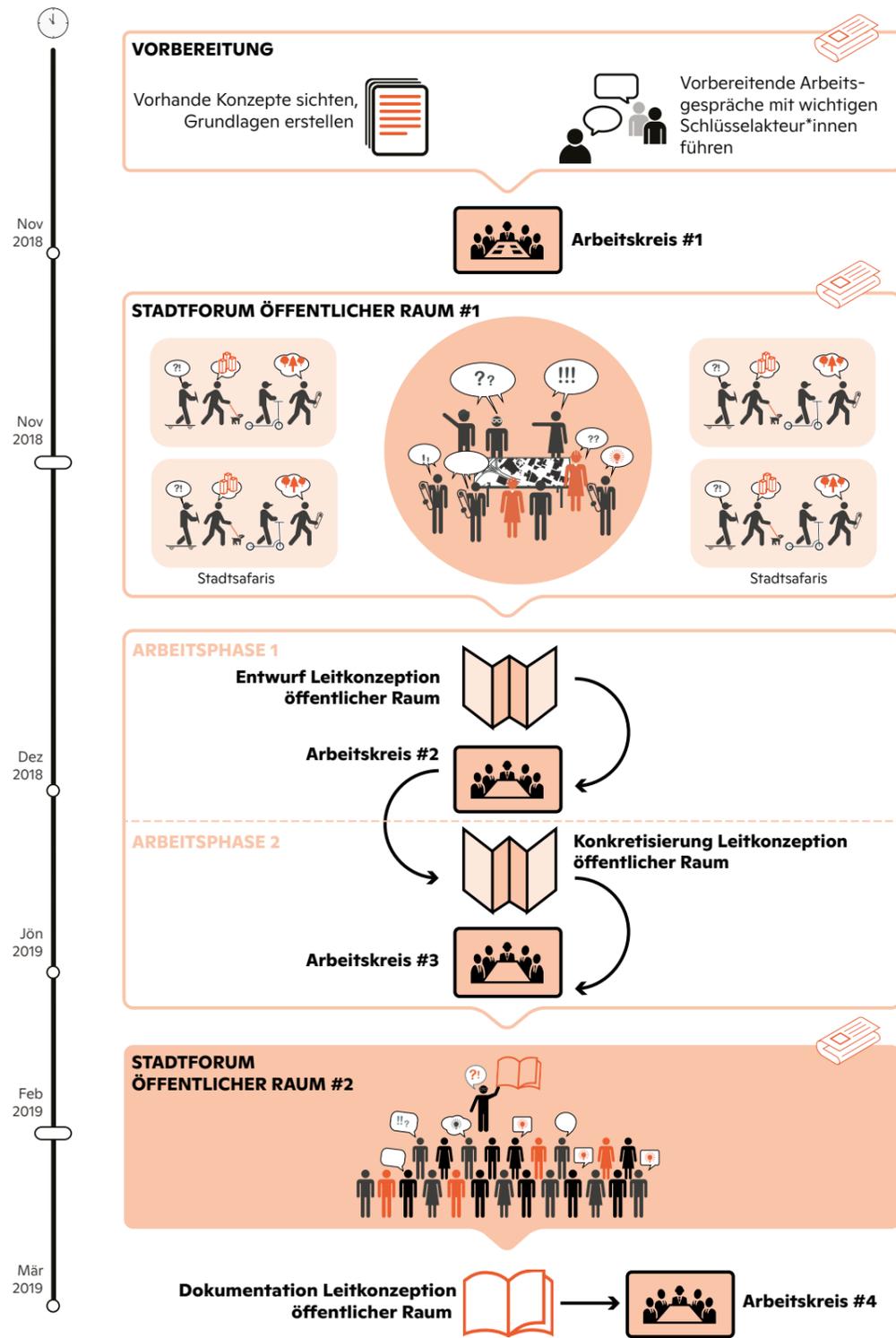
Darüber hinaus ist der öffentliche Raum auch Standortfaktor, wirkt ein auf die Lagegunst von Gebäuden und Einrichtungen und trägt maßgeblich zur Sicherung oder Steigerung von Standortqualitäten bei.

Und letztlich ist der öffentliche Raum Zukunftsaufgabe: Welche Ansprüche an den öffentlichen Raum für die nähere und weitere Zukunft lassen sich erkennen? Welche Ansprüche bezogen auf seine vielfältigen Funktionen richten wir an den öffentlichen Raum?

### St. Pölten weiß die Chance zu nutzen!

Die Bewerbung St. Pöltens als Kulturhauptstadt Europas 2024 will bewusst zum Anlass genommen werden, um sich mit der Weiterentwicklung der öffentlichen Räume zu beschäftigen. Sie bietet die einmalige Chance, die öffentlichen Räume mit neuen Qualitäten weiterzuentwickeln und die stadträumlichen Qualitäten nachhaltig zu verbessern – auch natürlich weit über das eigentliche Kulturhauptstadtjahr hinaus.

## Der Weg zur Leitkonzeption



Prozessgrafik „Leitkonzeption Öffentlicher Raum Innenstadt St. Pölten“

Grafik: Raumposition.

Dabei geht es nicht um einheitliche Regeln für die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume, nicht um die Illusion einer perfekten Planbarkeit. Es geht vielmehr um die Anbindung des Kulturbezirks und des Regierungsviertels an die Altstadt, um die Auseinandersetzung mit den Einfallstraßen in die Innenstadt und nicht zuletzt um die Entwicklung und Gestaltung der zentralen Plätze und Straßen in der Altstadt – wie etwa dem Domplatz, dem Promenadenring oder dem Europaplatz.

Was braucht es dafür und wie kommen wir zu einem Ergebnis?

### Die Leitkonzeption als vernetzte Sichtweise

Diese unterschiedlichen Anforderungen, Zielsetzungen und Erwartungshaltungen an die Entwicklung der öffentlichen Räume bedürfen einer vernetzten Sichtweise.

**„Es ist das erklärte Ziel, dass sich die Kulturstadt St. Pölten auch an der Qualität ihrer öffentlichen Räume messen lassen will!“**

Dies bedarf eines Gesamtbildes, das zur grundlegenden, zusammenhängenden und konsensfähigen Perspektive in der Entwicklung der öffentlichen Räume werden kann.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfährt hierbei das Zentrum der Stadt. Geografisch, vor allem aber symbolisch stellt die Altstadt mit Domkirche, Dom- und Rathausplatz, seinen zahlreichen öffentlichen Einrichtungen und Kulturinstitutionen den

Mittelpunkt der Kulturstadt St. Pölten dar. Synergien werden möglich, die in dieser Vielfalt an keinem anderen Ort der Stadt zu finden sind. Dabei startet die Leitkonzeption nicht bei null, sondern nimmt bereits erfolgte Planungen und Konzepte auf, gibt diesen Schwung und verknüpft sie mit neuen Anforderungen, die sich unter anderem aus der Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2024 ergeben.

Der „Masterplan Innenstadt 2020“ (2008) und dessen „Fortschrittsbericht zum Unternehmen Zukunft – St. Pölten 2020“ (2012), das „Handelskonzept St. Pölten“ (2012), das „Generalverkehrskonzept St. Pölten 2014“ (2014) sowie das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2016“ (2016) bilden die Grundlage für die Weiterarbeit am öffentlichen Raum St. Pöltens.

**Mit der Leitkonzeption Öffentlicher Raum rückt die Kulturstadt St. Pölten die Entwicklung der öffentlichen Räume ins Zentrum und somit auch in den Fokus ihrer Kulturstrategie. Mit ihr werden Perspektiven eröffnet, Varianten entwickelt und ausgelotet, Interessen vernetzt und gebündelt und schließlich Handlungsempfehlungen und eine Entscheidungsgrundlage für die Politik formuliert. Die Ergebnisse der Leitkonzeption werden im vorliegenden Bericht vorgestellt und mit Referenzen umgesetzter Projekte anderer Städte (zum Teil Kulturhauptstädte) veranschaulicht.**

### Besondere Anforderungen an den Planungsprozess

Mit der Erarbeitung der Leitkonzeption gehen besondere Anforderungen an den Planungsprozess selbst einher, der das enge Verweben von planerisch/konzeptioneller und kommunikativer Arbeit ermöglichen muss.

Der diskursive Planungsprozess wurde vom Büro St. Pölten 2024 initiiert und darauf angelegt, Antworten auf die vorangestellten Fragen und Herausforderungen zu finden: Kriterien für räumlich/funktionale Qualitäten, Kriterien für das jeweils Angemessene, für nutzer\*innenbezogene Anliegen wurden im Dialog mit Verwaltung und Politik, mit Vertreter\*innen der Wirtschaft, der Kultur wie mit der Öffentlichkeit erarbeitet.

### St. Pöltner\*innen: die lokalen Expert\*innen

Aktives Mitmachen der „lokalen Expert\*innen“ war auch bei diesem Prozess explizit erwünscht – ja sogar erforderlich: Mit der Leitkonzeption steht die Anforderung

verbunden, eine gemeinsam getragene Vision und Strategie für und von St. Pölten zu entwickeln!

Zwei öffentliche Stadtforen bot den interessierten St. Pöltner\*innen die Gelegenheit, ihre Meinungen und Ideen einzubringen. Gemeinsame Stadtspaziergänge zu ausgewählten Stadträumen gaben wichtige Hinweise und ließen gemeinsam Handlungsbedarfe und Potenzialräume identifizieren. Im Rahmen weiterführender Diskussionen an Thementischen konnte das erworbene Wissen vertieft und schließlich schrittweise eine gemeinsam getragene Konzeption entwickelt werden.

### Der Arbeitskreis Öffentlicher Raum

Ein für den Planungsprozess eingerichteter interdisziplinär besetzter Arbeitskreis gewährleistete den Austausch und die Rückkoppelung für die Bearbeitung der Konzeption durch das Planungsbüro Raumposition. Gemeinsam wurden Positionen und Zugänge entwickelt, Ideen und Konzepte im Dialog weiter getrieben.

Beim öffentlichen Stadtforum #2 wurden die Inhalte der Leitkonzeption Öffentlicher Raum präsentiert. Im Rahmen der Ausstellung hatten die Besucher\*innen die Möglichkeit, diese zu kommentieren und zu ergänzen.

Fotos: Christian Fürthner



Der Arbeitskreis hatte neben seiner beratenden Funktion im Rahmen des Verfahrens auch die Aufgabe aktiv mitzuarbeiten. Er gewährleistete den Wissens- und Informationstransfer zwischen der Verfahrensorganisation und den wichtigen Stakeholdern aus Verwaltung, Kultur, Wirtschaft und Bildung. Einbezogen war politische Vertreter\*innen der Stadt St. Pölten sowie vom Land Niederösterreich.

Das Gremium kam in regelmäßigen Abständen zu Beratungen in der Entwicklung der Leitkonzeption zusammen, um alle wesentlichen inhaltlichen und strategischen Fragen der Leitkonzeption zu diskutieren.

### Mitglieder des Arbeitskreises

- » Jens de Buck  
Magistrat St. Pölten, Stadtentwicklung
- » Michael Duscher  
St. Pölten 2024
- » Andreas Fränzl  
Visionary Advisor St. Pölten 2024
- » Martin Grüneis  
Land Niederösterreich – Abteilung Kunst & Kultur
- » Martin Maurer  
NÖKU
- » Michaela Moser  
FH St. Pölten  
KulturhauptSTART
- » Dominik Mesner  
Plattform St. Pölten 2020  
Vermessung Schubert

- » Dieter Nusterer  
Zieritz&Partner
- » Katrina Petter  
Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich (Land Niederösterreich – Abteilung Kunst & Kultur)
- » Paul Pfoser  
AK Baukultur  
Alpenland
- » Thomas Pulle  
Magistrat St. Pölten (Bereich Kultur und Bildung)
- » Kurt Rameis  
Magistrat St. Pölten (Baudirektor)
- » Carolin Riedelsberger  
St. Pölten 2024
- » Alexander Schmidbauer  
Magistrat St. Pölten (Stadt- und Verkehrsplanung)
- » Martin Schweighöfer  
Land Niederösterreich – Straßenbauabteilung 5
- » Norbert Steiner  
Arbeitskreis Baukultur  
Alpenland
- » Gerhard Tretzmüller  
Land Niederösterreich – Abteilung Kunst & Kultur
- » Klaus-Michael Urban  
KulturhauptSTART
- » Josef Wildburger  
Plattform St. Pölten 2020



Zur Bespielung des öffentlichen Raums im Kulturbezirk gilt es, klare Zuständigkeiten zu schaffen

Foto: Christian Fürthner

## Verantwortungsbereiche klären

### Weitere Schritte

**Damit informelle Festlegungen auch wirksam werden können, müssen sie auf breitem Konsens aller Beteiligten aufgebaut sein. Es liegt auf der Hand, dass diese unterschiedlichen Anforderungen, Zielsetzungen und Erwartungshaltungen an die Entwicklung der öffentlichen Räume einer vernetzten Sichtweise bedürfen. Wenn es das Ziel sein soll, dass sich die Stadt St. Pölten auch an der Qualität ihrer öffentlichen Räume messen lassen will, so bedarf es eines Gesamtbildes, das zur grundlegenden, zusammenhängenden und konsensfähigen Perspektive in der Entwicklung der öffentlichen Räume werden kann.**

Die Leitkonzeption „Öffentlicher Raum Innenstadt St. Pölten“ wurde mit einer Vielzahl von Akteur\*innen erarbeitet und bietet daher eine solide Grundlage für konkrete stadträumliche Planungs- und Qualifizierungsprozesse in der Weiterentwicklung der öffentlichen Räume in St. Pölten.

Sie formuliert **Qualitätsanforderungen und Zielvorstellungen** für die stadträumliche Vernetzung, konkrete **Qualifizierungsmaßnahmen** und **Entwicklungserfordernisse**, die den Rahmen bzw. die **Voraussetzungen für die weiteren Planungen und Umsetzungsschritte** abstecken. Über die räumliche Ebene hinaus, gibt die Leitkonzeption ebenso auch Anstöße und Impulse bezogen auf strukturelle, organisatorische Fragestellungen, die eng verknüpft mit der Klärung von

Verantwortungsbereichen und Zuständigkeiten stehen.

Als informelles Planungsinstrument besitzt die Leitkonzeption Öffentlicher Raum keine Rechtsverbindlichkeit. Damit informelle Festlegungen auch wirksam werden können, müssen sie auf breitem Konsens aller Beteiligten aufgebaut sein. Erst im Dialog erarbeitet, bekommt dieses Dokument als gemeinsam getragene Leitlinie seine Gültigkeit. Wirksam werden die Pläne vor allem durch die Qualität des Prozesses und die Art und Weise, wie Entscheidungen und Festlegungen im Zusammenspiel aller Beteiligten zustande kommen.

Genau diese Dualität zwischen Plan und Prozess soll damit das zentrale Prinzip unterschiedlicher Umsetzungsstrategien werden.

### Die Leitkonzeption als Steuerungs- und Koordinationsinstrument

Die Leitkonzeption befasst sich nicht nur mit räumlich und zeitlich begrenzten Eingriffen. Sie ist Teil der städtischen **Dauer-aufgabe**, die der ständigen Fortschreibung bedarf. Sie überspringt enge fachliche Grenzen und folgt vernetzten Strategien. Mit teilweise weit ausgreifenden Entwicklungshorizonten, ebenso aber auch vorgenommenen Priorisierungen, gibt sie eine zusammenhängende Übersicht aufeinander bezogener Projekte und Interventionen zur Weiterentwicklung der öffentlichen Räume.

Somit versteht sich die Leitkonzeption als

- » **Wegweiser und Orientierungsgrundlage**, die Richtungen und Anforderungen kreativer Transformations- und Umcodierungsprozesse der öffentlichen Räume aufzeigt, ohne sich an unveränderbare Ziele zu klammern, und der für Kurskorrekturen offen bleibt,
- » eine **Planung**, die im Abgleich städtischer Absichten und örtlicher Gegebenheiten Lösungs- und Qualifizierungsvorschläge für die weitere Stadtentwicklung aufzeigt,
- » **Koordinationsinstrument**, um gemeinsam und aufeinander abgestimmte Ziele der Stadt- und Freiraumentwicklung, des Verkehrs und der kulturellen Profilierung der Stadt anzubieten,
- » als **Impulsgeber**, um Aufgabenbereiche, Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche weiterzuentwickeln und zu schärfen wie neue Kooperationsformen und -netzwerke zur Aktivierung der öffentlichen Räume zu schaffen.

Dazu setzt die Leitkonzeption auf die strukturellen Stärken und Potenziale des Raumes, die im Kontext der Weiterentwicklung der öffentlichen Räume gefestigt, verbreitert und entwickelt werden sollen. Sie verweist damit auf jene Strategien und Räume, in denen die großen Potenziale für die Zukunft der St. Pöltner Innenstadt liegen. Auf der Basis einer Darstellung des Status quo und innerstädtischer Transformationsabsichten werden im Rahmen der Leitkonzeption Ziele definiert und vereinbart, vorhandene Qualifizierungspotenziale lokalisiert und Instrumente zu deren Aktivierung entwickelt.

In der vorliegenden Leitkonzeption wird eine Reihe an **Handlungsfeldern** und räumlichen **Schwerpunktbereichen** beschrieben, auf die der Fokus gerichtet wird. An dieser Stelle seien nur einige erwähnt: Die Neugestaltung des Domplatzes stellt eines der **Schlüsselprojekte** zur Weiterentwicklung der öffentlichen Räume in St. Pölten dar. Auch die Verbesserung der Anbindung des Kulturbezirks und des Regierungsviertels an die Altstadt muss eine hohe Priorität in Bezug auf die Umsetzung zukommen – dies vor allem im Hinblick auf den möglichen Titel zur Kulturhauptstadt Europas 2024. Gleichmaßen zählen die Aufwertung und die Lückenschlüsse des Promenadenrings sowie die Vernetzung von für die Stadt bedeutsamen Frei- und Grünräumen zu den wichtigen Aufgaben der Stadt für die nächsten Jahre.

### Umsetzungsmaßnahmen ermöglichen und stimulieren

Viele der in der Leitkonzeption formulierten Zielsetzungen reichen jedoch über räumliche Interventionen und konkrete Um- oder Neugestaltungsmaßnahmen hinaus. Wenn es um die Qualifizierung, die Weiterentwicklung der öffentlichen Räume in der Stadt geht, geht es insbesondere immer auch um deren Aktivierung und die Frage, wie es gelingen kann, die Räume mit Leben zu füllen.

Die Qualität der öffentlichen Räume lässt sich nicht auf ihre gestalterischen Qualitäten reduzieren, sondern misst sich vielmehr daran, wie gut die öffentlichen Räume von ihren Nutzer\*innen angenommen werden und somit auch Teil des alltäglichen Lebens in einer Stadt werden. Die Gestaltung alleine versteht sich dabei mehr als „Mittel zum Zweck“, indem sie versucht, bestmögliche Rahmenbedingungen für Nutz- und Erlebbarkeit der Räume zu schaffen.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch immer die Frage, welcher Zugang der Gestaltung der öffentlichen Räume zugrunde gelegt wird und welchen Beitrag diese zur Aktivierung zu leisten vermag. Dies macht die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum herausfordernd einerseits, gleichermaßen aber auch zu einer spannenden, vielversprechenden und verantwortungsvollen Aufgabe einer Stadt andererseits.

Räumliche Pläne alleine reichen dafür nicht aus. Gefragt sind zudem Strategien zur Aktivierung, wie z.B. Kuratierungskonzepte für ausgewählte Stadträume mit besonderer Relevanz. Gesetzt werden muss dabei auf

längerfristige und nachhaltige Konzepte, anstatt auf Interventionen auf kurze Zeit.

Damit einher geht auch die Klärung von **Zuständigkeiten und Verantwortungsbereichen** jener Räume, die besonderes Engagement bedürfen. So etwa der Domplatz im Zentrum der Stadt oder auch der Kulturbezirk, der seinem Name auch hinsichtlich der Belebung zukünftig Rechnung tragen muss.

Wie können auch neue Kooperationsformen und Netzwerke geschaffen werden? Wie kann Mitmachen befördert werden? Wie kann zivilgesellschaftliches Engagement stimuliert werden, das schließlich auch zur Belebung beiträgt? Und wer koordiniert und sieht sich verantwortlich?

Vor diesem Hintergrund werden in der gegenständlichen Leitkonzeption auch Anstöße dafür gegeben, wie mit strukturellen Fragestellungen umgegangen werden kann bzw. was es benötigt, unterschiedliche Zielsetzungen und Projekte voranzutreiben, um den Boden für deren Umsetzung zu ebnet.

So hat sich etwa für die Neugestaltung des Domplatzes bereits parallel zu diesem Planungsprozess eine Projektgruppe gebildet, die sich genau dies zum Ziel gesetzt hat. Weitere Projektgruppen – so etwa auch eine zur Weiterentwicklung des Kulturbezirks sollen ins Leben gerufen werden. Insbesondere werden in den Handlungsfeldern „Platz machen“, „Vom Kulturbezirk zum Kulturforum“ sowie „Laborräume eröffnen“, abseits räumlicher Maßnahmen, Vorschläge für Prozesse zur weiteren Vorgehensweise formuliert.

### **Instrumente und Prozesse der Qualitätssicherung**

Wesentlich wird sein, die über die Leitkonzeption aufgezeigten Wege nun auch konsequent und mit einem hohen Qualitätsbewusstsein weiterzugehen. Dazu steht ein breites Instrumentarium zur Verfügung:

#### » **Planerische Qualifizierungsinstrumente und -verfahren**

- Gestaltungswettbewerbe bzw. dialogische Qualifizierungsverfahren in der Weiterentwicklung der öffentlichen Räume

#### » **Rechtliche Instrumente**

- Flächenwidmungs- und Bebauungspläne
- Städtebauliche Verträge

#### » **Kooperations- und Beteiligungsverfahren**

- Beteiligung der Projektträger\*innen an der Realisierung der erforderlichen Infrastrukturen (z.B. Mobilität, Grün- und Freiräume)
- Einbeziehung der Bürger\*innen im Rahmen weiterer Planungs- und Qualifizierungsverfahren

#### » **Aktives Stadtmarketing als Innenstadtmanagement**

- Koordination/Abstimmung der unterschiedlichen Vorhaben, Entwicklungen und Beteiligten
- Anstoßen von Aktivierungsprozessen

- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation

#### » **Beirat für Stadtgestaltung**

- Beratung und Qualitätssicherung bezogen auf Objekte der Innenstadt, stadtbedeutsame Projekte, denkmalpflegerische Maßnahmen oder Fälle, Gestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum der Innenstadtbereiche wie besonders bedeutsame Stadträume

### **Beirat für Stadtgestaltung**

Seit einiger Zeit arbeitet die Stadt St. Pölten an der Etablierung eines Beirates für Baukultur und Stadtgestaltung. Es wird empfohlen, diesen Beirat möglichst bald ins Leben zu rufen, damit dieser über die Aufgabe der **baukulturellen Qualitätssicherung** in der Objektplanung auch für Fragen der Gestaltung der öffentlichen Räume zur Beratung herangezogen werden kann.

Baukultur versteht sich als Gemeinschaftsaufgabe, zu deren Gelingen viele Akteur\*innen auf der Ebene der Gemeinde beitragen. Gestaltungsbeiräte stellen dabei ein wichtiges Instrument dar, um Baukultur im öffentlichen Diskurs, in den Verhandlungen zwischen öffentlicher Hand, privaten Investor\*innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu verankern. Sie tragen dazu bei, dass konkrete Bauvorhaben in einem frühen Stadium verbessert werden und damit die architektonische und städtebauliche Qualität gesichert wird.

Ein Gestaltungsbeirat setzt sich in der Regel aus interdisziplinären Fachleuten zusammen, die stadtbildprägende Bauvorhaben beurteilen und die Gemeinde oder Institutionen unabhängig beraten – unter

Berücksichtigung aller ökonomischen, ökologischen und städtebaulichen Aspekte.

Er gibt Empfehlungen zur Wahrung der charakteristischen Stadtidentität und trägt somit zur Bewusstseinsbildung für anspruchsvolle Architektur und für eine lebenswerte und qualitativ gebaute Umwelt bei. Das Fachgremium berücksichtigt sowohl die Interessen der Bauherrschaft als auch der Öffentlichkeit und kann gegebenenfalls zwischen den verschiedenen beteiligten Akteursgruppen vermitteln.

Das beugt Konflikte vor und verhindert Missplanungen. Der Gestaltungsbeirat stellt somit ein hilfreiches Mittel dar, erfolgreiche Stadtentwicklung zu betreiben.

### **Aktive Bürger\*innenbeteiligung und offene Kommunikationsprozesse**

Mit dem Wandel des Verständnisses einer durchgreifenden, ausschließlich hoheitlich determinierten Planbarkeit von räumlicher Entwicklung rückt die Verfahrensfrage in der Planung in den Vordergrund. Der gesamte Planungsprozess – von der Auseinandersetzung mit der Ausgangslage, der Zieldefinition, der Konzeption und schließlich deren Umsetzung und Qualitätssicherung – wird so zu einer höchst anspruchsvollen **Kommunikations- und Beteiligungsaufgabe**.

Mit der Notwendigkeit, Ziele und Maßstäbe für Qualitäten in der Entwicklung diskursiv zu erarbeiten, wächst auch der Stellenwert dialogorientierter Planungs- und Beteiligungsprozesse. Mit **Mut zur Öffentlichkeit** und zur offensiven Integration der Bürger\*innenschaft in Planungsprozesse kann und muss dem Rechnung getragen und der offene und kritisch-konstruktive Dialog zum Prinzip erhoben werden.

Maßstäbe für die Qualität eines Projekts werden am Projekt selbst entwickelt – gemeinsam mit den Beteiligten. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit dem Ort, den Anliegen, den Interessen der Öffentlichkeit, der Nutzer\*innen und der Eigentümer\*innen. Genau diese Dualität zwischen Plan und Prozess, zwischen Dokument und Diskurs, war schon zentrales Anliegen dieser Leitkonzeption – im konkreten Fall etwa im Rahmen der durchgeführten Stadtforen.

Dieses Prinzip soll in künftigen Planungsprozessen nicht nur weitergeführt, sondern auch intensiviert werden. Über den Fachdiskurs hinaus versteht sich der über die Leitkonzeption angestoßene Planungs- und Beteiligungsprozess daher auch als Impuls für weitergehende Debatten und Beteiligungsmodelle, über die die vielfältigen Akteur\*innen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Kultur und der Bürger\*innenschaft direkt zu integrieren sein werden. Anstehende stadträumliche Qualifizierungsverfahren müssen damit auch immer zu partizipativen Plattformen der aktiven Zusammenarbeit werden.

Das Spektrum zu solchen Prozessen ist vielfältig: Beispielsweise im Rahmen der Etablierung von Bürger\*innenbeiräten, über die Durchführung öffentlicher Workshops und Planungsforen oder im Rahmen öffentlicher Beteiligungsveranstaltungen im Vorfeld von Jurysitzungen. Letztlich ist Kontinuität eine wichtige Voraussetzung dafür, über die aktive Mitwirkung die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungsprozessen zu erhöhen und Vertrauen in die anstehenden Transformationsprozesse zu schaffen.

## Der öffentliche Raum: Demokratie und Kultur

In der etwas umständlichen deutschen Übersetzung der Auswahlkriterien für eine Kulturhauptstadt Europas wird als ein Kriterium das Ziel „Erreichung und Einbindung der Gesellschaft“ benannt. Gemeint ist damit der Anspruch jedes Kulturhauptstadtprogramms, attraktiv, interessant und zugänglich für alle Menschen zu sein, auch für diejenigen, für die Kunst und Kultur aus ökonomischen oder biografischen Gründen bislang eher fremd geblieben sind. Eigentlich ein selbstverständlicher Anspruch, werden doch auch die entsprechenden Angebote überwiegend aus steuerlichen Abgaben aller finanziert.

Ulrich Fuchs  
Stv. Intendant Linz 09

Wir wissen aber auch, dass in der Realität der regelmäßige **Zugang zu Kunst und Kultur** noch immer von einer Minderheit wahrgenommen wird. Der Anspruch einer Kulturhauptstadt Europas, diese Gewohnheiten zu verändern, lässt sich nach den Erfahrungen vieler Kulturhauptstädte Europas in der Vergangenheit am überzeugendsten verwirklichen, wenn der **allen Menschen zugängliche öffentliche Raum** einer Stadt konsequent bespielt und genutzt wird.

Die Strategie lässt sich auch kurz fassen: „Umsonst und draußen!“ Damit wird Kultur darüber hinaus einem **demokratischen Anspruch** gerecht. Erfolgreiche Projekte zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie mit der Popularisierung der künstlerischen und kulturellen Angebote im öffentlichen Raum ihren Anspruch auf Exzellenz und hohe Qualität nicht aufgegeben haben. Aus der Vielzahl der Beispiele möchte ich zwei hervorheben.

„Wer hat das Brückenkopfgebäude gebaut?“ – Diese Frage war das Leitmotiv einer im Kulturhauptstadtjahr 2009 realisierten Installation am Hauptplatz von Linz. Fragen nach den Ingenieuren, den



Das Projekt „Unter uns“ setzte sich auf eindrückliche Art und Weise mit der Architektur der NS-Zeit auseinander.

Foto: Andreas Kepplinger



Temporäre Reaktivierung im Rahmen einer Kulturhauptstadt Europas: „Les Terrasses“, 2013 von Kader Attia. Ortsspezifische Skulptureninstallation aus Beton und weißer Farbe am Digue du Large im Auftrag der Kulturhauptstadt Europas Marseille Provence 2013. Leihgabe des Künstlers.

Foto: Sam Mertens

Bauarbeitern, den Baumaterialien, den beteiligten Firmen schlossen sich an. Die Installation „Unter uns“ zielte darauf ab, die Steine des Brückenkopfgebäudes „zum Sprechen“ zu bewegen und die Vergangenheit sichtbar zu machen. Aus den archivalischen Hinterlassenschaften, der Befragung von Zeuginnen und Zeugen, der heutigen Gestalt von Haus und Gelände montierte die Künstlerin Hito Steyerl in einem ehemaligen Geschäftslokal des Gebäudes eine Videoinstallation. In die Fassade des Gebäudes wurde ein Muster geschlagen, das den Verläufen von Verschleppungen, Flucht- und Reisebewegungen der Opfer und Täter dieser Geschichte entsprach. Die Fassade wurde zu einer symbolischen Landkarte, die hinter dem Putz die Baugeschichte im Kontext nationalsozialistischer Zwangsarbeit und Auslöschung freilegt. Fragmentarisch beleuchtete dieses Einzelbeispiel eine Facette des nationalsozialistischen Alltags zwischen Gewaltherrschaft und NS-Ästhetik.

Im Hafen von Marseille war der Wellenbrecher, der die Einfahrt der Schiffe sichert, jahrzehntelang ein beliebter Ort für Ausflügler\*innen, Wassersportler\*innen und natürlich auch Fischer\*innen. Seit den Terroranschlägen im September 2001 in den USA wurde der Zugang gesperrt und zum sensiblen Sicherheitsbereich erklärt. Im Kulturhauptstadtjahr 2013 wurde eine Ausnahme genehmigt. Der algerische Künstler Kader Attia baute aus weißen Betonblöcken die Silhouette einer mediterranen Stadt, die begehbar war und zum Verweilen, zum Klettern und zum Familienpicknick einlud.



# Handlungsfelder im öffentlichen Raum

## **01 Die Geschichte im Stadtgrundriss sichtbar machen**

Die Konturierung der Altstadt

## **02 Platz machen**

Die öffentlichen Räume als Bühnen und Begegnungsräume der Stadtgesellschaft

## **03 Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden**

Sequenzen im Raumgefüge entwickeln

## **04 Stadt in der Landschaft**

Die Landschaftsräume des Stadtwaldes und der Traisen einbinden

## **05 Vom Kulturbezirk zum „Kulturforum“**

Neue Perspektiven im öffentlichen Raum

## **06 Alltagstauglichkeit sichern**

Funktionalität im öffentlichen Raum

## **07 Laborräume eröffnen**

Leerstände anders nutzen

## **08 Verbindungen herstellen**

Beziehungen der Innenstadt zu den umliegenden Stadtteilen intensivieren

**Luftbild der St. Pöltner Innenstadt**

Quelle: geoland.at (von Raumposition bearbeitet)

# Den öffentlichen Raum fit für eine europaweite Präsentation machen

**St. Pölten will Kulturhauptstadt Europas 2024 werden. Die jüngste Landeshauptstadt Österreichs geht damit gemeinsam mit dem Land Niederösterreich den nächsten Schritt der Stadt-Emanzipation. In den vergangenen drei Jahrzehnten seit der Erhebung zur Landeshauptstadt hat ein intensiver Stadtentwicklungs- und Stadtumbauprozess stattgefunden.**

**Jens de Buck**

Leiter Stadtplanungsamt St. Pölten

Im Zuge einer umfassenden Analyse wurden die vorhandenen Stärken und Schwächen erhoben. Dabei stellte sich vor allem auch der öffentliche Raum als wichtiges Handlungsfeld heraus. Die Platzfolgen und Straßenräume, insbesondere in der historischen Innenstadt St. Pöltens, prägen markant die Stadt. Bereits in den letzten Jahren wurden wirksame Maßnahmen zur qualitativen Aufwertung des öffentlichen Raums gesetzt. Mit dem Umbau des Hauptbahnhofes wurden die angrenzenden Plätze funktional und gestalterisch neu entwickelt. Hier wurden im Zusammenhang mit der verlängerten Fußgängerzone in der nördlichen Kremser Gasse neue Aufenthaltszonen und verbesserte Bedingungen für den öffentlichen Verkehr, dem Stadtbus

LUP, geschaffen. Danach begann die umfassende Sanierung der städtischen Fußgängerzone, die auch in den nächsten Jahren fortgesetzt wird.

Im Zusammenhang mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas wächst natürlich der Handlungsbedarf und der Erwartungsdruck, im öffentlichen Raum weitere qualitätssteigernde Maßnahmen zu setzen. Dadurch kommen neben der weiteren Sanierung und Umgestaltung der Fußgängerzone auch zusätzliche Plätze, Straßen und Gassen in den Fokus einer Neugestaltung.

Viele der im Arbeitskreis Öffentlicher Raum und den begleitenden öffentlichen Stadtforen aufgezeigten und empfohlenen Maßnahmen finden sich bereits in den städtischen Planungskonzepten. Das 2017 genehmigte neue integrierte Stadtentwicklungskonzept sowie das dem zugrundeliegende, gemeinsam mit dem Land Niederösterreich entwickelte Generalverkehrskonzept, schlagen derartige Maßnahmen bereits vor.



**Der Promenadenring soll ein eigenständiger und durchgängiger Stadtraum mit hoher Aufenthaltsqualität werden**

Foto: Christian Fürthner



**Nachdem der Domplatz lange Zeit vorwiegend als Parkplatz genutzt wurde, soll dieser nun zu einem Ort der Begegnung, der Kontemplation und der Kultur werden**

Foto: Christian Fürthner

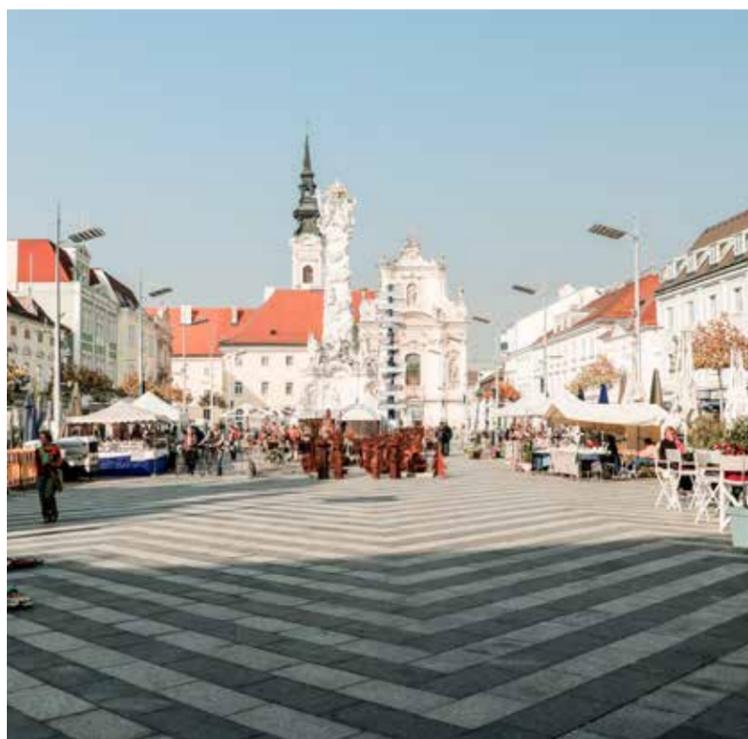
Bereits in diesem Jahr beginnt die Neugestaltung der wichtigen Verbindung zwischen der historischen Innenstadt und dem Universitätsklinikum – die Kremser Landstraße. Diese im Generalverkehrskonzept sogenannte **Umweltverbundachse** (oder Lebensraumachse) soll insbesondere für die Verkehrsträger des Umweltverbundes – also den öffentlichen Nahverkehr, den Rad- und Fußverkehr bessere Bedingungen schaffen. Insgesamt soll sich auch hier die Aufenthaltsqualität, nicht zuletzt durch die höherwertige Oberflächengestaltung weiter erhöhen.

Eine in den Stadtforen wiederholt angesprochene Maßnahme ist die notwendige funktionale Um- und Neugestaltung des die Innenstadt umschließenden **Promenadenring**. Hier liegt ein hohes Potenzial der Aufwertung des öffentlichen Raums. In den nächsten Monaten werden wir hier die verkehrsplanerischen Notwendigkeiten untersuchen, um in einem nächsten Schritt ein gestalterisches Konzept erarbeiten zu können. Bis zum möglichen Kulturhauptstadtjahr 2024 sollte nach Möglichkeit dann schon beispielhaft ein erster Abschnitt entwickelt werden, der hier

einen neuen grünen Aufenthaltsbereich für die Bürger\*innen schafft. Dieses spannende Projekt stellt nicht nur eine große Herausforderung für die Verkehrsflüsse in der Stadt dar, sondern bietet ein hohes Potenzial zur Verbesserung des öffentlichen Raums.

Weitere Schwerpunktthemen sind natürlich die bereits in Umsetzung befindliche Neugestaltung des zentralen **Domplatzes**, der im Zuge einer Kulturhauptstadt Europas auch ein bedeutender kultureller Veranstaltungsort sein könnte. Das trifft auf den **Europaplatz** sicher weniger zu, jedoch bieten sich im Zuge der seitens des Landes NÖ beabsichtigten verkehrstechnischen Sanierung in den nächsten Jahren zusätzliche Chancen, diese Platzanlage gestalterisch aufzuwerten und auch hier für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen bessere Bedingungen zu schaffen.

Bis zum Jahr 2024 kommen jedenfalls noch spannende Herausforderungen auf und zu, um auch den öffentlichen Raum der Stadt St. Pölten fit für eine europaweite Präsentation zu machen.



**A**uf ihren Wegen und Plätzen trifft sich die Stadt! Die Innenstadt St. Pöltens ist eine Stadt mit unterschiedlichsten Größenordnungen: kleine Gassen, eine großzügige Fußgängerzone, begrünte Innenhöfe, die zum Teil öffentlich begehbar sind, vielfältige Plätze in unterschiedlichen Proportionen und Dimensionen sowie der Promenadenring, der die Kontur der Altstadt bildet. Diese Vielfältigkeit verleiht der Innenstadt einen besonderen Charakter. Sie schafft Begegnungsräume für die Bevölkerung der Stadt und für ihre Gäste. Auf dieser Vielfältigkeit wollen wir aufbauen, sie in ihren jeweiligen Qualitäten stärken und Verbindungen herstellen.

# 01



Der Promenadenring ist ein wichtiger Verbindungsraum im Netz des öffentlichen Raumes in St. Pölten

## Die Geschichte im Stadtgrundriss sichtbar machen

Die Konturierung der Altstadt

**Bis heute ist St. Pölten von der historischen Stadtstruktur geprägt und gegliedert! Wo früher der Graben vor der Stadtmauer war, verläuft heute der Promenadenring. Er verbindet die Altstadt mit den weiteren Teilen der Innenstadt. Er ist somit das Grundelement des öffentlichen Raums, das es in seinen Funktionen als Kontur der Altstadt, Verbindungselement und Aufenthaltsraum zu stärken gilt.**

Die barocke Altstadt bildet nicht nur das Zentrum St. Pöltens, sie bezeugt auch die lange Geschichte St. Pöltens. Spuren, die über das Mittelalter bis in die Römerzeit zurückreichen, lassen sich noch heute im Stadtgrundriss sowie in archäologischen Funden ablesen. Das Netz aus Wegen und Plätzen innerhalb der Altstadt entspricht im Wesentlichen noch heute dem, als die Stadtmauer ab 1848/1850 abgetragen wurde.

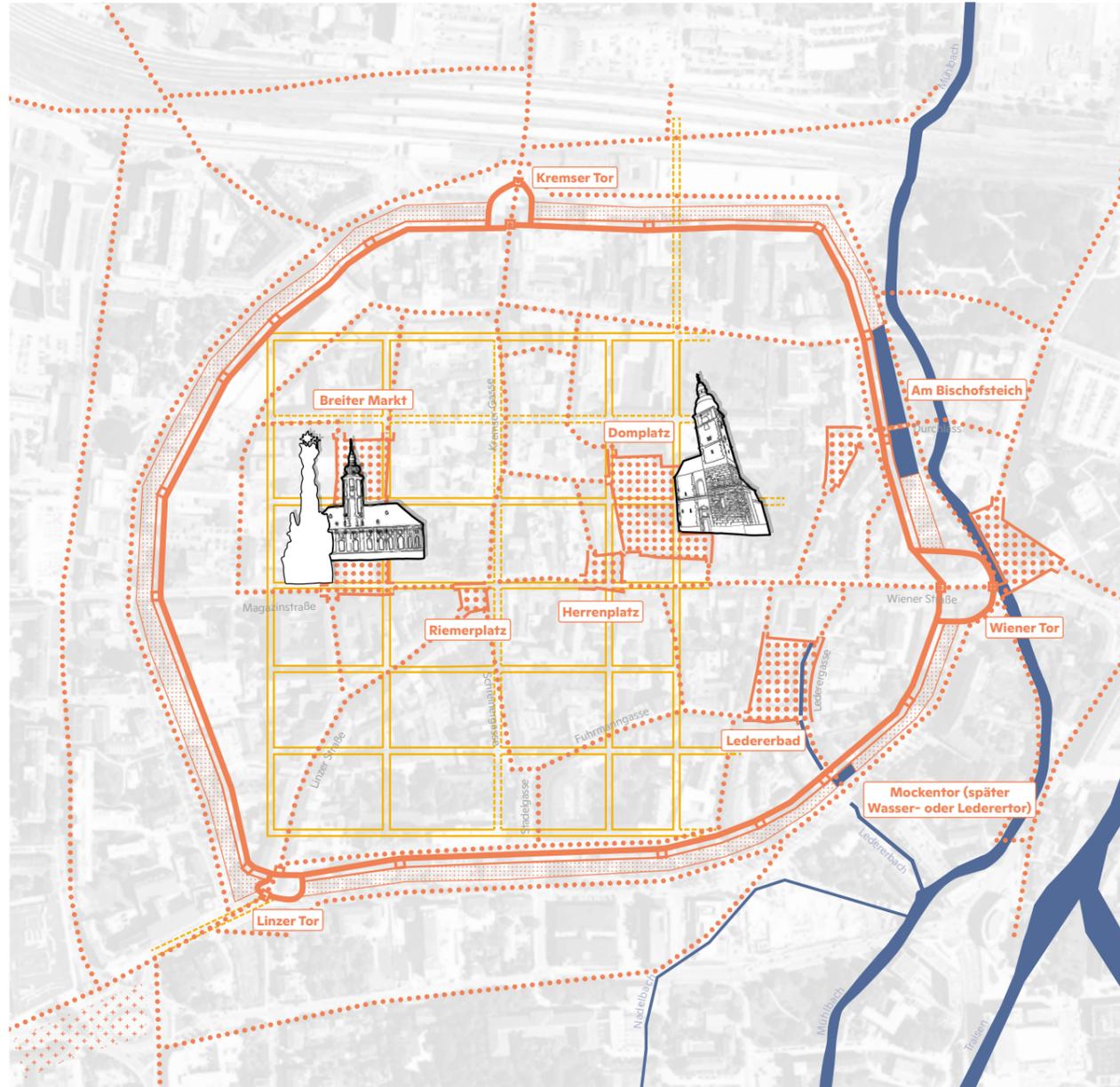
Im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens befindet sich heute der Promenadenring. Dieser hat einen wesentlichen Anteil daran, der Altstadt Kontur zu geben. Er fasst das historische Zentrum St. Pöltens und verbindet es mit seinen umliegenden Vierteln. Um seine Funktionen als Verbindungselement und Aufenthaltsraum entfalten zu können, soll der Promenadenring als solcher stärker erlebbar werden und seinem Namen entsprechend aufgewertet werden. Es gilt, ihn als eigenständige und durchgängige

Promenade wahrzunehmen und ihn mit Aufenthaltsqualitäten auszustatten.

### **Anspruch an den Promenadenring**

Der Promenadenring soll die Menschen zum Promenieren einladen, ist als Begegnungsraum des alltäglichen Lebens und des sozialen Miteinanders zu verstehen und soll Sitzmöglichkeiten und Orte zum Verweilen anbieten. Zukünftig ist ihm eine hohe Aufenthaltsqualität zuzuschreiben und soll Orientierung in der Innenstadt geben. Er versteht sich als strukturbildender Verkehrs- und Erholungsraum, der die Kontur der Altstadt lesbar machen und sie mit der Umgebung verbinden soll.

Zur Steigerung der Qualitäten für den Langsamverkehr soll eine Verlagerung des MIV auf den Äußeren Ring und eine Reduzierung auf reinen Ziel- und Quellverkehr entlang des Promenadenrings, wie sie bereits im Generalverkehrskonzept 2014 geplant ist, weiter forciert werden.



Ein aktuelles (2019) Luftbild St. Pöltens überlagert mit dem römischen (gelb) und mittelalterlichen (orange) Wegenetz

Darstellung: Raumposition. Quellen: geoland.at (Luftbild); Municipium Aelium Cetium – St. Pölten Niederösterreich, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, web.rgzm.de (römischer Grundriss); Wiener Stadt- und Landesarchiv (mittelalterlicher Grundriss)

### Historisches St. Pölten

- » Die Stadtmauer und die Befestigungsanlage bildeten die abgrenzende Stadtkontur.
- » Hauptschließungswege setzten die Stadt in Bezug zur Umgebung.
- » Mühlbach und Traisen gliederten den Landschaftsraum.
- » Große und kleine Torsituationen bildeten Verbindungsgelenke zwischen der Stadt und ihrem Umland.

## Historische Prägungen der Stadt

St. Pölten kann auf eine besondere Geschichte zurückblicken, die auch heute noch im Bild und im Alltag der Stadt präsent ist. Die unterschiedlichen historischen Epochen fanden ihren Niederschlag in gesellschaftspolitischen Entwicklungen dieser Stadt, die maßgeblich Einfluss auf ihre Gestalt, ihre Kultur, auf bildende, wie darstellende Kunst, Musik und Literatur nahmen.

Die Stadt St. Pölten zeichnet sich durch die Überlagerung unterschiedlicher Zeitschichten aus, die alle ihre Spuren im Alltag der Stadt hinterlassen haben bzw. diesen prägen. Selbst die Relikte der römischen Spuren finden sich vielerorts in der Stadt und führen zu öffentlich ausgetragenen Debatten in der Auseinandersetzung mit dem historischen und dem kulturellen Erbe der Stadt. Daher lohnt eine kurzer Blick zurück in die Geschichte, um Gegenwart und Zukunft St. Pöltens diskutieren zu können.

Wie an kaum einem anderen Ort, lässt sich in der Mitte der Stadt die Bedeutung St. Pöltens, die Kultur, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Klima begreifen. Die Geschichte der Stadt ist präsent, ablesbar und verständlich – auch oder gerade im öffentlichen Raum der Stadt. Die Straßen und Plätze haben Namen, die von der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Genese der Stadt erzählen. Im baukulturellen Erbe wird die Geschichte der Stadt unmittelbar sichtbar.

### Die Römerstadt Aelium Cetium

Im Hinterland der Limeszone wurde im späten 1. bzw. 2. Jahrhundert die Stadt Aelium Cetium an der Ost-West-Hauptstraße in der Provinz Noricum gegründet.

Ausgrabungen im heutigen Stadtgebiet St. Pöltens zeigen die ungefähre Übereinstimmung der Ausdehnung der Römerstadt mit dem mittelalterlichen Stadtkern. Vom quadratisch angelegten Grundriss mit einer Seitenlänge von rund 500 Metern konnten durch Ausgrabungen sieben Ost-West- und fünf Nord-Süd-verlaufende parallele Straßen nachgewiesen bzw. rekonstruiert werden.

Nicht nur bei Ausgrabungen wird die römische Historie sichtbar. Die Struktur Aelium Cetiums prägte die Struktur der mittelalterlichen Stadt und ist so im heutigen Stadtbild noch ablesbar. So entsprechen die Hauptachsen der streng rechtwinklig angelegten Stadt Aelium Cetium grob den heutigen Straßenverläufen Kremser Gasse–Schreinerergasse (Nord-Süd) sowie Wiener Straße–Rathausgasse–Heßstraße (Ost-West), die in der mittelalterlichen Stadt über den römischen Straßenzügen zu liegen kamen.

Das Forum der Römerstadt kann östlich des Schnittpunktes der beiden Hauptachsen (Groma) angenommen werden. Der Bereich des heutigen Herrenplatzes war also bereits schon in der Römerzeit der zentrale öffentliche Raum des politischen und gesellschaftlichen Lebens innerhalb der Stadt.

Darüber hinaus stellen die direkt vor dem heutigen St. Pöltner Dom freigelegten römischen Architekturstrukturen die einstige wichtige Bedeutung im damalige römischen Kaiserreich heraus. Bei den gefundenen Teilen eines großen spätantiken Verwaltungspalastes handelt es sich um architektonische Strukturen, die sonst hauptsächlich in Kaiser- oder Großvillen bei Statthalterpalästen zu finden sind.

## Gründung und Stadtrecht

Eine großflächige Besiedelung des Gebietes der heutigen Stadt kann bis ins erste Viertel des 5. Jahrhunderts belegt werden. Bis in die Mitte des gleichen Jahrhunderts dürfte die Siedlung in stark verkleinerter Form fortbestanden haben. Nach heutigem Forschungsstand wird jedoch von einer darauffolgenden Siedlungsunterbrechung von mehr als 300 Jahren ausgegangen.<sup>1</sup>

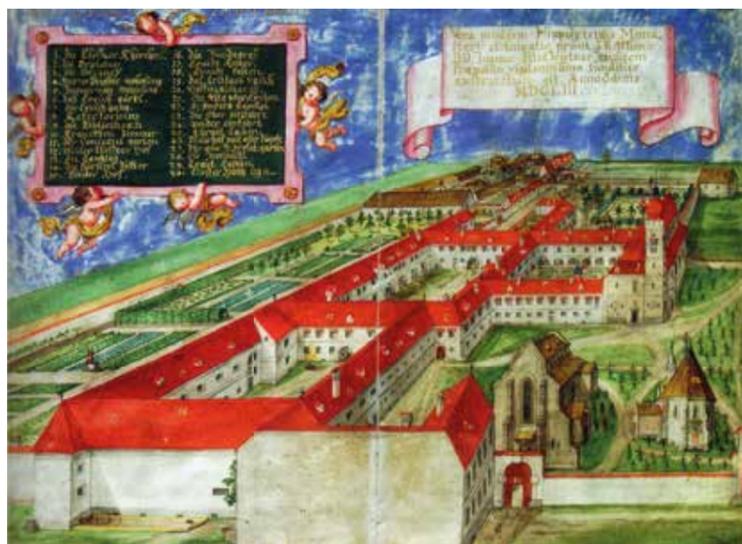
Zur Zeit der Wiederbesiedelung im späten 8. oder frühen 9. Jahrhundert n. Chr. war die Ruinenlandschaft Aelium Cetium noch sichtbar und bot bis ins 11. Jahrhundert billiges Baumaterial und Ausgangspunkt für Neubauten. So finden sich etwa die oben angesprochenen Hauptachsen und zahlreiche andere römische Straßenzüge im Kataster des mittelalterlichen St. Pöltens wieder (Schneeggasse, Klostergasse, Kugelgasse, Franziskanergasse und die auf den Rathausplatz führende Marktgasse). Die Grabungen am Domplatz erbrachten auch den Nachweis, dass das damalige Badehaus eines römischen Verwaltungspalastes als Fundament für die erste Kirche St. Pöltens zu Beginn des 9. Jahrhunderts diente, wodurch erstmals ein Beleg für die Existenz der aus schriftlichen Quellen überlieferten Siedlung „Treisma“ und deren Lage im heutigen St. Pölten erbracht werden konnte.<sup>2</sup>

Bei dieser Siedlung handelte es sich vermutlich um ein typisches frühmittelalterliches Haufen- und Gassengruppendorf, das zur Grundherrenschaft von Passau gehörte. In unmittelbarer Nähe dazu entstand um 800 n. Chr. das namensgebende Benediktinerkloster, das dem Heiligen Hippolyt von

Rom („Hippolyt“ → „Polid“ → „Pölten“) geweiht war, und – anders als Treisma – zum Kloster Tegernsee gehörte.

Dem Domplatz mit dem heutigen Bistumsgebäude als früherer Bischofssitz, in dem sich Österreichs ältestes Diözesanmuseum sakraler Kunstgegenstände befindet, kommt eine wichtige Bedeutung im Hinblick der mittelalterlichen Stadtwerdung zuteil. Die Siedlung Treisma und das Hippolytkloster, an dessen Stelle sich heute das Bistumsgebäude befindet, waren die Keimzellen für die Erstellung eines stadtrechtsähnlichen Dekrets im Jahr 1159 durch den Bischof Konrad von Passau.

Er wird – bis auf seine Marktfunktion – derzeit leider nur als Parkplatz genutzt und spielt somit aktuell keine zentrale Rolle für das öffentliche Leben in St. Pölten.

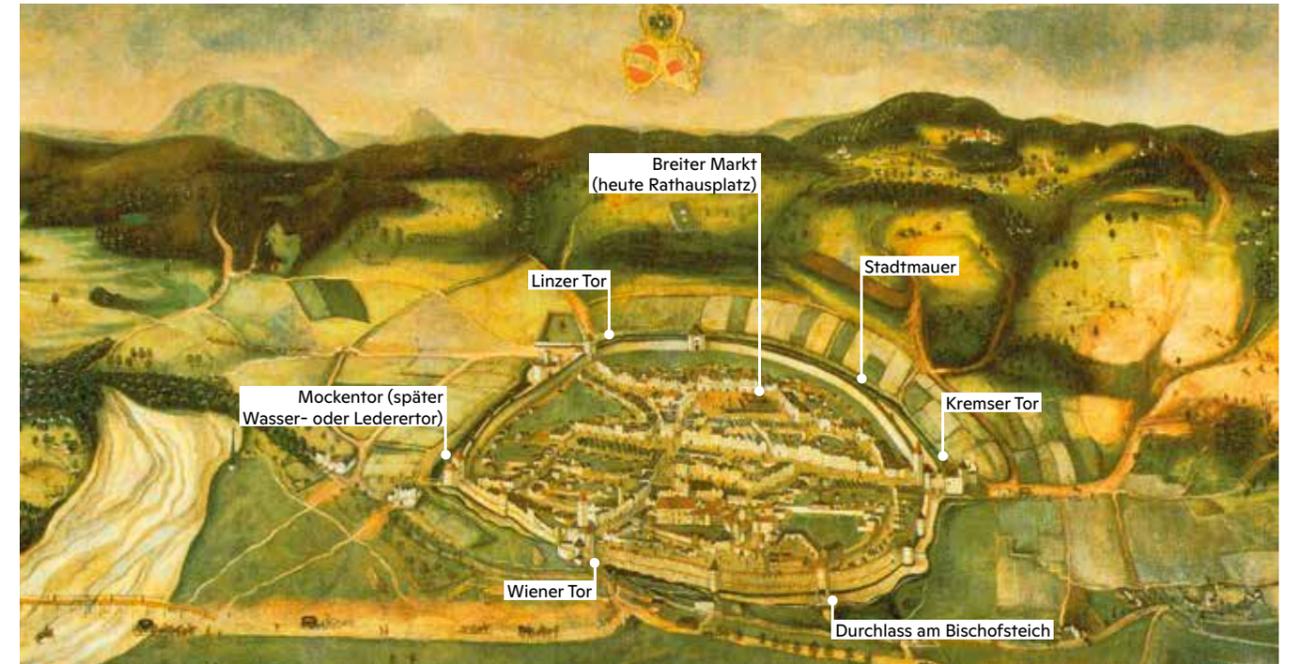


Das Chorherrenstift mit dem St. Pöltner Dom in einer Darstellung aus dem Jahr 1653. Im Vordergrund sind die alte Pfarrkirche (1693 abgerissen) und die Andreas-Kapelle (1786 abgerissen) zu sehen

Quelle: Diözesanarchiv St. Pölten

<sup>1</sup> Thomas Karl, Thomas Pülle, Ronald Risy: „St. Pölten: kompakt [Band 3]. St. Pölten – Kultur | Kunst | Natur“, St. Pölten, 2014.  
sowie: Municipium Aelium Cetium – St. Pölten (Niederösterreich). Römisch-Germanisches Zentralmuseum (web. rgzm.de)

<sup>2</sup> Thomas Karl, Thomas Pülle, Ronald Risy: „St. Pölten: kompakt [Band 3]. St. Pölten – Kultur | Kunst | Natur“, St. Pölten, 2014.



Balduin Hoyel, Ansicht der Stadt St. Pölten samt ihrer Umgebung von Norden, 1623

Quelle: Stadtmuseum St. Pölten; Beschriftung: Raumposition

## Die Barockstadt St. Pölten

Es ist die Barockzeit des 18. Jahrhunderts, in der St. Pölten ausgehend von den kirchlichen Einflüssen zu ihrer kulturellen Hochblüte fand. Zu den namhaftesten Barockarchitekten und -baumeistern zählen Jakob Prandtauer und Joseph Munggenast, die St. Pölten durch ihre baukünstlerischen Leistungen – neben Wien, Krems und Melk – ins Zentrum der barocken Baukunst stellten.

Die kirchliche Prägung der Barockstadt St. Pölten ist auf die Klosterneugründungen im Zuge der katholischen Reform zurückzuführen. So gab es um 1770 insgesamt sechs geistliche Niederlassungen in der Stadt. In Folge der 1782 begonnenen Klosteraufhebungen unter Kaiser Joseph II., der die Klöster im Sinne der Aufklärung bewertete, blieben jedoch nur das Institut der Englischen Fräulein sowie das Franziskanerkloster bestehen. In das aufgelöste

Chorherrenstift wurde das Bistum Wiener Neustadt transferiert. So wurde St. Pölten trotz der Klosteraufhebungen zum kirchlichen Zentrum.

Es war also die Barockzeit, die St. Pölten mit dem Dom, dem bereits angesprochenen Institut der Englischen Fräulein, dem Franziskanerkloster (heutige Philosophisch-Theologische Hochschule) und der Franziskanerkirche, dem heutigen Karmeliterhof, der Fassade des Rathauses, dem Riemer- und Herrenplatz sowie zahlreichen Adelspalästen und Bürgerhäusern sein reizvolles barockes Aussehen verlieh, das bis heute den Charme der überschaubaren kleinen Innenstadt ausmacht. Maßstäbe, Proportionen, Materialien und Farben – die Architektur prägt das Bild der Barockstadt St. Pölten und gibt der Stadt bis heute den Wiedererkennungswert, der sie identifizieren lässt und der ihr Image prägt.

### Die Industriestadt St. Pölten

Es gibt aber auch ein anderes St. Pölten. Jenes, das seinen Ausgangspunkt in der Phase der Industrialisierung fand und einen tiefgreifenden Transformationsprozess auslöste, welcher massiven Einfluss auf den gelebten Alltag und auf die Kultur der Stadt hatte. Seit dem 18. Jahrhundert siedelten sich vermehrt kleinere (Handwerks-)Betriebe in St. Pölten an. Mit dem Bau der damaligen Kaiserin-Elisabeth-Bahn (heutige Westbahn) 1856 bis 1858 und dem daraus folgenden Anschluss St. Pöltens an ein internationales Verkehrsnetz, wurden dann die Voraussetzungen zur Ansiedlung großer Industriebetriebe geschaffen.

Die zur Jahrhundertwende angesiedelten Produktionsstätten der Voith Werke, jene der Glanzstoff Austria und die Hauptwerkstätte der Bundesbahnen verhalfen der Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung, verschafften ihr Bekanntheit und prägten über ihre großmaßstäbliche Architektur fortan das Bild und die Struktur der Stadt. Die Stadt erlebte eine Blütezeit, die sich in einem massiven Bevölkerungsanstieg und in der Folge im Bau von Arbeiter\*innensiedlungen und Wohnhöfen, aber auch im Bau von Partei- und Gewerkschaftsbüchereien wie in der Gründung von Sportorganisationen und lebensreformerischen Vereinen niederschlug.



St. Pölten in der Zukunft – Postkarte um 1910

Quelle: Thomas Karl, Thomas Pülle, Ronald Risy: „St. Pölten: kompakt [Band 3]. St. Pölten – Kultur | Kunst | Natur“, St. Pölten, 2014

Noch heute existieren Kultur- und Volksheime in den unterschiedlichen Stadtteilen. Sie wurden bis auf wenige Ausnahmen (das Volksheim Viehofen wurde 1920 errichtet) in den späten 60er- und 70er-Jahren erbaut und sind niederschwellige Orte des soziokulturellen Austauschs, Orte der kulturellen Bildung und Vermittlung. Viele der alten Produktionsstätten sind mittlerweile aufgelassen und könnten, wie beispielsweise die Halle der ehemaligen Glanzstofffabrik, Potenzialräume für kulturelle Zwecke sein.



Das „Landhausschiff“ im Regierungsviertel, das samt Kulturbezirk einen Inselstatus im Stadtgefüge besitzt. Im Hintergrund ragt der Klangturm hervor, der den Kulturbezirk markiert

Foto: Christian Fürthner

### Die Landeshauptstadt St. Pölten

Die Erhebung St. Pöltens zur Landeshauptstadt Niederösterreichs leitete 1986 einen erneuten Paradigmenwechsel im Selbstverständnis der Stadt ein. Die Stadt erlangte eine überregionale Bedeutung, die sich wenige Jahre später in der Entwicklung des Regierungsviertels auch baulich manifestierte.

Einhergehend mit dem Bau des Regierungsviertels wurde nun der Kulturbezirk entwickelt, dessen Einrichtungen das Niveau einer Landeshauptstadt sichtbar und erlebbar nach außen tragen sollte. Es entstand eine Reihe neuer Häuser wie das Festspielhaus St. Pölten, die Niederösterreichische

Landesbibliothek und das Landesarchiv, das Museum Niederösterreich mit dem Haus der Geschichte und dem Haus der Natur, ebenso eine Ausstellungsbrücke im Landhaus.

Allerdings sind diese Entwicklungen bislang kaum im kulturellen Selbstverständnis und im Alltag der Stadt angekommen. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, dass das Regierungsviertel und der Kulturbezirk einen Inselstatus im Stadtgefüge besitzen. Trotz der direkten Nachbarschaft zur Innenstadt ist die Verbindung zwischen diesen Stadtteilen nur schwierig zu finden.

## Den Promenadenring als Struktur- und Verbindungselement im öffentlichen Raum entwickeln



Der Promenadenring im Norden ...

### Die Altstadt in ihrer Gesamtheit erleben

Die Geschichte im Grundriss sichtbar zu machen bedeutet, die Altstadt in ihrer Gesamtheit erfahr- und erlebbar zu machen

Die Altstadt St. Pöltens bildet das (historische) Herz der Innenstadt. Auch wenn sich einzelne Teilbereiche in ihrer Nutzung unterscheiden, ist es von großer Wichtigkeit, die Altstadt in ihrer Gesamtheit zu betrachten und spürbar zu machen.

Der Altstadt Kontur zu geben bedeutet, sich ihrer Stärken bewusst zu sein und an ihren Qualitäten weiterzuarbeiten. Dem Promenadenring kommt dabei die räumliche strukturgebende Bedeutung als Abschluss der historisch gewachsenen der Altstadt zu.

Die Neugestaltung des gesamten Promenadenrings und seine verkehrliche Neuorganisation sind bereits Teil des Generalverkehrskonzepts 2014. Zwar soll langfristig der gesamte Promenadenring angegangen werden. Allerdings bedarf es



... und im Süden der Altstadt

bei diesem großen Projekt einer schrittweisen Umsetzung mit einer Priorisierung von Teilabschnitten.

Den ersten Abschnitt soll der Bereich zwischen Schillerplatz und Lederergasse bilden. Dieser leistet auch einen Beitrag zur Anbindung des Kulturbezirks an die Altstadt. Er kann beispielhaft für den gesamten Promenadenring stehen, wenn auch



Die Promenade mit ehemaliger Synagoge am Lederertor: Ein wichtiges Verbindungselement zwischen Kulturbezirk und Altstadt



Am Bischofsteich: Teilstück der Parkpromenade



Die Parkpromenade zwischen Am Bischofsteich und Neugebäudeplatz

aufgrund der Vielfältigkeit der Promenade jeder Teilabschnitt gesondert zu betrachten und mit einem Gesamtkonzept in Einklang zu bringen ist.

### Tore zur Altstadt – wichtige Verbindungen zur Innenstadt

Den Promenadenring gilt es weiters, in seiner Funktion als Verbindungselement und Nahtstelle zwischen seiner Innen- und Außenseite zu stärken und so die umliegenden Stadtteile miteinander zu vernetzen.

Den Gelenken, an denen Verbindungssequenzen und der Promenadenring

aufeinander treffen, kommt eine hohe Bedeutung zu. Sie stellen die „Tore zur Stadt“ dar und bedürfen besonderer Qualitäten.

» Verbindungs- und Vernetzungselement zwischen historischer Altstadt und umliegender Stadtteile mit Schlüsselstellen als räumliche Gelenke

» Historische Torlagen begreifen sich als zentrale Schlüsselbereiche mit Gelenkfunktionen zwischen den Hauptachsen innerhalb der Altstadt und den Hauptachsen in den Stadtteilen

» Akzentuierung der Schlüsselstellen als Gefüge unterschiedlicher Raumsequenzen

» Schnittstelle Stadtwald („Heßer Tor“): Zugangsbereich und Verbindung zwischen Stadtwald und Altstadt schaffen

» Linzer Tor: Zugangsbereich und Verbindungsgelenk zwischen Innenstadt Süd und Linzer Straße (Altstadt)

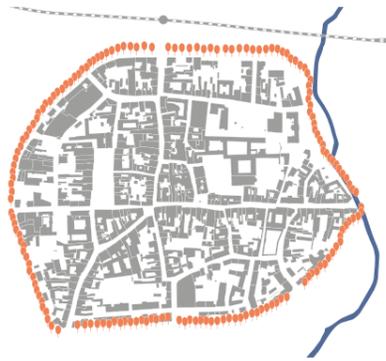
» Neugebäudeplatz (Wiener Tor): Lückenschluss Promenadenring und Neugebäudeplatz als Zugangsbereich und Verbindungsraum entwickeln



Das ehemalige Wiener Tor : Der Neugebäudeplatz ist noch immer einer der Hauptzugänge zur Altstadt

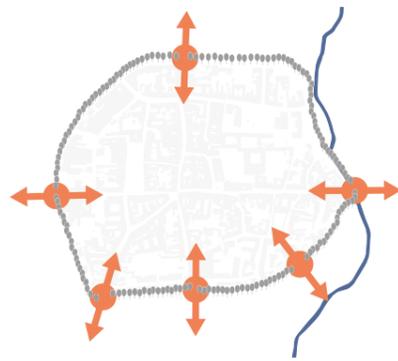
**Räumliche und funktionale Prinzipien  
des Promenadenrings:**

**Lesbare Kontur**



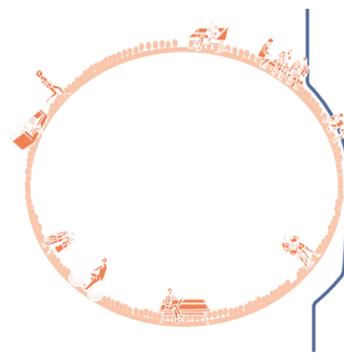
Der Promenadenring wird als eigenständiger und strukturgebender Stadtraum mit einheitlicher Grundgestaltung weiterentwickelt.

**Verbindungsglied mit Gelenken**



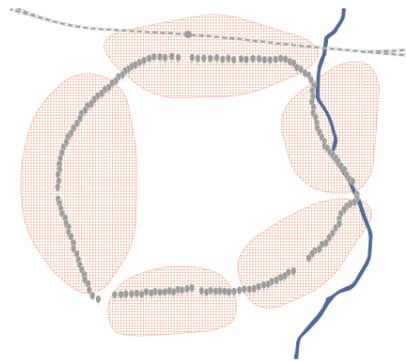
Plätze an historischen Torlagen bilden Verknüpfungsstellen zu umliegenden Stadträumen mit besonderen Gestaltungsanforderungen.

**Räume zum Aufenthalt**



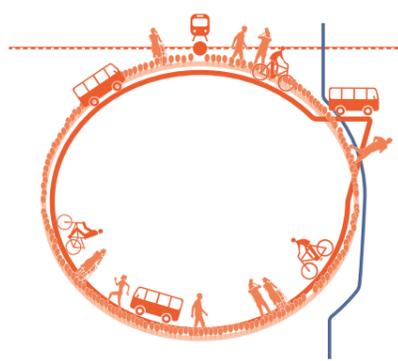
Dem Promenadenring kommen hohe Qualitätsanforderung als urbaner und begrünter Aufenthaltsraum zuteil.

**Lokale Identität**



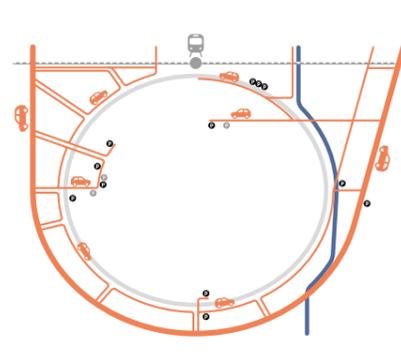
Variierende segmentbezogene Gestaltung durch Bezugnahme zur direkten Umgebung und vorherrschender Funktion.

**Erlebbarer Begegnungsraum**



Der Promenadenring übernimmt wichtige Erschließungsfunktionen, der dem öffentlichen Verkehr, Rad- und Fußverkehr Vorrang gibt.

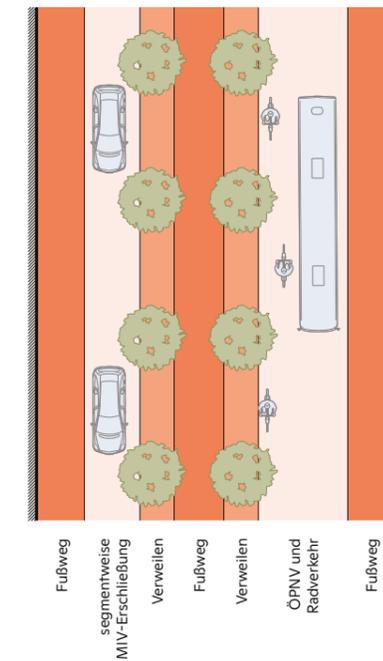
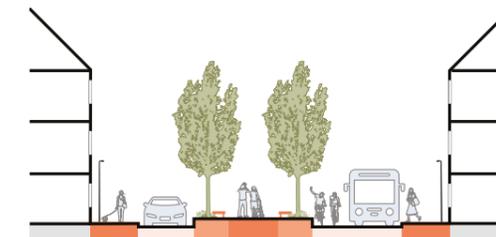
**Segmentweise Durchfahrbarkeit**



Zur Entlastung der Promenade und Verlagerung der Verkehre auf den Äußeren Ring wird der Ring segmentweise für den MIV befahrbar.

**Typologie der Straßenprofile  
des zukünftigen Promenadenrings:**

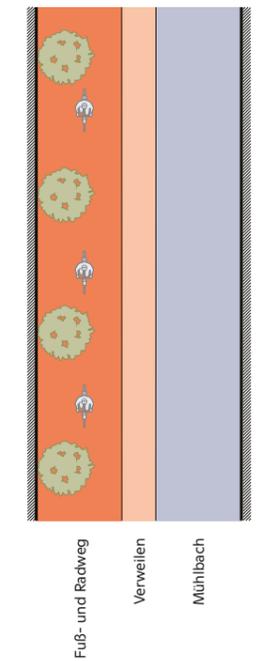
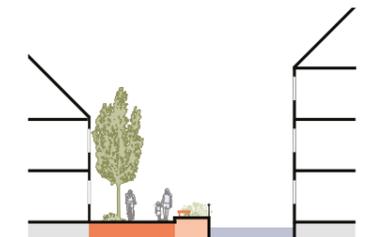
**Typ 1: Vorrang für den Langsamverkehr**



Die funktionelle Umgestaltung des Promenadenrings wird bereits im Generalverkehrskonzept 2014 geplant. Für den motorisierten Individualverkehr soll nur noch die äußere Spur segmentweise befahrbar sein. Die innerste Spur soll dem Anrainerverkehr, dem öffentlichen und Radverkehr vorbehalten sein. Eine breite Allee in der Mitte schafft Qualitäten zum Zu-Fuß-Gehen und Spazieren sowie zum Verweilen.

Die Umsetzung dieser Systematik ist situationsabhängig in den jeweiligen Teilstücken des Promenadenrings zu beurteilen.

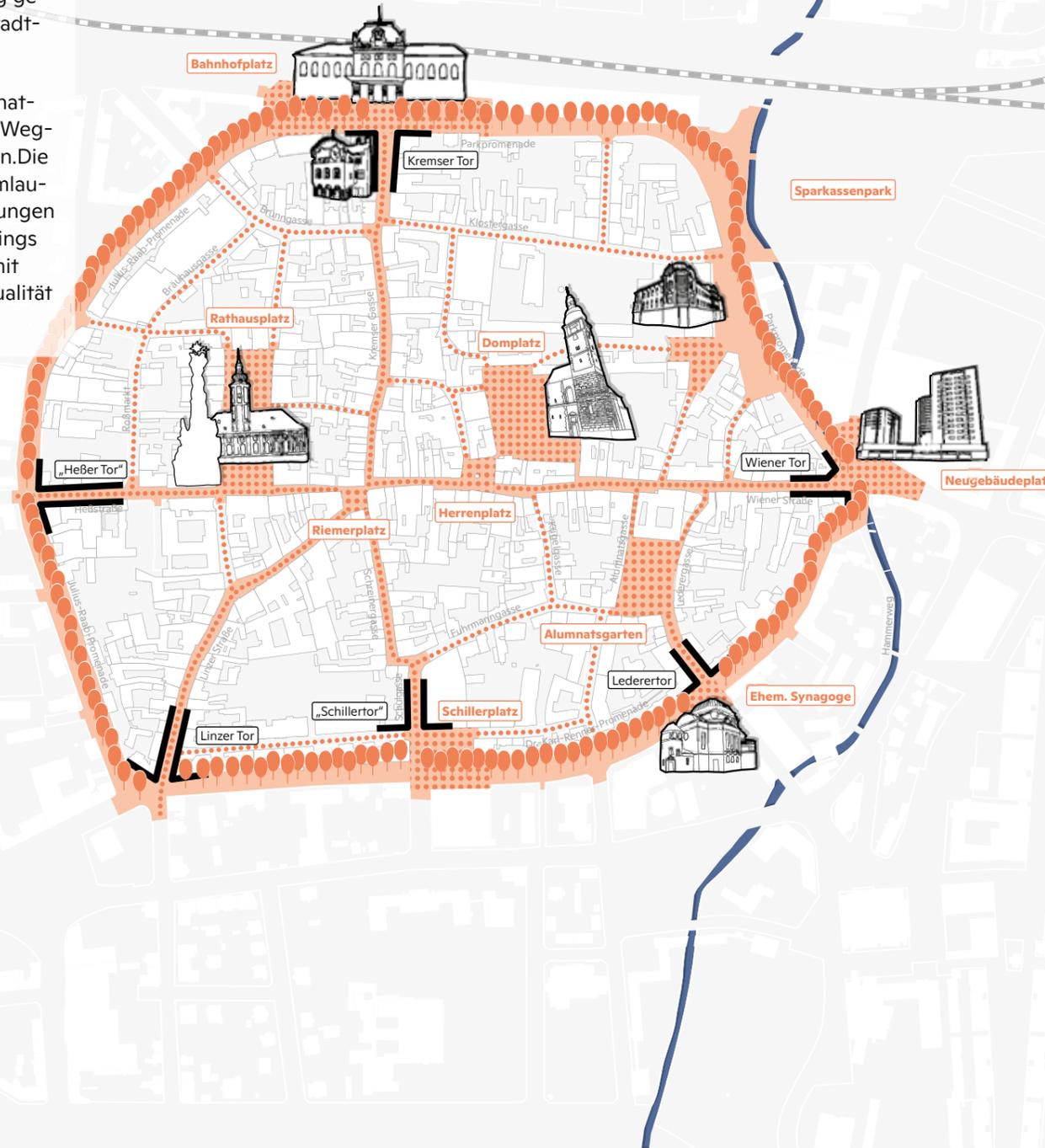
**Typ 2: verkehrsberuhigt**



Der Bereich der Parkpromenade zwischen Am Bischofsteich und Neugebäudeplatz soll weitestgehend vom ruhenden Verkehr befreit werden und durch Qualitäten für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen aufgewertet werden.

## Bedeutung für die Stadt

- » Der Promenadenring ist strukturgebender Stadtraum und Rückgrat der öffentlichen Räume. Er bildet die sicht- und spürbare Kontur der Altstadt und verbindet diese mit den umliegenden Stadtteilen.
- » Eine Attraktivierung des Promenadenrings und seiner „Tore zur Stadt“ vermag eine Revitalisierung wenig genutzter Arme des Wegenetzes. Dies belebt den Stadtraum und wertet die Lagen auf.
- » Die Innenstadt wächst näher zusammen, indem unattraktive Verbindungen qualifiziert und die kurzen Weglängen in der Innenstadt bewusst gemacht werden. Die Schaffung von durchgängigen und die Altstadt umlaufenden hochwertigen Rad- und Fußwegeverbindungen stärkt die Verbindungsfunktion des Promenadenrings und erhöht die fuß- und radläufige Mobilität. Damit geht die Erhöhung der allgemeinen Aufenthaltsqualität für alle Nutzer\*innen einher.



## Anforderungen

### a) Den Promenadenring neu gestalten

- » Der Promenadenring wird durchgängig und mit hoher Aufenthaltsqualität neu gestaltet. Erlebbarkeit und qualitative Orte zum Verweilen werden geschaffen.
- » Unter Einbeziehung der spezifischen Charakteristika der Teilabschnitte (z.B. Abschnitt Hofstatt/Am Bischofsteich, Bahnhof, Kulturbezirk, „Heßer Tor“ und Verbindung zum Stadtwald) und deren angrenzenden Stadträume wird ein gestalterisches Gesamtkonzept für den Promenadenring entwickelt. Dadurch wird der Ring als strukturgebender Stadtraum und als Rückgrat der öffentlichen Räume gestärkt.
- » Raumwirksame, möglichst großzügigen linearen Grünstrukturen (Baumreihen, Baumallee) werden geschaffen.

### b) Den Promenadenring verkehrlich neu organisieren

- » Der Promenadenring wird verkehrlich neu organisiert und für den motorisierten Individualverkehr (MIV) nur noch segmentweise befahrbar. Dadurch wird das Verkehrsaufkommen auf reinen Zielverkehr zur Erreichbarkeit der Lagen am Promenadenring reduziert. Der Durchzugsverkehr wird auf den Äußerer Ring verlagert.
- » Der ruhende motorisierte Individualverkehr wird auf beiden Seiten des Rings weitestgehend reduziert - Ladetätigkeiten ausgenommen. Der Bereich zwischen Am Bischofsteich und Neugebäudeplatz wird für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen aufgewertet und vom ruhenden Verkehr befreit.
- » Durchgängige und die Altstadt umlaufende hochwertige Rad- und Fußwegeverbindungen werden geschaffen. Diese stärken die Verbindungsfunktion des Promenadenrings und erhöhen die fuß- und radläufige Mobilität.

### c) Den Promenadenring als Verbindungselement verstehen

- » Die Innenstadt wächst näher mit den angrenzenden Stadtteilen zusammen, indem unattraktive Wegeverbindungen qualifiziert und die kurzen Weglängen in der Innenstadt bewusst gemacht werden.
- » An den Promenadenring angrenzende Stadträume (Plätze, Straßenaufweitungen, etc.) sind für die Neugestaltung des Rings perspektivisch miteinzubeziehen und die Anschlussstellen als „Tore zur Stadt“ mit hohen qualitativen Anforderungen zu entwickeln.



### Umsetzungsmaßnahmen (chronologisch)

- » Durchführung eines freiräumlichen Qualifizierungsverfahrens (z.B. Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil) zur Neugestaltung des gesamten Promenadenrings mit einheitlicher Grundgestaltung und -ausstattung sowie differenzierter Segmentierung. (Fachbereiche: Freiraumplanung/Landschaftsplanung und Verkehrsplanung).
- » Vertiefung des Generalverkehrskonzepts zur Evaluierung einer verkehrlichen Neuorganisation am Promenadenring im Hinblick auf den MIV (segmentweise Befahrbarkeit anstatt Durchzugsverkehr)
- » Neugestaltung des Promenadenrings aufgrund der Gesamtlänge (ca. 2,3 km) in Teilabschnitten. Deren Priorisierung wurde im Hinblick auf ein mögliches Kulturhauptstadtjahr 2024 und der damit verknüpften Notwendigkeit, die Innenstadt mit dem Kulturbezirk zu verbinden, gesetzt.

Teilabschnitt 1: Schillerplatz bis ehemalige Synagoge (Fertigstellung bis Herbst 2023)

Teilabschnitt 2: Mühlbach/Hammerweg (Orientierung, Beleuchtung, Sitzmöglichkeiten etc.)

Mittel- bis Langfristig: Komplementierung der Neugestaltung und der verkehrlichen Neuorganisation des restlichen Promenadenrings

## Potenziale des Promenadenrings – Internationale Referenzbeispiele



Place d'Youville in Montreal  
von Claude Cormier + Associés

Foto: Jean-François Vézina



Sophienstraße in Baden Baden



Avenues Mermoz et Pinel

Foto: Gautier + Conquet



Sophienstraße in Baden Baden



Ringstraße in Wien



Lonsdale Street in Dandenong von BKK Architects

Foto: John Gollings

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Bezüge zur Stadtgeschichte herstellen: Tore der Stadt als Akzente und Qualitäten herstellen
- » Anbindung zu den der Altstadt angrenzenden Stadtteilen herstellen und wichtigen Freiräumen verbessern
- » Erweiterung der Fußgängerzonen in der Altstadt
- » Orte mit besonderem Handlungsbedarf: Neugebäudeplatz, Schillerplatz, Linzer Tor, Verbindung zum Kulturbezirk/Regierungsviertel
- » Promenadenring als Esplanade für Aufenthalt mit guter Qualität für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen
- » Öffentliche Räume mit besonderer verbindender Bedeutung: Linzer Tor, Neugebäudeplatz, Schillerplatz, Bahnhofplatz, Entréebereich Kulturbezirk, Heßstraße, Anbindung an Stadtwald
- » Mühlbach/Hammerweg als wichtige fußläufige Verbindung zwischen Bahnhof und Kulturbezirk

### Stadtforum #2

- » Mut und Selbstbewusstsein zur Veränderung!
- » Am Bischofsteich/Hofstatt birgt hohes Potenzial → Gestaltung möglichst autofrei
- » Wege entlang des Mühlbachs aufwerten
- » Keine KFZ-Stellplätze im Straßenraum
- » Promenade als Einbahn und Radwege an Ränder oder zentrumsseitig → Aufwertung für Fuß- und Radverkehr
- » Erhaltung historischer Bausubstanz → Maßnahmen gegen geplanten Verfall setzen
- » Förderung von moderner Architektur und denkmalgeschützten Gebäuden → (Liste durcharbeiten) Akzente setzen (→ Baukultur)
- » Erhaltung und Nutzung des gelben Hauses am Kardinal-König-Platz → Tor zur Innenstadt
- » B1 – Bäume erhalten – Sitzbänke anordnen
- » Mit der Umsetzung der Promenade im südlichen Bereich (Schillerplatz bis Synagoge) beginnen

# 02

„Die Straßen in den (Groß-)städten haben noch viele andere Funktionen außer der einen, Platz für Fahrzeuge zu bieten, und die Bürgersteige ... haben noch viele andere Funktionen, außer Platz für die Fußgänger zu bieten ... Ein Bürgersteig in einer Großstadt ist, für sich genommen, ein leerer Begriff. Erst im Zusammenhang mit den angrenzenden Gebäuden und mit deren Nutzung oder erst in Verbindung mit der Benutzung anderer Bürgersteige in der Nähe gewinnt er Bedeutung ... Die Straßen und ihre Bürgersteige sind die wichtigsten öffentlichen Orte einer Stadt, sind ihre lebenskräftigsten Organe. Was kommt einem, wenn man an eine Großstadt denkt, als erstes in den Sinn? Ihre Straßen. Wenn die Straßen einer Großstadt uninteressant sind, ist die ganze Stadt uninteressant; wenn sie langweilig sind, ist die ganze Stadt langweilig.“

Jane Jacobs, Tod und Leben großer amerikanischer Städte,  
Deutsche Ausgabe 1963, S. 27



## Platz machen

Die öffentlichen Räume als Bühnen und Begegnungsräume der Stadtgesellschaft

**Die öffentlichen Räume sind Bezugs-, Aktions- und Begegnungsräume, sind gleichermaßen Visitenkarten der Stadt und Bühnen der Stadtgesellschaft. Die Plätze bieten einzigartige Räume für Märkte und kulturelle Veranstaltungen. Im Zusammenspiel mit den engen Gassen und Straßen vermitteln sie eine notwendige Orientierung in der Altstadt und bereichern das Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten.**

### Begegnen und Treffen

Auf den öffentlichen Plätzen treffen sich die Menschen St. Pöltens untereinander und mit ihren Gästen. Sie sind die Bühnen und Begegnungsräume der Stadtgesellschaft und die Willkommensorte des gastfreundlichen St. Pöltens. Wichtig erscheint hier, dass es neben der Möglichkeit, Lokale, Restaurants oder Geschäfte zu besuchen, auch Raum für konsumfreie Aktivitäten geben muss. Vor allem den Domplatz gilt es, dahingehend qualitativ aufzuwerten. Dies stellt hohe Anforderungen an eine nutzungsoffene und gleichermaßen hochwertige Gestaltung des Platzes, der vom motorisierten und ruhenden Verkehr freigehalten werden muss, um seine zentrale Bedeutung im Netz der öffentlichen Räume zu entfalten.

### Die Plätze verknüpfen

Der Domplatz und der Rathausplatz bilden Schlüsselplätze im Herzen der Altstadt mit herausragender Bedeutung für die gesamte

Stadt. Daneben gibt es eine Vielzahl an Plätzen, denen eine zentrale Bedeutung als Gelenks- und Orientierungsfunktion zur Anbindung angrenzender Stadtteile zukommt, z.B. Gewerkschaftsplatz, Europa-platz, Platz vor Landesgericht, Schillerplatz oder Neugebäudeplatz. Diese gilt es, mit hohen Qualitätsanforderungen weiterzuentwickeln und in ein schlüssiges und engmaschiges Wegenetz einzuflechten. Durch die Aufwertung der Plätze vermögen auch untergenutzte und von Leerstand betroffene Straßen reaktiviert zu werden.

### Autofrei und fußgängerfreundlich

Die formulierten Ansprüche und Rückmeldungen aus den beiden Stadtforen sowie aus dem Arbeitskreis Öffentlicher Raum verdeutlichen den Wunsch nach weniger Autostellplätzen im öffentlichen Straßenraum. Durch eine Reduzierung der Möglichkeiten des Oberflächenparkens sollen die Qualitäten für den Fuß- und Radverkehr in den Straßen und Gassen der Altstadt verbessert werden.

**Maßstäblichkeit und Vielfältigkeit der Plätze in der Innenstadt**

St. Pölten kann mit einem breiten Angebot an verschiedensten Plätzen aufwarten: vom rund 550 m<sup>2</sup> großen Riemerplatz, der das zentrale Gelenk und die geografische Mitte der Altstadt bildet, über den Herrenplatz (rund 980 m<sup>2</sup>) und die beiden großen Plätze Domplatz (rund 5.600 m<sup>2</sup>) und Rathausplatz (rund 6.600 m<sup>2</sup>) bis zu dem die Kulturinstitutionen im Kulturbezirk umfließenden Platz, der in Summe rund 16.400 m<sup>2</sup> groß ist, um nur einen Ausschnitt zu nennen. Die öffentlichen Plätze in St. Pölten bilden die Schlüsselstellen im städtischen Netzwerk. So unterschiedlich groß die Plätze sind, so unterschiedlich sind deren Charaktere, deren Funktionen und deren Nutzungsintensitäten. So weist der Rand des Rathausplatzes rund 30 unterschiedliche Nutzungen auf, während der wesentlich größere Platz im Kulturbezirk von nur sieben unterschiedlichen Nutzungen gesäumt wird. Der Europaplatz ist ein Verkehrsknotenpunkt mit derzeit geringen Aufenthaltsqualitäten, andere Plätze

funktionieren wiederum als Grünraum oder sind eher gastronomisch orientiert. Diese Vielfalt bringt der Stadt Lebendigkeit und wirkt sich auf das Wegenetz dazwischen aus. An verschiedenen Orten gibt es unterschiedliche Handlungsanforderungen. Viele funktionieren gut, wie sie sind, andere benötigen noch Impulse, um sie mit Leben zu füllen. Wenn die Randnutzungen diesen Impuls nicht leisten können, stellt sich die Frage, was die Platzmitte kann.

Die Leitkonzeption setzt bei der Neugestaltung bzw. Neuorganisation der Plätze der Stadt auf kurzfristiger Ebene einen Fokus auf den Domplatz und den Europaplatz und mittelfristig auf den Neugebäudeplatz, dem auch im Kontext des Promenadenrings Bedeutung zukommt. Auch für die Anbindung des Regierungsviertels und des Kulturbezirks spielt dieser eine wichtige Rolle. Für die weiteren Plätze gilt es, langfristig ein Konzept zu entwickeln.

	Rathausplatz	Riemerplatz	Herrenplatz	Domplatz	Kulturbezirk
	43	11	13	18	22
<b>Türen am Platz</b>					
	35	10	8	7	7
<b>Nutzungen</b>					
	6.600	550	980	5.600	16.400
<b>Fläche [m<sup>2</sup>]</b>					



Der Herrenplatz ist heute ein lebendiger städtischer Platz mit hoher Aufenthaltsqualität ...  
Foto: Christian Fürthner

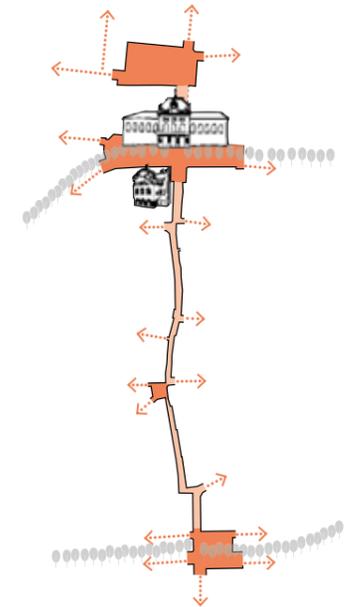


... und als Parkplatz nicht mehr vorstellbar  
Quelle: Stadtmuseum St. Pölten

**Ein attraktives Wegenetz verbindet attraktive öffentliche Plätze**

Ein schlüssiges und differenziertes System öffentlicher Wege und Plätze verbindet einzelne Stadtteile und -viertel miteinander. In einem Stadtraum, der für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen gleichermaßen attraktiv ist, entstehen unterschiedlichste Abfolgen von Wegen und Plätzen, die die Bewegung durch die Stadt abwechslungsreich und interessant machen. Vielfältige

Platzfolgen können so auch weniger beliebten Gassen und Wegen zu neuer Attraktivität verhelfen.



Der Bahnhofplatz verbindet über den Gewerkschaftsplatz die nördliche Innenstadt mit der Altstadt und ist ein der Ankommenspunkt für Zugreisende und Pendler\*innen.  
Foto: Christian Fürthner

Durch die Stadt entlang von Plätzen: Von Gewerkschaftsplatz und Bahnhofplatz über den Riemerplatz bis zum Schillerplatz verbinden Kremser Gasse, Schreiner- und Schulgasse den Norden und den Süden der Altstadt

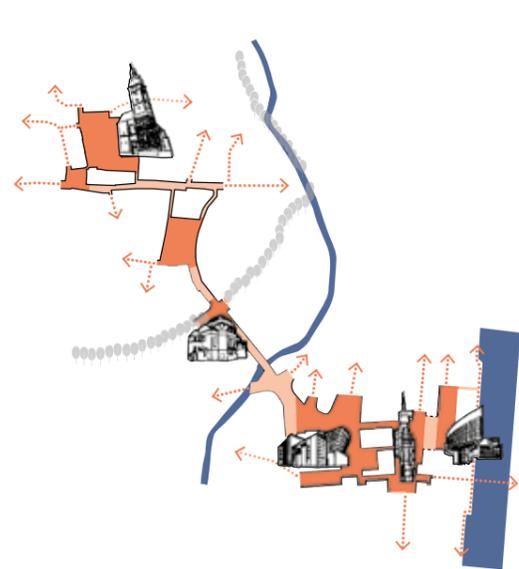


Westlich über den Promenadenring und den Schießstätttring hinaus hat die Andreas Hofer-Straße das Potenzial, den Stadtwald an die Altstadt anzubinden. Dem „Heßer Tor“, das das Gelenk der West-Ost-Verbindung mit dem Promenadenring bildet, und der Heßstraße kommen hier eine besondere Bedeutung zu. Sie schaffen die Verbindung in das Herz der Altstadt: zu Rathausplatz, Riemerplatz, Herrenplatz und Domplatz und weiter über die Wiener Straße, den Neugebäudeplatz (Wiener Tor) bis zur Traisen.

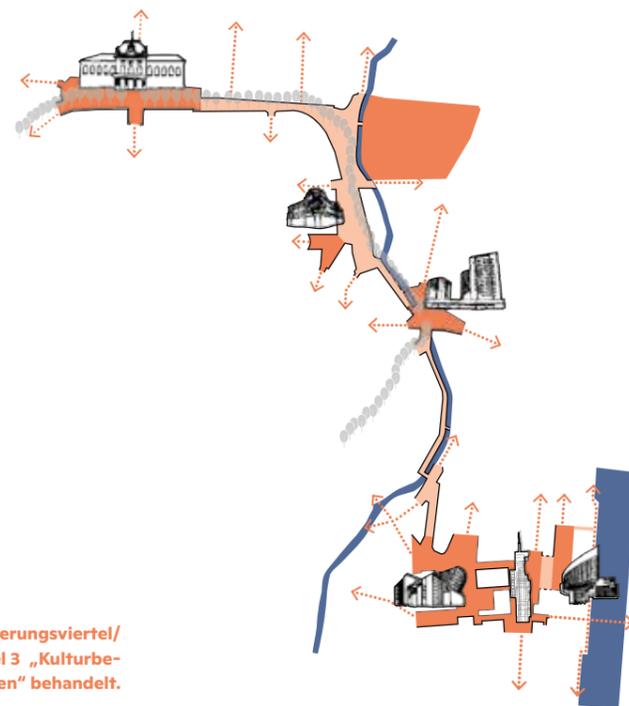


Am Rathausplatz wurde bis Ende der 80er-Jahre geparkt. Heute findet man dort Schanigärten, den Weihnachtsmarkt, Großveranstaltungen und vieles mehr.

Quelle oben: Stadtmuseum St. Pölten  
Foto rechts: Christian Fürthner



Mehrere Wegesequenzen schaffen die Verbindung zwischen dem Regierungsviertel/ Kulturbezirk und der Altstadt. Diese Verbindung wird gesondert in Kapitel 3 „Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden“ behandelt.



Er ist das zentrale Gelenk innerhalb der Altstadt, an dem Kremser Gasse, Wiener Straße, Schreinergerasse, Linzer Straße und Rathausgasse aufeinander treffen, und obwohl der Riemerplatz nur rund 550 m<sup>2</sup> groß ist, findet man hier zehn verschiedene Nutzungen.



Die Wiener Straße als wichtige Verbindung der Innenstadt Ost soll künftig attraktiver für den Fuß- und Radverkehr werden



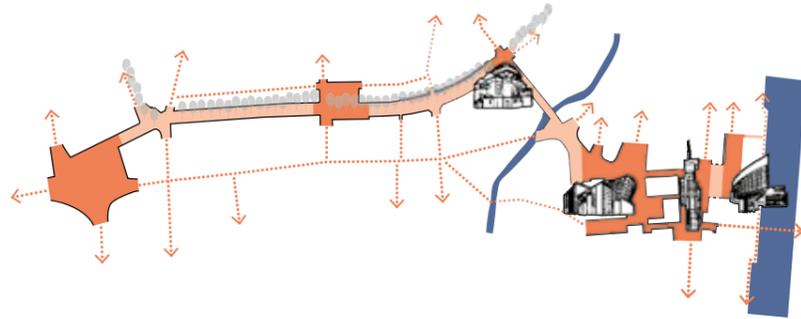
Mit rund 21.000 m<sup>2</sup> befindet sich mit dem Sparkassenpark ein wichtiger Erholungsraum direkt am Promenadenring



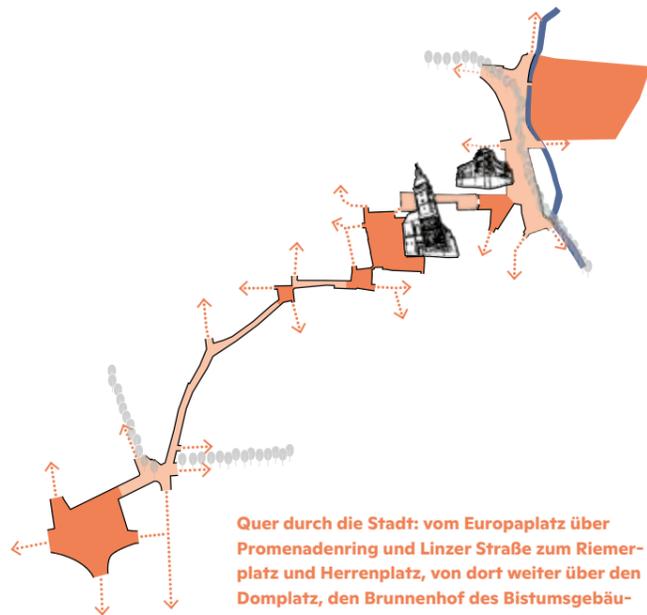
Die Schreinergerasse und die Schulgerasse verlängern die Kremser Gasse Richtung Süden bis zum Schillerplatz



Blick in die Linzer Straße vom Promenadenring aus



Die Verbindung zwischen Europaplatz und Kulturbezirk verläuft über das Linzer Tor, entlang des Promenadenrings über den Schillerplatz, der aktuell neu gestaltet wurde, und die ehemalige Synagoge. Hier befindet sich auch das Teilstück des Promenadenrings, das für seine Neugestaltung als erstes in Angriff genommen werden soll.



Quer durch die Stadt: vom Europaplatz über Promenadenring und Linzer Straße zum Riemerplatz und Herrenplatz, von dort weiter über den Domplatz, den Brunnenhof des Bistumsgebäudes zur Hofstatt, wieder zum Ring (Am Bischofsteich) und schließlich zum Sparkassenpark

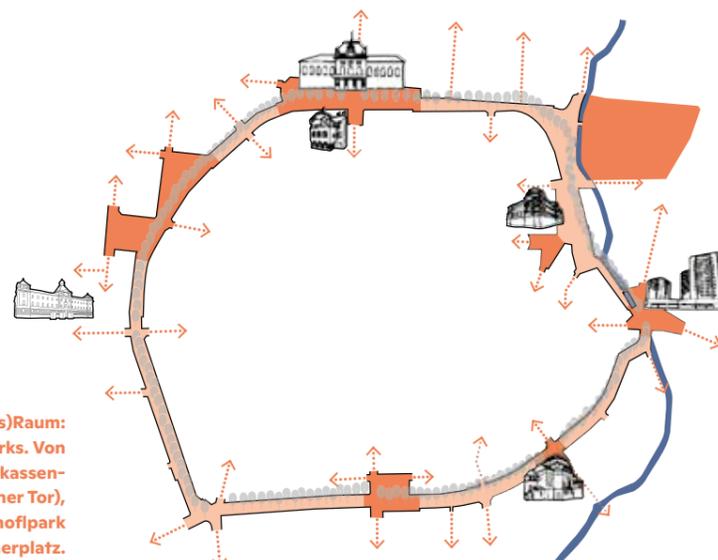


Über die Höfe des Bistumsgebäudes ist der Domplatz von der Hofstatt (beide Bilder oben) aus für Fußgänger\*innen erreichbar



Der Leinerplatz ist nur einer der dem Promenadenring angelagerten Grünräume

Der Promenadenring ist nicht nur ein eigenständiger (Verkehrs)Raum: Er verbindet darüber hinaus eine Vielzahl an Plätzen und Parks. Von Norden im Uhrzeigersinn: Bahnhofplatz (Kremsner Tor), Sparkassenpark, Am Bischofsteich und Hofstatt, Neugebäudeplatz (Wiener Tor), ehem. Synagoge (Lederertor), Schillerplatz, Linzer Tor, Schnoflpark und Leinerplatz.



## Domplatz

Dem Domplatz werden – als städtischer Raum in zentraler Lage – hohe Anforderungen in Bezug auf seine Neugestaltung beigemessen. Das forderten auch die Bürger\*innen im Beteiligungsprozess: Er soll ein Platz für alle werden! Frei von Autos, flexibel nutz- und bespielbar, konsumfreie Bereiche und eine hohe Aufenthaltsqualität soll er mit sich bringen. Bei all dem muss der Platz seinen Eigenwert entwickeln! Auf die Belebung durch Nutzungen in seinen Randlagen kann der Platz (noch) nicht setzen.

Bereits im Generalverkehrskonzept aus dem Jahr 2014 wird die Funktions- und Nutzungsoffenheit sowie die Autofreiheit des Platzes als Ziel definiert: „Der Domplatz dient nur mehr als Aufenthaltsraum und ist dem nicht-motorisierten Verkehr vorbehalten, die Pkw-Stellplätze entfallen angesichts der Stellplatzreserven in der Innenstadt und der Kurzparker-Stellplätze in

der geplanten [und mittlerweile realisierten; Anm.] P+R-Garage Hauptbahnhof.“

Gemäß der Einschätzung der Stadt St. Pölten weisen die umliegenden Garagen ausreichend verfügbare Kapazitäten auf.

### Nutzungsoffener Platz

Drei Nutzungsszenarien sollen am Domplatz weiterhin möglich sein bzw. ermöglicht werden, um sowohl im Jahr 2024 als auch darüber hinaus als zentraler städtischer Platz zu funktionieren:

#### Alltagsnutzung:

Aus den Partizipationsformaten geht hervor, dass der Domplatz im Alltag der Stadt eine größere Rolle spielen soll. Ein nutzungsoffener Platz muss auch außerhalb von Veranstaltungen den Bürger\*innen die Möglichkeit bieten, sich aufzuhalten und dafür die entsprechenden Qualitäten zur Verfügung stellen.

Die Umsetzungsmöglichkeiten der Themen Sitzmöglichkeiten, Schatten und Spielmöglichkeiten etc. werden in der dafür eingerichteten Arbeitsgruppe Domplatz ausgelotet.

#### Marktnutzung

Die Marktnutzung muss weiterhin als wichtige Nutzung des Domplatzes definiert sein. Dabei soll es zu keiner Uniformierung des Marktes kommen. Die Buntheit der unterschiedlichen Stände und ihre Lebendigkeit sind ein Markenzeichen des Marktes, der sich großer Beliebtheit erfreut.



Die Neugestaltung des Domplatzes soll ihn zu einem nutzungsoffenen und flexibel bespielbaren Ort des Stadtlalltags machen

Foto: Christian Fürthner

Hier gilt es, dem Markt die (technischen und infrastrukturellen) Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, die er für den Betrieb braucht. Ein Möblierungskonzept für den Domplatz soll mit der Marktnutzung Synergien eingehen können.

### Kulturelle und liturgische Nutzung

Neben der Nutzung des Platzes für den Wochenmarkt sollen am Domplatz Veranstaltungen möglich sein. Dies stellt Anforderungen an ein flexibles Möblierungskonzept, das für Ereignisse mit hohem Platzbedarf bewegt werden kann.

### Charakter des Domplatzes

Nachdem es mit dem Rathausplatz einen weiteren großen Platz in der Altstadt gibt, kann der Domplatz seinen eigenen Charakter entwickeln. Rathausplatz und Domplatz können einander so programmatisch ergänzen. Der Domplatz soll nicht einfach ein freier Platz werden, auf den eine Bühne gestellt werden kann. Wichtig ist, auf den Genius loci einzugehen, den Umgang mit der Geschichte des Platzes und der Stadt zu suchen und ortsspezifische Programme bzw. Konzepte zu entwickeln.

Um proaktiv in die Belegung der Plätze einzugreifen, bedarf es einer Organisationsstruktur, die die Kuratierung der Belegung der Plätze übernimmt (vgl. Handlungsfeld 9).

### Vorhandene Planungen und weitere Vorgehensweise

Für die Neugestaltung des Domplatzes müssen alle Beteiligten schnellst möglich auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden und die Planungen für die Neugestaltung konkretisiert werden. Es gilt zu

klären, welche Aspekte auf der Ebene der Gestaltung es braucht.

Dabei ist die Frage zu klären, wie die vorhandenen Planungen, die aus dem Wettbewerb zur Neugestaltung des Domplatzes entstanden sind, mit den veränderten Ansprüchen – auch hinsichtlich der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas – zusammenzubringen sind. Hier wird vorgeschlagen, ein integriertes Nutzungs- und Gestaltungskonzept zu erarbeiten, das den Ansprüchen eines nutzungsoffenen und alltagstauglichen Platzes sowohl für 2024 als auch darüber hinaus gerecht wird.

Wichtig ist hier vor allem, eine Belegung über Initialprojekte zu erreichen, den Markt weiterhin zu ermöglichen und die Erdgeschoßnutzungen mitzudenken. Es gab bereits Gespräche mit dem St. Pöltner Bischof, das Nordgebäude zu öffnen, damit dieses einen Beitrag für den Domplatz leisten kann.

Für eine effiziente Entscheidungsfindung wurde die „Arbeitsgruppe Domplatz“ wieder ins Leben gerufen, um eine handlungsfähige Struktur zu schaffen. Die Besetzung der Arbeitsgruppe wurde so gewählt, um auf baulicher, kultureller und sozialer Ebene gemeinsam ein Konzept zu erstellen und eine Zusammenarbeit von Stadt und Land zu ermöglichen. Die Verantwortung für die Organisation und die bauliche Umsetzung des Domplatzes soll aber bei der Stadt St. Pölten liegen.

### Anforderungen an den Domplatz

- » Die Einbindung des Domplatzes in den stadträumlichen Kontext vermag ihn aus der Lage in „2. Reihe“ zu holen.  
als einer der zentralen innerstädtischen Orte für Veranstaltungen im Kontext der Kulturhauptstadt Europas
- » Ein integriertes Platzkonzept für Gestaltung, flexible Beispielbarkeit und Nutzbarkeit soll den verschiedenen Nutzungsanforderungen gerecht werden:
  - **Alltagsnutzung:** Schaffung von konsumfreien Zonen mit hochwertigen Aufenthaltsmöglichkeiten für alle mit flexiblen und beweglichen Sitzmöglichkeiten;
  - **Marktnutzung:** Weiterführung und Stärkung des Marktes;
  - historischer Ort: Der Domplatz als bedeutsamer Ort der Stadtentstehung soll Bezüge zur Geschichte herstellen.
  - **kulturelle Nutzungen Normalbetrieb:** Raum für Veranstaltungen für Kunst und Kultur unterschiedlicher Formate und Anforderungen.
  - **kulturelle Nutzungen für das Kulturhauptjahr 2024:** Der Platz
- » Um den Domplatz zu einem belebten Ort der Stadt zu machen, müssen klare Zuständigkeiten und ein Kuratierungskonzept entwickelt werden.
- » Zur Steigerung der Aufenthaltsqualitäten sollen (flexible) Grünelemente in die neue Gestaltung integriert werden.
- » Die Erdgeschoßlagen an den Rändern des Platzes gilt es, einzubinden und zu aktivieren. Neue Nutzungen und die Orientierung zum Platz schaffen langfristige Lebendigkeit.
- » Die neu zu schaffenden Qualitäten des Domplatzes dürfen nicht durch Verkehrsbelastung wieder reduziert werden. Unter Gewährleistung des Zulieferverkehrs soll der Platz gänzlich vom ruhenden und aktiven KFZ-Verkehr freigehalten werden.
- » Fertigstellung des Platzes bis spätestens Herbst 2023

## Europaplatz



Sitzmöglichkeiten hinter der Prandtauer-Büste:  
Zukünftig sollen am Europaplatz höhere Aufenthalts-  
qualitäten abseits des Autoverkehrs zu finden sein

Die Neugestaltung/Neuorganisation des Europaplatzes hängt stark mit den Planungen des Landes Niederösterreich und der Entscheidung auf politischer Ebene zusammen. Klar ist, dass der Europaplatz ein wichtiger Ankommenspunkt für Autofahrer\*innen in der Stadt ist und eine Verteilfunktion für den Verkehr übernimmt. Für die Repräsentation einer Kulturhauptstadt Europas bedarf es einer Verbesserung des Platzes, damit dieser seinem Namen „Europaplatz“ gerecht wird.

### Notwendigkeit einer verkehrlichen Sanierung

Aus Sicht der Verkehrssystematik ist der Europaplatz Teil des sekundären Netzes. Er ist der stärkst befahrene und somit ein sehr wichtiger Verkehrsknoten im regionalen Umkreis. Das Land Niederösterreich, in dessen Zuständigkeit der Verkehrsknoten fällt, hat das Anliegen, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und gleichzeitig auch für den Fuß- und Radverkehr Anbindungen zu schaffen. Es ist nicht das Ziel, die Leistungsfähigkeit und damit das Verkehrsaufkommen zu erhöhen.

Dazu wurden vom Land Niederösterreich zwei Varianten erarbeitet, die beide aus Landessicht bis 2023 umgesetzt werden können und die Flächen, die nicht für den Verkehr genutzt werden, dann verfügbar sein können. Dies ist auch bereits mit den Einbautenträgern abgestimmt. Die Entscheidung, welche der beiden Varianten die bevorzugte ist, wird auf politischer Ebene getroffen. Sie soll noch 2019 fallen.

### Archäologische Beschaffenheit

Wie schnell eine Umsetzung voranschreiten kann, ist auch von den archäologischen Untersuchungen abhängig. Momentan wird eine Georadaruntersuchung durchgeführt, die dazu Aufschluss geben soll. Erste Teststiche haben ergeben, dass ein Großteil des archäologischen Bestandes bereits in der Vergangenheit beseitigt bzw. umgegraben wurde. Die archäologische Beschaffenheit ist für die unterirdisch verlaufenden Leitungstrassen ausschlaggebend und daher abzuklären.



Ein Kreisverkehr, der eigentlich keiner ist: Der Europaplatz wird sich durch die verkehrliche Sanierung stark verändern. Hier ist es wichtig, von Beginn an seine Bedeutung für die Stadt mitzudenken und städtebauliche Qualitäten sicherzustellen.

### Anforderungen an den Europaplatz

#### » Zielsetzung:

Aufwertung des Europaplatzes in Bezug auf die Qualitäten im Freiraum/öffentlichen Raum und der verkehrlichen Situation (Erhöhung der Verkehrssicherheit)

» Einbeziehung von Kunst im öffentlichen Raum

#### » Anforderungen:

Gemeinschaftliches und koordiniertes Vorgehen zwischen der Stadt St. Pölten und dem Land NÖ

#### » Umsetzungsmaßnahmen:

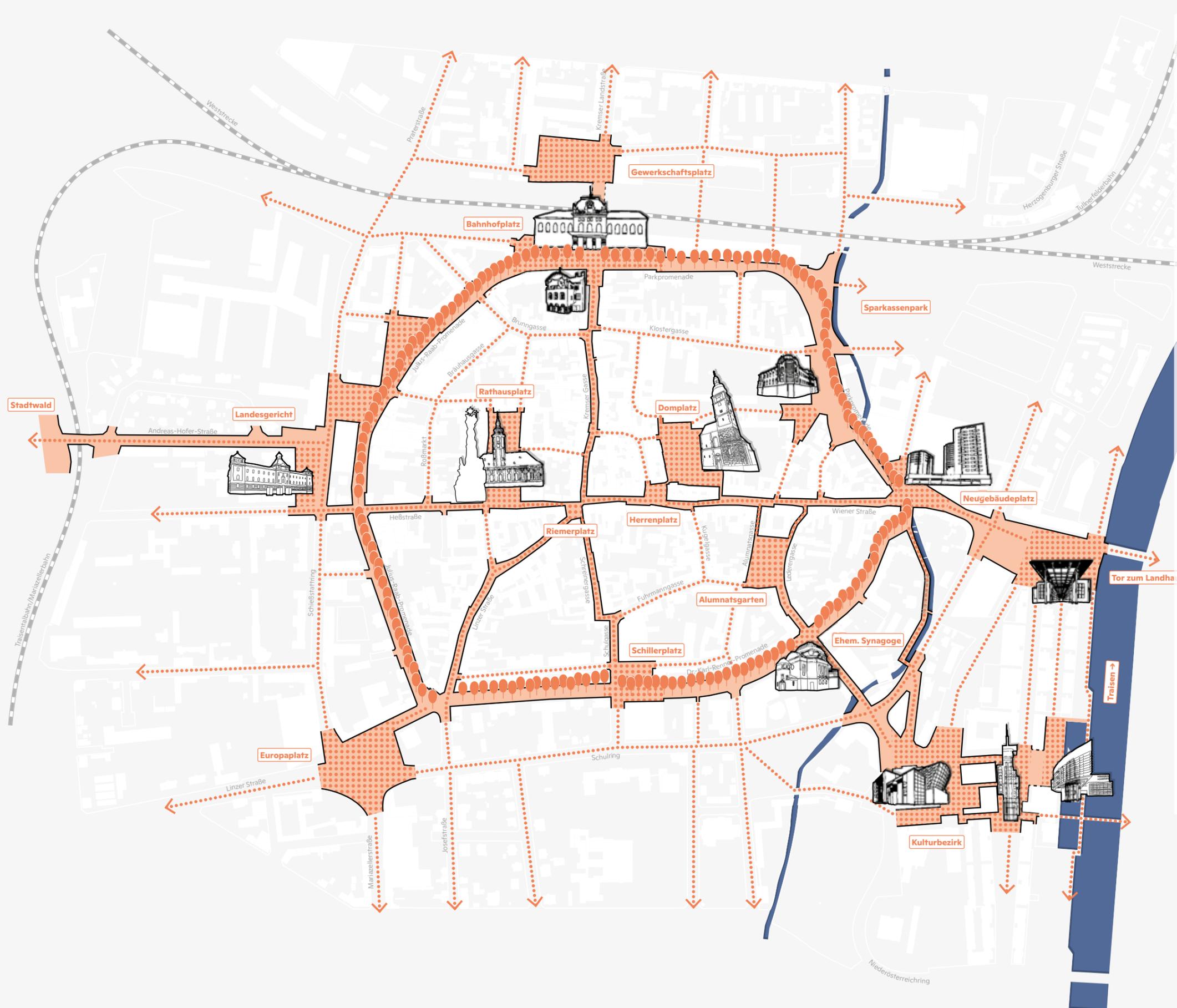
Durchführung eines freiraumplanerischen Qualifizierungsverfahren in Kooperation mit dem Land NÖ (z.B. offener internationaler zwei-stufiger Realisierungswettbewerb, Fachbereiche: Architektur/Städtebau/Raumplanung und/oder Freiraumplanung/Landschaftsplanung)

» Fertigstellung der Neugestaltung bis spätestens Ende 2023 im Hinblick auf das mögliche Kulturhauptstadtjahr



Quo vadis Europaplatz? – Wie wirken sich vom Verkehr dominierte Plätze auf die Stadt aus? Welche Qualitäten gelten für sie als Teil des öffentlichen Raums? Wie können auch Passant\*innen berücksichtigt werden? Das Kunstprojekt „Eine Invertierung“ (Fotomontage) von Karin Sander dreht am Porscheplatz in München die Dominanz des Autos als präzentes Verkehrsmittel um, indem im Straßenraum ein riesiger Zebrastrifen auftaucht.

Foto: Karin Sander



## Bedeutung für die Stadt

- » Die öffentlichen Räume in der Innenstadt verstehen sich als Visitenkarte der Stadt und sind somit erlebbare Bezugs-, Aktions- und Begegnungsräume. In diesem Sinne werden die Räume innerhalb der Altstadt mit hohen Qualitätsanforderungen (Gestaltung, Nutzung, Aufenthalt, Sichtbarkeit, Erlebbarkeit) weiterentwickelt. Dies gilt gleichermaßen auch für die vom Verkehr dominierten innerstädtischen öffentlichen Räume.
- » Die öffentlichen Plätze sind in ein schlüssiges und engmaschiges Wegenetz einzuflechten und damit auch die Anbindungen an den Promenadenring herzustellen.
- » Der Domplatz, der Rathausplatz und der Europaplatz bilden Schlüsselplätze mit herausragender Bedeutung für die gesamte Stadt.
- » Kunst und Kultur im öffentlichen Raum ermöglichen und katalysieren städtisches Leben.

## Anforderungen

### a) Den Domplatz neu gestalten

- » Der Domplatz wird als zentraler Platz mit herausragender Bedeutung für die Altstadt neugestaltet und einem neuen Nutzungskonzept (unter Einbindung des Wochenmarktes) zugeführt. Der zukünftige Platz wird unter Gewährleistung von Zu- und Ablieferungsmöglichkeiten autofrei gestaltet.

### a) Plätze mit zentraler Bedeutung qualifizieren

- » Weitere öffentliche Plätze mit zentraler Bedeutung als Gelenk- und Orientierungsfunktion werden zur Anbindung angrenzender Stadtteile mit hohen Qualitätsanforderungen entwickelt. Dazu zählen der Gewerkschaftsplatz, der Platz vor dem Landgericht, der Europaplatz und das Linzer Tor, der Schillerplatz, der Entréebereich des Kulturbezirks, das Lederertor und der Neugebäudeplatz.



## Potenziale der innerstädtischen Plätze – Internationale Referenzbeispiele



Auch vom Verkehr dominierte Plätze können städtebauliche Qualitäten aufweisen, wie hier am Plaza Euskadi in Bilbao (Spanien), ein Projekt von Balmori Associates  
Foto: Iwan Baan



Plätze ermöglichen städtisches Leben, indem den Bewohner\*innen Aufenthaltsqualitäten und Sitzmöglichkeiten angeboten werden. Am Place d'Europe in Luxemburg von Topotek 1 kann man auf Stufen im Schatten sitzen.  
Foto: Topotek 1



Durch Kunst und Kultur im öffentlichen Raum finden manchmal sogar die unattraktivsten Orte einer Stadt ihre Identität. Die niederländische Künstlergruppe Observatorium hat am Postplatz in Dresden mit dem Projekt „Melancholie und die Braut“ ein temporäres Theater aufgestellt.  
Foto: Observatorium



Veranstaltungen als temporäre Höhepunkte im Alltag der Stadt, wie hier im Museumsquartier in Wien  
Foto: MQ Wien



Wasser im öffentlichen Raum kann unterschiedliche Formen annehmen. Neben Brunnen können auch Wasserzerstäuber im Sommer für Abkühlung sorgen. Wasserspiele wie der „Water Mirror“ von Michel Corajoud in Bordeaux (Frankreich) machen den öffentlichen Raum auch für Kinder zum Erlebnis.  
Foto: Michel Corajoud



Der Francois Mitterrand Strip von Mutabilis Landscape Architecture verläuft als linearer Verbindungsraum quer durch Rennes (Frankreich) und wechselt zwischen urbaner und naturnaher Gestaltung  
Fotos: Hervé Abbadie

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Spürbar- und Erlebarmachen des Domplatzes in „2. Reihe“
- » Domplatz: nutzungs offen und flexibel beispielbar/nutzbar
- » Domplatz: Teil der Fußgängerzone
- » Domplatz: Frei von ruhendem KFZ-Verkehr
- » Domplatz: hohe Anforderung an Aufenthalts- und Gestaltungsqualitäten, Weiterführung und Stärkung des Marktes Veranstaltungen für Kunst und Kultur unterschiedlicher Formate und Anforderungen
- » Domplatz: Erforderliche Kuratierung in Bezug auf Bespielungskonzept
- » Domplatz: Schaffung von konsumfreien Zone mit Aufenthaltsmöglichkeit für alle, Schaffung von flexiblen, beweglichen Sitzmöglichkeiten
- » Domplatz: Einbindung der Nutzungen in den EG-Lagen für den öffentlichen Platz
- » Domplatz: Grünelemente für die neue Gestaltung
- » Domplatz: Sichtbarmachen der Geschichte in unmittelbarer Nähe

### Stadtforum #2

- » Verbindung zum Entwicklungsgebiet „Glanzstoff“ mitdenken
- » Neue nutzbare Flächen schaffen z.B. Dachbegrünung
- » Lederergassen-Viertel aufwerten
- » Der öffentliche Raum leidet als Müllraum
- » Wer kümmert sich um öffentliche Plätze?
- » Die Hauptverkehrsrouen rund um das Regierungsviertel sind die größten Barrieren. Diese müssen durchlässig gemacht werden!
- » Wegzeichnung von Zentrum zu Kulturplätzen durch z.B. Farbe, Installationen Stil der Kulturplätzen weiter ins Zentrum tragen
- » Vorplatz Festspielhaus: Bäume, Bänke, Bewirtung
- » Nutzungsmöglichkeit für die Skaterszene öffnen (Kulturbezirk)
- » Kinderattraktionen laden Erwachsene auf den Platz, Spielelemente durch die Stadt
- » Alte Straßenbahn neu denken
- » Barrierefreiheit sichern
- » Durch Partizipation auf die öffentlichen Plätze aufmerksam machen

## Ein Dreamteam – Über die Potenziale der Zusammenarbeit von Stadtentwicklung und Kunst

Im städtischen Alltag haben Denkmale, Brunnenanlagen und figurative Skulpturen über Jahrhunderte hinweg das Bild der Kunst im öffentlichen Raum geprägt. Sie zeichnen sich meist durch Größe, Massivität und Permanenz aus. In den letzten 20 Jahren ist allerdings einiges Bewegung in die Herangehensweise an und die Umsetzung von Kunst im öffentlichen Raum geraten. Man spricht kaum noch von Skulpturen, vielmehr von künstlerischen Projekten oder temporären Installationen. Es geht nicht mehr um die Autonomie der Kunst, sondern darum, Bezüge herzustellen: zwischen Fragen der Stadtentwicklung und des Tourismus, der Verkehrsplanung und Umweltpolitik und vor allem den Bedürfnissen der Bevölkerung und eines urbanen Lebensgefühls.

### Katrina Petter

Kunst im öffentlichen Raum (Land NÖ)

Eingeladene Künstler\*innen versuchen verstärkt, **Impulse in alltäglichen Strukturen zu setzen**, bestehende Probleme wie das Fehlen von Freizeit- und Kommunikationsflächen anzusprechen und **alternative Ansätze** aufzuzeigen. Dass dies sehr wohl mit einer eindrücklichen künstlerischen Gestaltung Hand in Hand gehen kann, zeigt zum Beispiel das Projekt „Superkilen“ in Kopenhagen, bei dem Architekt\*innen (BIG), Landschaftsplaner\*innen (Topotek 1) und Künstler (Superflex) zusammengearbeitet haben, um für eine unwirtliche Transitzone in einem sozial benachteiligten und international geprägtem Bezirk ein ungewöhnliches Freiraumkonzept zu entwickeln. In zahlreichen Gesprächen mit der Bevölkerung wurde versucht, die verschiedenen Identitäten, Bedürfnisse und Wünsche

aufzugreifen und in die Gestaltung einfließen zu lassen. So entstand eine Art Ausstellung urbaner Elemente aus den über sechzig Heimatländern der Anwohner\*innen, angefangen bei Trainingsgeräten vom Muscle Beach in L.A. über Abwasserkanäle aus Israel bis hin zu Neonreklamen aus Katar. Die einzelnen Elemente wurden über ein Farbkonzept sowie Fahrrad- und Gehwege zusammengeführt.

In Kopenhagen handelte es sich um ein groß angelegtes und entsprechend budgetiertes Stadtentwicklungsprojekt, es geht aber auch weitaus einfacher und kleinteiliger. 2014 wurden Künstler\*innen, Architekt\*innen und Kulturtheoretiker\*innen eingeladen, temporäre Projekte in Ternitz umzusetzen, die der Geschichte und deren



Ungewöhnliches Freiraumkonzept – Aus zahlreichen Gesprächen mit der Bevölkerung entstand ein Ort mit hohen Aufenthaltsqualitäten in Kopenhagen: Superkilen in Kopenhagen von Topotek 1 und BIG Architects

Foto: Martin Heiberg (visitcopenhagen.com)

Ausprägungen in der städtischen Struktur nachspüren und so einen Raum zur unvoreingenommenen Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen der ehemaligen Stahlstadt entstehen lassen.

Johannes Hoffmann und Johanna Reiner haben an einer urbanen Brachfläche unter einem Fußgängersteg das sogenannten „Temporäre Wirtshaus“ eingerichtet. Bestückt aus der Inneneinrichtung von ehemaligen Gasthäusern – von Stühlen über Vorhängen bis zu Garderobenständern – wurde der Bevölkerung über Vertrautes ein bis dato unbemerkter oder gar vermiedener Ort zugänglich gemacht. Neben thematischen Wanderungen mit externen und lokalen Expert\*innen fanden im temporären Wirtshaus Stammtische und Filmvorführungen statt oder wurde zum Kaffee und zum Tanz eingeladen. Es wurde versucht, mit möglichst vielen Bevölkerungsgruppen in Kontakt zu treten und in der Reflexion

der Vergangenheit, der kollektiven und der persönlichen Erlebnisse in der Stadt, Überlegungen für zukünftige Entwicklungen anzustellen. Parallel dazu tauchten Wörter in der Umgebung des „Gasthauses“ auf, die in Workshops mit Schüler\*innen in Auseinandersetzung mit ihrer Stadt erarbeitet und aus Holz ausgesägt wurden. Sie machten die Wahrnehmung der gebauten Struktur lesbar.

Dies sind nur zwei von zahlreichen Beispielen, wie **Kunst im Austausch mit anderen Disziplinen und der Bevölkerung** den **städtischen Raum** nicht nur ästhetisch, sondern auch diskursiv und kommunikativ **mitgestalten** kann. Dennoch eröffnen die skizzierten Projekte einen Einblick in die Potenziale und die Bandbreite der Kunst im öffentlichen Raum.



Temporäre Installationen können und Brachflächen und nicht genutzte Orte (wieder) zugänglich machen. Johannes Hoffmann und Johanna Reiner haben 2014 das „Temporäre Wirtshaus“ unter einem Fußgängersteg in Ternitz eingerichtet

Foto: Johanna Reiner

## Leitideen der Plattform St. Pölten 2020

**St. Pölten hat Potenzial. Die Stadt wächst, gewinnt an Einwohner\*innen, an Tourist\*innen, an Wirtschaftsleistung. Das schafft neue Herausforderungen für den öffentlichen Raum. Wie können Straßen, Gassen, Wege kommenden Anforderungen genügen, wie kann die Alltagstauglichkeit gesichert und verbessert werden? Was braucht es, damit sich die Bewohner\*innen und Besucher\*innen der Stadt hier wohlfühlen?**

**Dominik Mesner und Dieter Nusterer**  
Plattform St. Pölten 2020

„Für die Beantwortung dieser Fragen haben sich die Profis von Raumposition mit den Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt beschäftigt, Lösungen entwickelt, gemeinsam mit Expert\*innen und interessierten St. Pöltner\*innen. Das war echte Bürgerbeteiligung“, betont Dominik Mesner, Obmann der Plattform St. Pölten 2020, die sich seit beinahe 15 Jahren mit der Stadtentwicklung beschäftigt. „Wir begrüßen es sehr, dass wir in den Arbeitskreis eingebunden und maßgeblich beteiligt waren an diesem Konzept. Die Ergebnisse sind sensationell“, so Zivilgeometer Mesner.

Der Arbeitskreis zur Umgestaltung des öffentlichen Raums in der Landeshauptstadt und die daraus resultierenden Ideen sind natürlich im Rahmen der Bewerbung St. Pöltens zur Kulturhauptstadt Europas 2024 entstanden. „Das ist allerdings auch ein Arbeitspapier mit **Leitideen für die nächsten Jahrzehnte** und **gibt die Richtung**

**vor**. Es ist nachhaltig für die Stadt“, erklärt Ziviltechniker Dieter Nusterer, Vorstandsmitglied der Plattform St. Pölten 2020.

**Was sind nun Erkenntnisse, die der Plattform STP 2020 besonders wichtig sind?**

Zum Beispiel, dass die **öffentlichen Plätze Schlüsselstellen** im städtischen Netzwerk sind. Eine wichtige Position nimmt da der **Europaplatz** ein, als ein Eingangstor in die Altstadt. „Das ist ein stadträumlich **enorm wichtiger öffentlicher Bezugsraum**“, erklärt Dominik Mesner. „Wir können nicht Kulturhauptstadt Europas werden, wenn der Europaplatz so aussieht wie heute – alleine schon seiner Namensgebung wegen. Das ist der verkehrstechnisch wichtigste Kreisverkehr ‚mitten in Europa‘. Er muss ein wichtiger Verkehrsknoten bleiben.“ Eine Neugestaltung des Europaplatzes sollte in städtebaulicher und verkehrstechnischer



Der Europaplatz übernimmt eine wichtige Verteilerfunktion für den Verkehr. Für die Repräsentation einer Kulturhauptstadt Europas bedarf es einer Verbesserung des Platzes – auch damit dieser seinem Namen gerecht wird.

Hinsicht erfolgen und benötigt die Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und Stadtregierung. Erfreulicherweise gibt es bereits Formulierungen zu städtebaulichen und verkehrstechnischen Qualitätsanforderungen in partnerschaftlicher Allianz zwischen Stadt und Land.

Apropos Stadt–Land: Die reale **Anbindung der Altstadt an das Regierungsviertel** – und damit an den **Naherholungsraum an der Traisen** – ist der Plattform St. Pölten 2020 ebenfalls besonderes Anliegen. Diese kann nur funktionieren, wenn der Raum dazwischen als attraktiv wahrgenommen wird und mehrere Wege Lust aufs Gehen oder Radfahren machen. Das soll künftig auch eine neugestaltete **Promenade** als urbaner Aufenthaltsraum, der dem öffentlichen Verkehr, Rad- und Fußverkehr Vorrang gibt. Die Promenade als schön gestalteter Ring um die Altstadt soll „tote Arme“ der Stadt sichtbar und begehbar machen und sich

positiv auswirken, zum Beispiel auch auf eine Belebung der Linzer Straße.

Aber nicht nur die Altstadt ist der Plattform STP 2020 ein Anliegen, auch die **Entwicklung der Stadtteile als eigene Grätzl**, erklärt Dominik Mesner. „St. Pölten ist mehr als die Innenstadt. Da gibt es einige Stadtteile, in denen sich viel tut, die mit Schlössern und Burgen aufwarten können, wie **Viehofen, Pottenbrunn, Wasserburg und Ochsenburg**. St. Pölten hat einfach rundum Potenzial.“

# 03



## Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden

Sequenzen im Raumgefüge entwickeln

**Um die Innenstadt besser zu vernetzen, bedarf es schlüssiger Verbindungen zwischen den einzelnen Teilgebieten, die somit näher aneinander rücken können. Im Netz der Wege und Plätze tritt eine Verbindung als besonders wichtig hervor: Die Verbindung von der Altstadt mit dem Regierungsviertel und dem Kulturbezirk bis hin zur Traisen. Die beiden Stadtteile zueinander zu bringen kann nur dann funktionieren, wenn der Raum dazwischen als Verbindungsraum betrachtet und dementsprechend qualifiziert wird.**

### **Orientierung schaffen**

Der Kulturbezirk und das Regierungsviertel liegen näher an der Altstadt als dies in der Wahrnehmung der Alltagswege erscheint. Nur rund 550 Meter Luftlinie liegen beispielsweise zwischen Dom und Festspielhaus. Die Orientierung von der Altstadt hin zum Kulturbezirk ist selbst für Ortsunkundige oftmals schwer. Keiner der Wege, die die historische Innenstadt mit dem Kulturbezirk und dem Regierungsviertel räumlich verbinden, lässt anmuten, wohin diese führen. Auf dem Weg vom Bahnhof Richtung Kulturbezirk verliert man sich bereits nach nur kurzer Distanz. Das angebrachte Leitssystem meint es zwar gut, reicht alleine aber nicht aus, um den Weg in den nur unweit entfernten neuen Stadtteil zu finden.

Den richtigen Weg durch die Gassen zu finden und ihn gerne zu gehen, bedarf qualitativer (künstlerischer) Interventionen entlang von Sequenzen, die Neugierde und Orientierung schaffen. Eine wichtige Rolle spielen dabei der Promenadenring, die Alumnats- und die Lederergasse.

Das Bewusstsein zu schaffen, dass zwischen diesen beiden Stadtteilen nur fünf Minuten Fußweg liegen, kann die gefühlte Distanz reduzieren und die Wahl der Verkehrsmittel bei innerstädtischen Wegen nachhaltig verändern. Ausschlaggebend dafür ist die Qualität der Fußwege- bzw. Radverbindungen.

Die Lederergasse führt von der Wiener Straße, beim Alumnatsgarten und der ehemaligen Synagoge vorbei bis in den Kulturbezirk

**Vielfältige Raumabfolgen zur Einbindung von Kulturbezirk und Regierungsviertel schaffen**

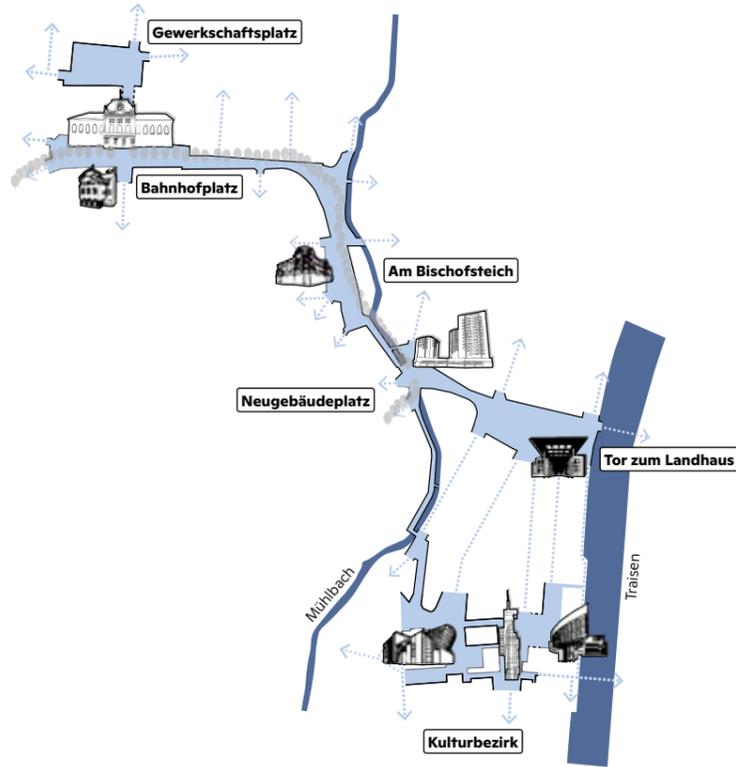
Hierzu wurden zwei Sequenzen aus dem Netz an Wege- und Platzfolgen der Innenstadt herausgelöst, die diese Verbindung stärken und die gefühlte Distanz zwischen diesen Stadtteilen durch konkrete Maßnahmen überwinden sollen. Gleichzeitig können sie beispielgebend für das gesamte Wegenetz der Innenstadt sein.

Erneut kommt dem Promadenring wieder eine wichtige Rolle zu. Dessen erster umzusetzender Teilabschnitt stärkt die Verbindung südlich der Altstadt. Aber auch die Verbindung entlang des Mühlbaches über den Neugebäudeplatz und entlang des Hammerweges bedarf einer Stärkung.

**Blaue Sequenz – Entlang des Mühlbaches**

Beginnend beim Bahnhof verläuft die blaue Sequenz entlang der Parkpromenade zum Sparkassenpark und weiter entlang des Mühlbaches zum Neugebäudeplatz. Von dort verläuft sie einerseits weiter über die Wiener Straße zum nördlichen Zugangsbereich des Regierungsviertels (Traisenplatz) und erschließt von dort sowohl das Gebiet des Regierungsviertels, als auch den Landschaftsraum der Traisen.

Andererseits wird die Sequenz vom Neugebäudeplatz über den Hammerweg weiter entlang des Mühlbaches bis zum Kulturbezirk fortgesetzt.



Der Gewerkschaftsplatz auf der Nordseite des Hauptbahnhofs ist das Gelenk zur Kernstadt Nord. Er ist ein wichtiger Platz für den Umstieg zum lokalen und regionalen öffentlichen Verkehr und bietet Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Hier wird die zur Lebensraumachse umgestaltete Kremser Landstraße starten.



Ausgang der Parkgarage an der Parkpromenade zwischen Bahnhofplatz und Sparkassenpark



Der Abschnitt der Parkpromenade entlang des Sparkassenparks lädt heute schon zum Verweilen ein



Über das Regierungsviertel hinaus gilt es, die Verbindung zur Traisen zu qualifizieren. Im Bild der Blick vom Rotarysteg in Richtung Norden.



Den Kulturbezirk und das Regierungsviertel an die Altstadt anzubinden bedarf auch einer Aufwertung des Abschnittes der Parkpromenade zwischen Am Bischofsteich und dem Neugebäudeplatz



Orientierung am Neugebäudeplatz: Wie findet man von hier am besten in den Kulturbezirk?

**Bedeutung für die Stadt**

- » Die Stärkung der Verbindung zum Kulturbezirk entlang des Mühlbaches lässt die gefühlte Distanz zwischen zentralen Orten in der Innenstadt und dem Kulturbezirk überwinden und schafft Orientierung.
- » Der Gewerkschaftsplatz ist ein zentraler Angelpunkt für die Außenbereiche und ein Gelenk zur Kremser Landstraße, die als Lebensraumachse den Norden der Innenstadt erschließt.

**Anforderungen und Zielsetzungen**

- » Die Verlegung des MIV auf den Äußeren Ring im Bereich der Parkpromenade erhöht die Qualitäten für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen entlang der blauen Sequenz.

- » Ein Lückenschluss im Bereich zwischen Am Bischofsteich und Neugebäudeplatz unter Bezugnahme zum Wasser als Gestaltungselement soll die Durchgängigkeit des Promadenrings erlebbar machen
- » Eine Neugestaltung des Neugebäudeplatzes soll ihn als Verbindungsgelenk mit Orientierungsfunktion zu wichtigen Stadträumen in der Umgebung (Traisen, Regierungsviertel, Kulturbezirk/Hammerweg) qualifizieren.
- » Aufwertung des Hammerwegs als wichtigen naturnahen Verbindungsweg herstellen und Erlebbarkeit/Sicherheit erhöhen.
- » Aufwertung des Entréebereichs Kulturbezirk und Aktivierung, Belegung und Bespielung der öffentlichen Räume.

### Rote Sequenz – Durch die Altstadt

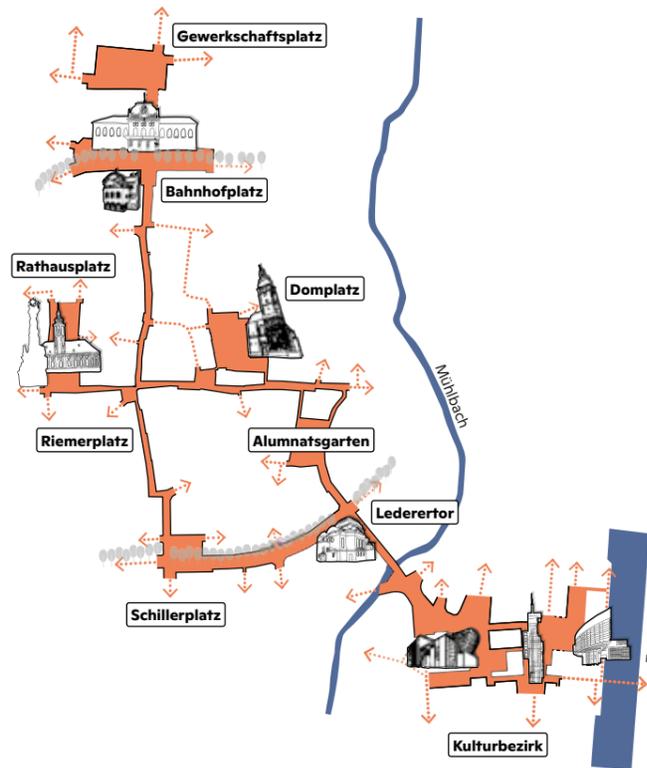
Die rote Sequenz startet nördlich des Bahnhofs am Gewerkschaftsplatz und verläuft durch die Mitte der Altstadt über Riemerplatz und Schillerplatz entlang des Promenadenrings bis zur ehemaligen Synagoge (Lederertor). Alternativ führt die Sequenz vom Riemerplatz über die Wiener Straße zu Herren- und Domplatz.



Die heutige Alumnatsgasse soll für den Fuß- und Radverkehr qualifiziert werden, um so die Verbindung zum Kulturbezirk zu qualifizieren

In Querrichtung zum Promenadenring verbinden die Alumnatsgasse und die Lederergasse die Mitte der Altstadt mit dem Kulturbezirk. Der Alumnatsgarten als Trittstein entlang dieser Verbindung kann als Grünraum wesentlich zur Attraktivierung beitragen, sofern dieser für die Allgemeinheit geöffnet werden kann.

Die Verbindung kann aber auch unabhängig von der Überlegung der Öffnung des Alumnatsgartens verbessert werden.



Spaziert man vom Kulturbezirk entlang der Lederergasse in die Altstadt schafft der Domturm Orientierung. An der Kreuzung Lederergasse–Fuhrmannngasse trifft man auf die Mauer des Alumnatsgartens. Diesen zu öffnen und als Grünraum in das Wegenetz aufzunehmen, kann die Qualität des Verbindungsraumes maßgeblich erhöhen.

Wichtig ist hierbei, die Qualität der Lederergasse und der Alumnatsgasse für den Fuß- und Radverkehr zu erhöhen, den MIV samt Stellplätzen zu reduzieren und als



Die Kreuzung der Lederergasse mit dem Promenadenring macht deutlich, dass die Qualitäten für den Fuß- und Radverkehr deutlich verbessert werden müssen, um einen qualitativen Verbindungsraum zwischen Altstadt und Kulturbezirk zu ermöglichen. Rechts im Bild befindet sich die ehemalige Synagoge, die als Trittstein entlang der roten Sequenz eine wichtige Rolle spielt. Die historische Funktion des Lederertors, das sich an dieser Stelle befand, soll im Sinne eines Verbindungsgelenks reaktiviert werden.

attraktiven Stadtraum zu gestalten. Dabei geht es nicht um bauliche Veränderungen hinsichtlich der Dimensionierung des Straßenprofils, sondern um die Schaffung von gestalterischen Qualitäten sowie der Erhöhung der Erlebbarkeit.

Diesen Herausforderungen gilt es, sich anzunehmen und neue, vielleicht auch experimentelle und ungewöhnliche Wege in der Gestaltung der öffentlichen Räume zu gehen. Hierzu könnte insbesondere die Kunst im öffentlichen Raum spannende und überraschende Beiträge leisten.



Am Schillerplatz treffen der Promenadenring und die Begegnungszone Schulgasse aufeinander. Ein weiteres Gelenk am Promenadenring, an dem es gilt, Orientierung zu schaffen.



Die Wiener Straße zwischen Alumnatsgasse und Neugebäudeplatz soll als Begegnungszone neugestaltet werden

Ein weiterer Trittstein entlang der Sequenz zu Regierungsviertel und Kulturbezirk ist die ehemalige Synagoge, wo die beiden Routen der roten Sequenz wieder aufeinander treffen und von dort über die Lederergasse zum Entréebereich des Kulturbezirks führen. Das Gebäude soll im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas 2024 eine besondere Bedeutung erfahren. Damit wird die ehemalige Synagoge zu einem besonderen Baustein in der Sequenz der Wege. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Einbeziehung der Vorbereiche des Gebäudes wie dem Kreuzungsbereich von Lederergasse und Promenadenring in die Gestaltung der Wegeverbindung gelegt werden.

An dieser Stelle befand sich bis zum Abbruch der historischen Stadtmauer das Lederertor. An der historischen Funktion dieses Ortes als Eingang zur Stadt anknüpfend soll auch das heutige „Lederertor“ als Gelenk und Stadteingang in Wert gesetzt werden.

### Bedeutung für die Stadt

- » Durch die Neugestaltung und Aktivierung des Domplatzes wird dessen Bedeutung erhöht und bindet sich in das Wegenetz ein.
- » Der Schillerplatz stellt einen wichtigen Trittstein mit Verbindungs- und Orientierungsfunktion entlang der roten Sequenz dar. Den Eingang Schulgasse zur Schreinerergasse gilt es, als Zugang zur Altstadt sichtbar zu machen und dementsprechend zu gestalten.
- » **Anforderungen und Zielsetzungen**
- » Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Benutzbarkeit für den Langsamverkehr (Rad- und Fußverkehr) im Bereich
  - Promenadenring: erster Teilabschnitt zwischen Schillerplatz und Lederertor
  - Wiener Straße: Erweiterung der Fußgängerzone Richtung Osten bis zur Alumnatsgasse und Fortführung als Begegnungszone bis zum Neugebäudeplatz.
- Alumnatsgasse und Lederergasse: (Begegnungszone) bis zum Äußeren Ring (Entréebereich Kulturbezirk) → Evaluierung der verkehrlichen Maßnahmen.
- Lederergasse: Abschnitt zwischen Promenadenring und Entrée Kulturbezirk (Straßenraum ohne ruhender Verkehr)
- » Einbindung des Alumnatsgartens als wichtigen Trittstein in die rote Sequenz
- » Einbindung und Ausgestaltung des Vorplatzes der ehemaligen Syna
- » Kunst und Kultur im öffentlichen Raum sichtbar machen
- » Schaffung von Orientierbarkeit entlang der Sequenz
- » Gestalterische Aufwertung des Entréebereichs Kulturbezirk und Aktivierung, Belebung und Bespielung der öffentlichen Räume.

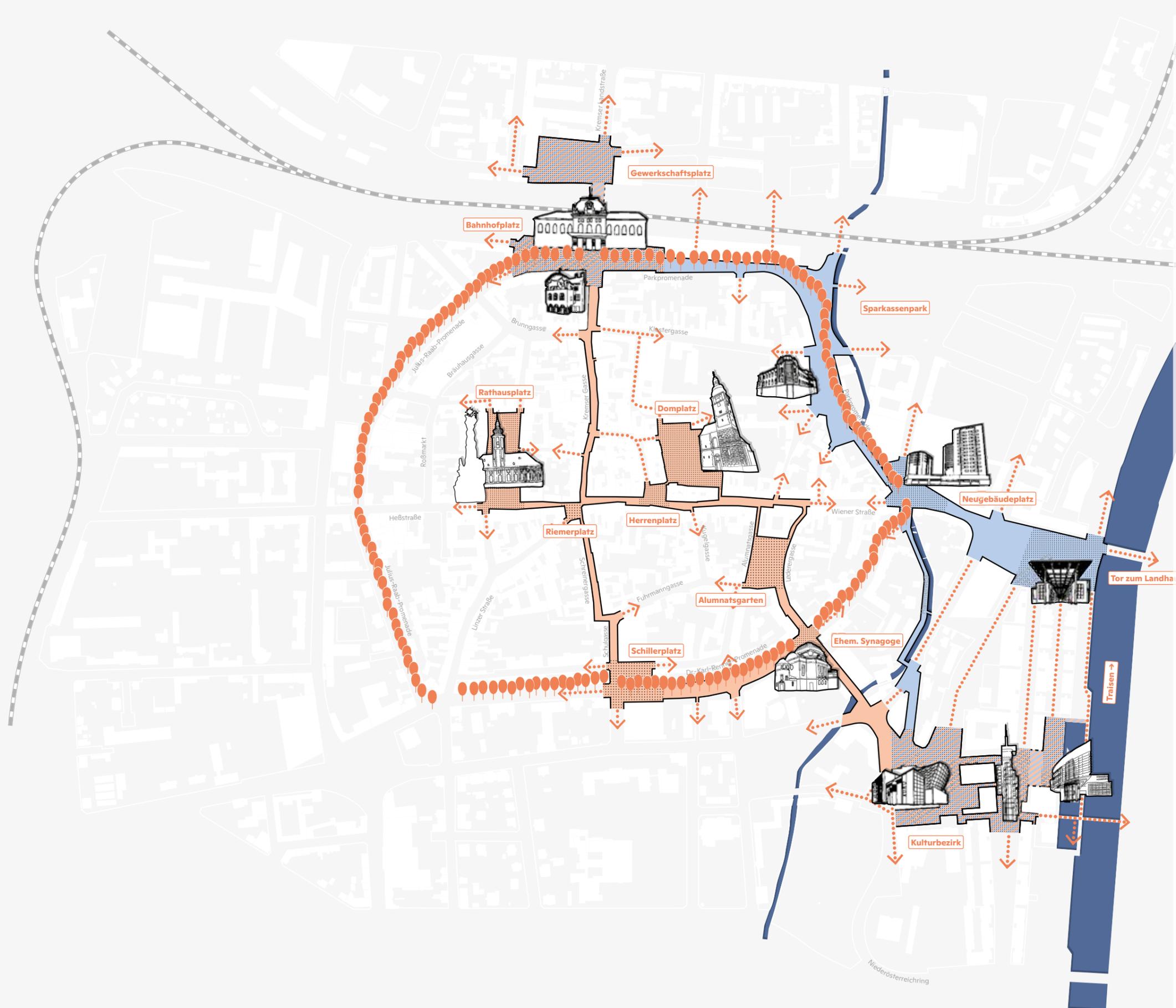
### Verbindungen ganzheitlich entwickeln

Um funktionierende Verbindungen herzustellen, bedarf es einer integrierten Betrachtung der relevanten Stadtteile. Bei allen Verbesserungs- und Gestaltungsmaßnahmen ist immer auch der Anschluss an die Umgebung mitzudenken. Die Entwicklung der Verbindung über Alumnatsgasse und Lederergasse hat auch Auswirkungen auf die Wiener Straße. Hier soll eine Begegnungszone vom Domplatz bis zum Neugebäudeplatz geschaffen werden. Auf Seiten des Kulturbezirks gilt es, vom Hammerweg oder von der Lederergasse kommend, für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen adäquate Möglichkeiten der Überquerung von Rennbahnstraße und Schulring zu schaffen.

Der in Vorbereitung befindliche Wettbewerb zur Qualifizierung der Grünräume im Kulturbezirk und im Regierungsviertel soll hierfür um einen Ideenteil ergänzt werden, der sich ganz besonders der Verbindungssequenzen annimmt. In partnerschaftlicher Allianz zwischen der Stadt St. Pölten und dem Land Niederösterreich soll ein integriertes Konzept entstehen, das die Inhalte der Leitkonzeption öffentlicher Raum mit den Inhalten des Wettbewerbs verknüpft. Hierzu werden Gespräche mit den Zuständigen des Landes NÖ geführt. Auch hier soll Kunst im öffentlichen Raum von Anfang an einbezogen werden.



Wie treffen die Verbindungssequenzen mit den zu verbindenden Stadträumen aufeinander. In Bezug auf Regierungsviertel und Kulturbezirk soll der Wettbewerb zur Qualifizierung der Grünräume im Stadtteil um die Neugestaltung und Aufwertung der Verbindungsräume ergänzt werden. Den Vorplatz des Festspielhauses gilt es, als Entréebereich des Kulturbezirks aufzuwerten.



## Bedeutung für die Stadt

- » Der Kulturbezirk wird näher an die Innenstadt gebracht. Grundsätzlich gilt diesbezüglich die Orientierung zwischen der Innenstadt und dem Kulturbezirk zu erhöhen. Dabei sollen Kunst und Kultur wichtige Beiträge zur Sichtbarmachung im öffentlichen Raum leisten.
- » Der Schillerplatz und der Alumnatgarten verstehen sich als wichtige Trittsteine im Netz der Wege und Plätze zur besseren Einbindung des Kulturbezirks durch die Altstadt.
- » Die Wegeführung entlang des Mühlbaches stellt eine wichtige Rad- und Fußwegverbindung zwischen dem Bahnhof und dem Regierungsviertel bzw. Kulturbezirk dar. Im Gegensatz zur Wegeverbindung durch die Altstadt wird diese als „grüne Verbindung“ verstanden.
- » Der Neugebäudeplatz bildet einen stadträumlich bedeutungsvollen Zugang zur Altstadt und gleichermaßen einen wichtigen Trittstein im System der Wegeverbindungen.
- » Dem Entréebereich des Kulturbezirks kommt eine wichtige räumliche wie funktionale Bedeutung (Aktivierung, Belebung und Besspielung) als Auftakt der öffentlichen Räume innerhalb des Kulturbezirks zuteil.
- » Im Allgemeinen weisen der Kulturbezirk und das Regierungsviertel ein großes Potenzial bezogen auf die Erlebbarkeit und Nutzbarkeit vorhandener Frei- und Grünräume auf.

## Anforderungen

### a) Aufwertung der Verbindung zwischen Altstadt und Kulturbezirk

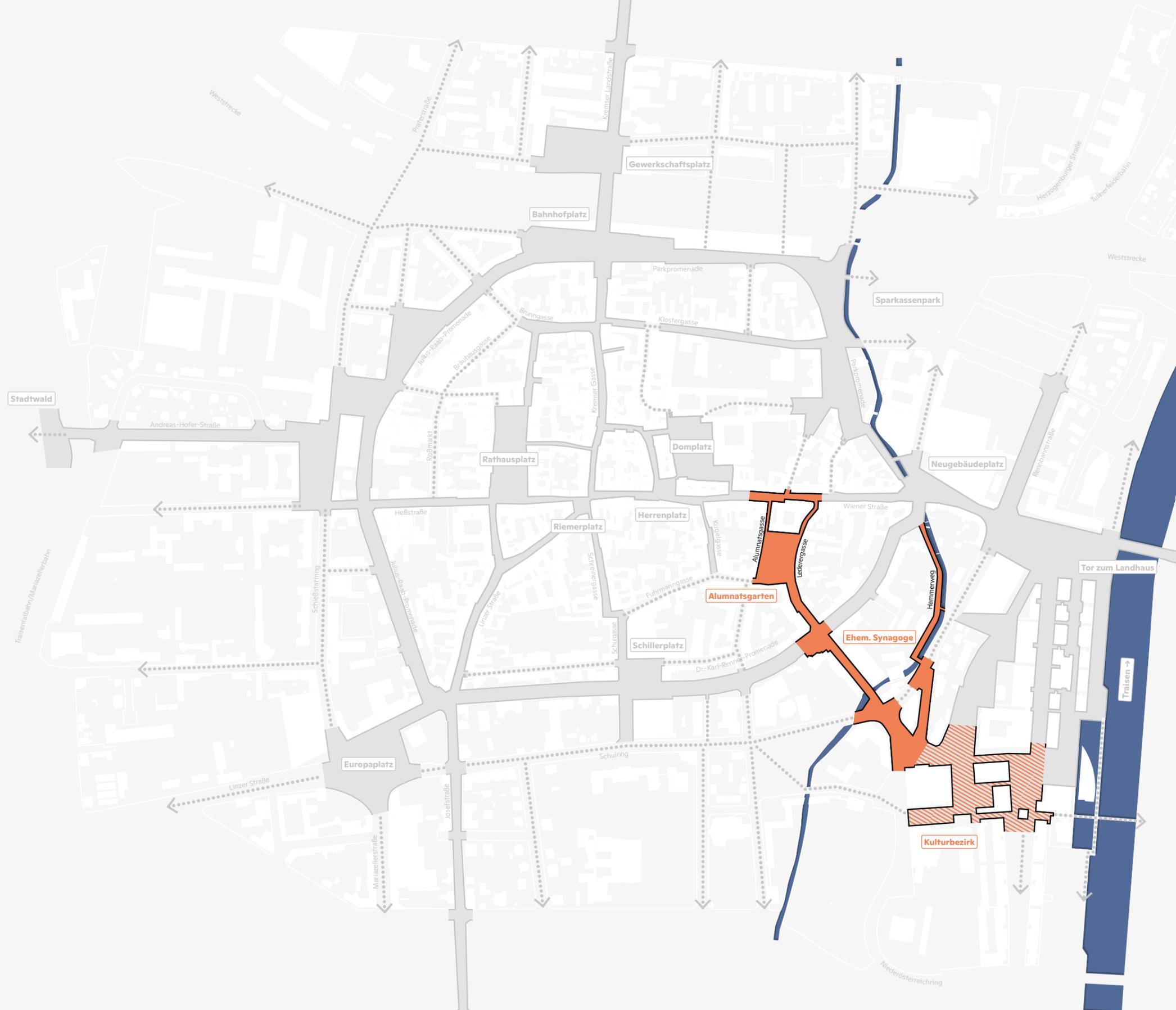
- » Die Wegeverbindung zwischen Altstadt und Kulturbezirk entlang der Alumnatgasse und Lederergasse und dem Teilabschnitt des Promadenrings zwischen Schillerplatz und ehemaliger Synagoge werden Neugestaltungs- bzw. Aufwertungsmaßnahmen zugeführt.

### b) Aufwertung der Verbindung zum Kulturbezirk entlang des Mühlbaches

- » Die Wegeverbindung entlang des Mühlbaches/Hammerwegs wird in Bezug auf Orientierung, Beleuchtung und Aufenthaltsmöglichkeiten qualifiziert.

### c) Grün- und Freiflächen im Kulturbezirk/Regierungsviertel aktivieren

- » Die Grün- und Freiflächen werden im Rahmen eines integrierten Freiraum- und Nutzungskonzeptes qualifiziert und aktiviert.



## Umsetzungsmaßnahmen (chronologisch)

- » Im Hinblick auf das mögliche Kulturhauptstadtjahr 2024 gilt es die Anbindung des Kulturbezirks über die Alumnatsgasse und die Lederergasse aufzuwerten (Fertigstellung bis Herbst 2023). Dazu soll der geplante freiraumplanerische Realisierungswettbewerbs im Kulturbezirk und Regierungsviertel um die Neugestaltung/Aufwertung der Straßenräume vom Kulturbezirk in die Altstadt (Lederergasse, Alumnatsgasse) erweitert werden.
- Fortführung/Fertigstellung der Fußgängerzone in Kremsler Gasse im Abschnitt zwischen Domgasse und Riemerplatz (Geplant: 2019/20)
- Fortführung/Fertigstellung der Fußgängerzone in Domgasse und Herrengasse und damit Erhöhung der Einbindung des Domplatzes (Geplant: 2019/20)
- Wiener Straße: Fortführung der Fußgängerzone entlang der Wiener Straße vom Riemerplatz bis zur Alumnatsgasse, ab Alumnatsgasse Fortführung als Begegnungszone mit hoher Aufenthaltsqualität für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen und zur besseren Einbindung des Neugebäudeplatzes als zentralen Zugang in die Altstadt (auch im Hinblick auf die zukünftige Aufwertung/Neugestaltung des Neugebäudeplatzes und Umsetzung der Lebensraumachse ab Neugebäudeplatz Richtung Osten) (Priorisierung für 2024)
- Lederergasse: Aufwertung/Neugestaltung des Straßenraums für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen ohne ruhenden Verkehr ab Wiener Straße bis Eingang Kulturbezirk (Priorisierung für 2024)
- Alumnatsgasse: Aufwertung/Neugestaltung des Straßenraums für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen; Möglichkeit zur Ausbildung einer Fußgängerzone ausloten (Priorisierung für 2024)
- Alumnatsgarten: Möglichkeiten zur Einbindung des Alumnatsgarten durch partielle Öffnung in die rote Sequenz ausloten (Priorisierung für 2024)
- » Im Hinblick auf das mögliche Kulturhauptstadtjahr 2024 gilt es den Abschnitt entlang des Mühlbaches/ Hammerwegs aufzuwerten (Orientierung, Beleuchtung, Sitzmöglichkeiten etc.)

## Potenziale der Wegeverbindungen – Internationale Referenzbeispiele



Lebendige Zwischenräume – Auch schmale Gassen können attraktive Wege sein, wenn sie für Menschen gestaltet werden. Das Projekt Alley Oop (Bild links und Mitte) von HCMA Architecture hat mit Farben und Spielmöglichkeiten wie Basketball aus einer schmalen Gasse in Vancouver (Kanada) einen Ort für Menschen geschaffen. Ganz ähnlich sind SPORTS in Chattanooga (USA) vorgegangen (Bild ganz rechts). Der „City Thread“ zieht sich durch ein Netz aus Gassen, schafft Orientierung und ist gleichzeitig Sitzmöbel.

Fotos links und Mitte: Kim Bellavance; Foto rechts: Garey Gomez



Aufenthaltsbereiche entlang von Verbindungswegen tragen viel zur Qualität der Fußwege bei. Das Büro 3:0 Landschaftsarchitektur hat die Sonnenallee der Seestadt Aspern mit verschiedenen Grünelementen gestaltet, die immer wieder von Sitznischen oder Spielmöglichkeiten unterbrochen werden.

Foto rechts: Hertha Humaus



Wenn der Weg nicht leicht zu finden ist, können Leitsysteme weiterhelfen. Für den Parc de la Villette hat Ruedi Baur ein farbiges Wellenmuster entworfen, das die Besucher\*innen leitet.

Foto links und Mitte: Intégral Ruedi Baur Paris

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Es gibt nicht den „einen“ Weg von der Altstadt in den Kulturbezirk → Geflecht aus Wegen und Straßen
- » Anbindung an die Altstadt über Alumnatsgasse → Aktivierung von „Trittsteinen“: Alumnatsgarten als öffentlicher Platz und Synagoge mit Vorplatz
- » Mühlbach/Hammerweg als weitere Verbindung mit großem Freiraumpotential → „in Szene setzen“
- » Es braucht ein schlüssiges Leitsystem (z.B. mit Bodenmarkierungen, künstlerischer Gestaltung, ...)
- » Verbindung zwischen Platz am Festspielhaus und Hammerweg attraktivieren

### Stadtforum #2

- » Bischofsteich/Hofstatt autofrei! Tolles Potenzial! Romantische Wege entlang des Mühlbachs
- » Erhaltung und Nutzung des gelben Hauses am Kardinal-König-Platz = Tor zur Innenstadt
- » Mit dem Bereich im Süden der Stadt beginnen (Schillerplatz - Synagoge)
- » Merkmale Wegzeichnung von Zentrum zu Kulturplätzen!! → durch z.B. Farbe, Installationen → Stil von Kulturplätzen weiter ins Zentrum tragen
- » „Lederergassen“ Viertel aufwerten – derzeit das schmutzigste Eck der Stadt
- » Vorplatz Festspielhaus: Bäume, Bänke, Bewirtung
- » Hauptverkehrsrouten rund um Regierungsviertel sind die größten Barrieren. Diese müssen durchlässig gemacht werden!
- » Spielräume/Spielelemente durch die Stadt
- » Kulturbezirk und Regierungsviertel sind abgeriegelt → Barrieren brechen!

# 04



Das rechte Traisenufer vis-à-vis dem Regierungsviertel bietet Raum für naturnahe Aktivitäten und Erholung am Wasser. Die Verbindung zur Altstadt hat noch Ausbaupotenzial.

## Stadt in der Landschaft

Die Landschaftsräume des Stadtwaldes und der Traisen einbinden

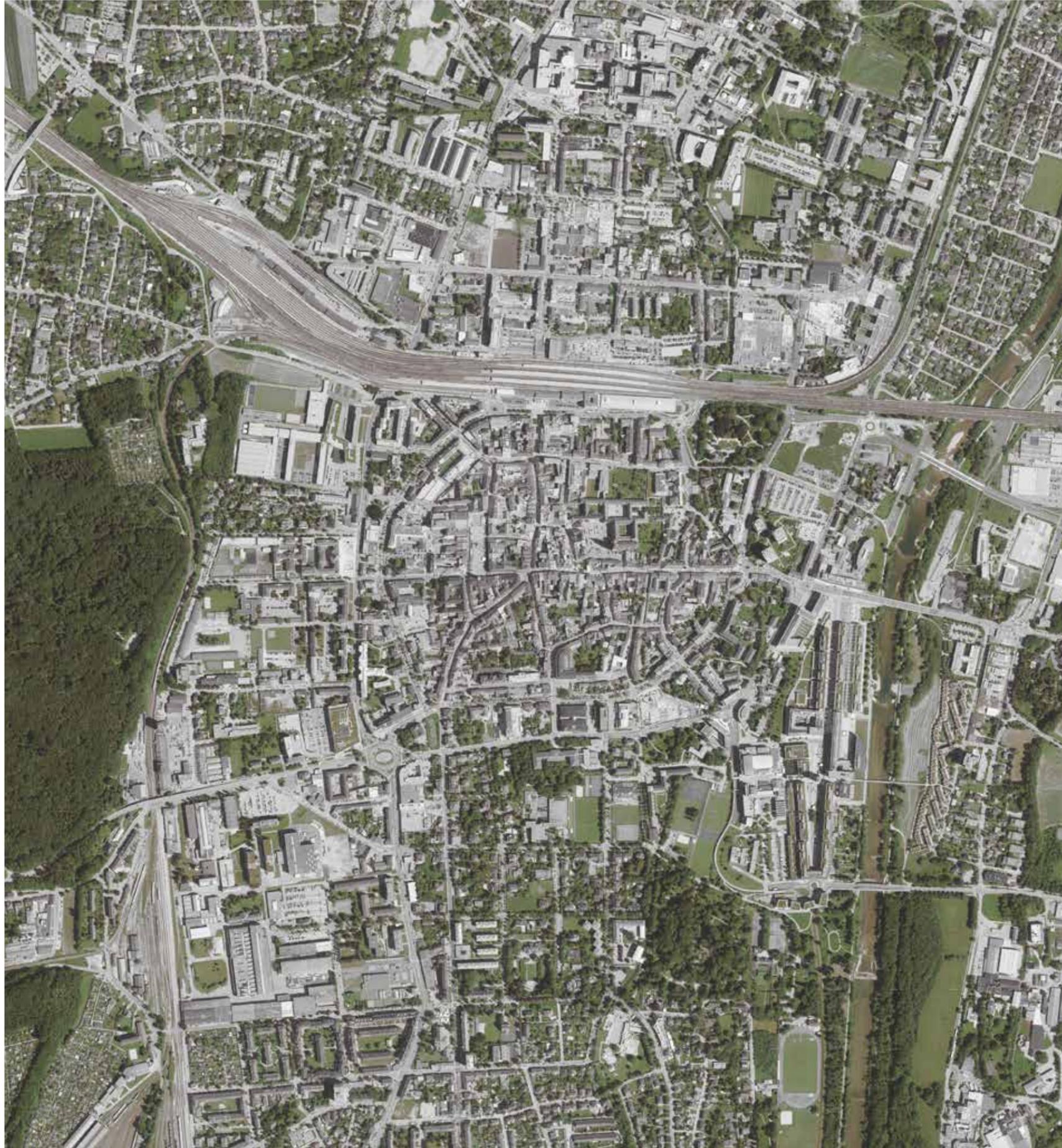
**In St. Pölten gibt es vielfältige Grün- und Freiraumfragmente. Neben vielen Parks und begrünten Innenhöfen in der Innenstadt stellen der Stadtwald, der Promenadenring sowie die Traisen die Hauptelemente des Grün- und Naherholungsraums in der Innenstadt dar. Diese Landschaftsräume gilt es, über Abfolgen unterschiedlicher Freiräume in Beziehung zueinander zu setzen und miteinander zu verbinden. Dabei geht es darum, Orientierung zwischen den Landschaftsräumen zu schaffen, die Verbindungen als hochwertiges Fuß- und Radwegenetz auszubauen und mit dem regionalen Netz zu verknüpfen.**

In der St. Pöltner Innenstadt befinden sich Parks in unterschiedlichen Größenordnungen. Entlang des Promenadenrings sind es gleich fünf: der große Sparkassenpark im Westen, der Schillerplatz im Süden – der zwar als Grünraum gewidmet, jedoch nicht als solcher ausgestaltet ist – sowie der Bundesländer-Park, der Schnoflpark und der Leinerplatz im Westen. In fußläufiger Umgebung zur Innenstadt findet man große Naherholungsgebiete, wie den Stadtwald oder die Traisen mit ihren grünen Ufern.

Diese Freiraumfragmente liegen jedoch unverbunden in der Stadt verteilt. Die Distanz zwischen Rathausplatz und Stadtwald beträgt nur rund 520 Meter Luftlinie. Das entspricht in etwa der Distanz zwischen Rathausplatz und Neugebäudeplatz (rund 540 Meter).

Dennoch bleibt der Eindruck bestehen, der Stadtwald läge viel weiter außerhalb der Innenstadt. Dies hängt klarerweise mit dem Weg dazwischen zusammen. Sind der Rathausplatz und der Neugebäudeplatz über eine Fußgängerzone bzw. verkehrsberuhigt miteinander verbunden, verläuft der Weg zum Stadtplatz über den stark befahrenen Schießstattring, der als Barriere wirkt. Gleichzeitig gibt es nur einen Zugang in den Stadtwald, der die weitere Barriere der Bahnstrecke in der Verlängerung der Andreas Hofer-Straße durchgängig macht.

Ähnliches gilt für den Naherholungsraum links und rechts der Traisen. Die Verbindung aus der Altstadt dorthin führt über die stark befahrene Rennbahnstraße entlang der ebenso stark befahrenen Wiener Straße B1 bzw. über das Regierungsviertel und den Kulturbezirk.



**E**s ist noch nicht im Bewusstsein der Bevölkerung verankert, wie grün die Stadt eigentlich ist. Auch hinsichtlich Klimafragen genügt in St. Pölten relativ wenig, um hier einen zukunftsfähigen und lebenswerten Stadt- raum zu schaffen. Besondere Grünräume finden sich auch in Innenhöfen der Altstadt, beispielsweise im Bischofsgarten oder andere Grünflächen, die sich im Besitz der Kirche befinden. St. Pölten hat hier einen Schatz zu bieten, den es zu heben gilt.

Grünes St. Pölten: Durch die Darstellung ausschließlich der Grüntöne eines Luftbildes der Innenstadt treten die Hauptelemente Stadtwald und Traisen hervor, aber auch die begrünten Innenhöfe und Parks sowie die Baumfülle südlich der Altstadt. In Zukunft soll auch der Promenadenring stärker als Grünraum hervortreten.

Quelle: geoland.at (von Raumposition bearbeitet)

### Landschaftsräume innerhalb der Stadt erlebbar machen

Diese Landschaftsräume gilt es, über Abfolgen unterschiedlicher Freiräume in Beziehung zueinander zu setzen. Um die Freiraumfragmente miteinander zu vernetzen, gilt es vor allem, Verbindungen herzustellen, die eine hohe Aufenthaltsqualität haben und den nicht-motorisierten Verkehr bevorzugen. So können das Bewusstsein dieser Nahelage und die Zugänglichkeit zu den Grünräumen erhöht werden.

Die im Generalverkehrskonzept 2014 geplanten vier Umweltverbundachsen bzw. Lebensraumachsen sollen „gestalterische Akzente setzen und die Bedingungen für den nicht-motorisierten Verkehr spürbar verbessern“. Dabei wird auch dem öffentlichen Verkehr mehr Platz eingeräumt. Sie verbinden die Innenstadt mit wichtigen Grünräumen, mit den weiteren Stadtteilen und darüber hinaus mit der Region. Dementsprechend gilt es, diese schrittweise umzusetzen.



Wie findet man von der Traisen in die Altstadt?

Vonseiten des Stadtplanungsamts wird die Umweltverbundachse Kremser Landstraße/Probst-Führer-Straße prioritär behandelt und soll kurzfristig umgesetzt werden. Die Umsetzung der anderen drei Umweltverbundachsen ist ein langfristiges Thema. Unabhängig von den Umweltverbundachsen ist der Ausbau des und der



Umweltverbundachse Kremser Landstraße: Die Achse Kremser Landstraße-Probst-Führer-Straße-Mühlweg soll zum Lebensraum werden und zugunsten des nicht-motorisierten und öffentlichen Verkehrs gestaltet werden.

Rendering: Fa. oln, 2013



Lückenschluss im Radwegenetz der Stadt ein wichtiges Thema, das auch beim Stadtforum #2 von den Teilnehmer\*innen diskutiert wurde.

### Der Promenadenring als Grundelement der Grünraumstruktur

Dem Promenadenring kommt auch hier wieder die wichtige Rolle als Verbindungselement, das Orientierung schafft, zu. Er schafft einerseits als lineare Freiraumstruktur ein zusammenhängendes Netz der ihm angelagerten Parks und Freiflächen, die darüber aktiviert und qualifiziert werden. Andererseits müssen gerade die



Der Sparkassenpark ist der größte der fünf Parks in unmittelbarer Nähe zum Promenadenring. Er gliedert sich in offenere und abgeschlossener Bereiche.



In geringer Distanz zur Altstadt, aber nur durch eine Unterführung zu erreichen: Der Stadtwald wird durch die Bahntrasse von der Innenstadt abgetrennt.

Fotos: Christian Fürthner

Schnittstellen des Promenadenrings mit den Lebensraumachsen zur Orientierbarkeit beitragen.

Die Umweltverbundachse Kremser Landstraße beginnt bei Bahnhofplatz und Gewerkschaftsplatz und verbindet den Norden St. Pöltens mit dem Zentrum. Die Umweltverbundachse Ost verlängert die Wiener Straße vom Neugebäudeplatz bis zur Traisen und darüber hinaus. Im Süden soll die Josefstraße als Umweltverbundachse erneuert werden, wodurch für das Linzer Tor neue Ansprüche entstehen und die Linzer Straße aufgewertet wird. Für die Verbindung in den Westen zum Stadtwald



Die Grünraumqualitäten des Promenadenrings selbst sind noch ausbaubar und sollen in einem Gesamtkonzept definiert werden

kommt der Andreas Hofer-Straße eine neue Bedeutung zu. Gleichsam wird der Anschlussstelle „Heßer Tor“ – bei dem es sich nicht um ein historisches Stadttor handelt – erhöhte Beachtung zuteil werden müssen.

### Grün in der Stadt als Beitrag zu einem guten Mikroklima

Wenn man über Grün in der Stadt spricht, ist es wichtig, ganzheitlichere Maßstäbe an ein übergeordnetes Gestaltungskonzept zu setzen als an „Blumenkisten“ und „Gartelei“ zu denken. Das bedeutet freilich nicht, dass man den Wald in die Stadt holen müsste oder alle Verbindungen durchgängig als Grünraum ausbilden soll. Der öffentliche Stadtraum besitzt auch seine eigenen Qualitäten. Vielmehr muss es darum gehen, Orientierung zwischen den Landschaftsräumen zu schaffen und die Verbindungen als hochwertiges Fuß- und Radwegenetz auszubauen.

Bei Neugestaltungen müssen angesichts des Klimawandels für eine zukunftsfähige Stadt jedoch verstärkt mikroklimatische Aspekte in die Planungen mitaufgenommen

werden. Begrünungen leisten einen wichtigen Beitrag hinsichtlich Beschattung und Luftqualität.

Es gibt in St. Pölten bereits viele innerstädtische Gärten, die sich eventuell öffnen lassen könnten: Herrenhof, Alumnatsgärten und der Bischofsgarten, die nicht nur als Gärten funktionieren könnten, sondern auch einen Beitrag zu den Verbindungen in der Stadt leisten könnten.

### Die Brücke zur Traisen

Eine wichtige Rolle bei der Verbindung und der Erreichbarkeit der Naherholungs-orte spielen das Regierungsviertel und der Kulturbezirk. Zwischen Altstadt und Traisen gelegen, muss bei der geplanten Neugestaltung der Freiräume des Stadtteils immer auch dessen Brückenfunktion ins Bewusstsein gebracht werden. Schließlich liegen zwischen Festspielhaus und dem Traisenufer gerade einmal 250 Meter.

Um die Traisen näher an die Stadt zu holen, bedarf es einer integrierten Betrachtung der Frei- und Grünräume der Gesamtstadt.



Plätze an der Parkpromenade, die zum Spazieren, Radfahren und Verweilen am Mühlbach und am Sparkassenpark einladen



Das Regierungsviertel liegt direkt an der Traisen. Wie können die Räume entlang des Flusses als Qualität der Gesamtstadt integriert werden?

Den wertvollen Naturraum beiderseits des Flusses gilt es, im Sinne seiner Attraktivität qualitativ erlebbar und zugänglich zu machen. Die Lage am Fluss ist eine hervorragende Voraussetzung für eine lebenswerte Stadt. Die Verbindung von Regierungsviertel/Kulturbezirk und Altstadt verbindet gleichermaßen die Altstadt mit dem Naturraum der Traisen und schafft es, die Nähe dieses besonderen Naturraums ins Bewusstsein zu rücken.

Der geplante Wettbewerb zur Qualifizierung der Grünanlagen im Regierungsviertel soll daher diese Verbindungen über die Grenzen des Regierungsviertels hinaus mit einbeziehen und ein integriertes Freiraum- und Nutzungskonzept (für die gesamten

Freiräume im Stadtteil), das nicht nur auf Gestaltung ausgelegt ist, erstellt werden. Siehe hierzu auch Kapitel 3 „Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden“.

### Stadt – Region – Stadt

St. Pölten liegt mitten in einer Region, die auf außergewöhnliche Weise mit Kunst und Kultur aufgeladen ist. Verbindungen herzustellen darf daher nicht an den Grenzen des Stadtgebiets enden, sondern muss die Region in das Netz mitaufnehmen, sie erreichbar machen und Lücken in der Anbindung zu schließen.

Die Orientierbarkeit ist dabei in beide Richtungen zu denken: Schließlich geht es darum, nicht nur aus der Stadt die Region zu erreichen, sondern auch umgekehrt, von beispielsweise dem Radweg entlang der Traisen, der eine wichtige Nord-Süd-Verbindung darstellt, oder vom Stadtwald kommend in die Stadt zu finden.

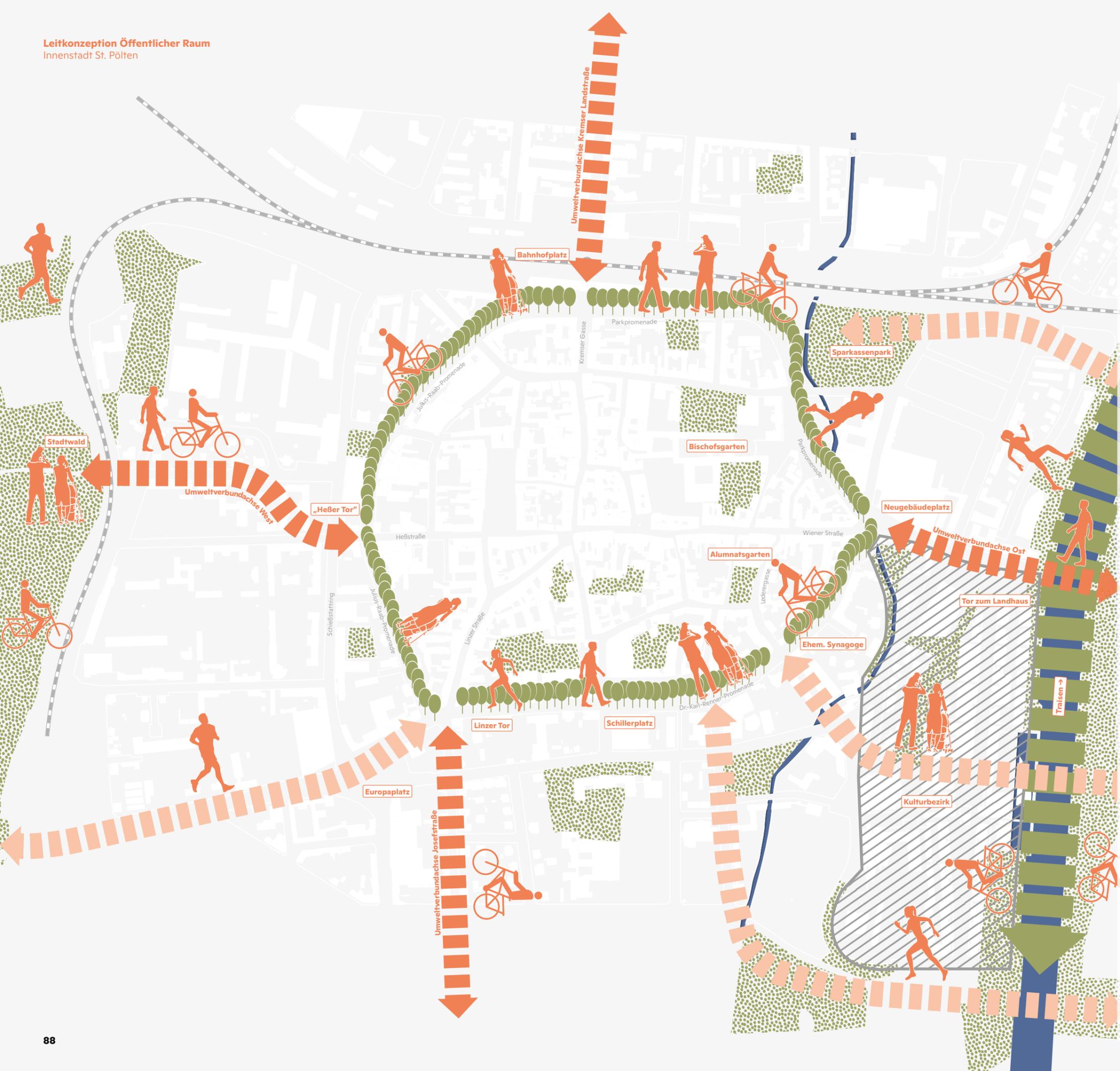
Im Kontext einer Kulturhauptstadt Europas können beispielsweise Kultur- oder Themenradwege entstehen, die über die Stadtgrenzen hinaus die Region vernetzen.



Regionale Verbindungen: Nicht nur entlang der Traisen sind St. Pölten und die Region miteinander verbunden. Das Traisental ist jedoch eine hervorragende Nord-Süd-Verbindung über die Stadtgrenzen hinaus.

Fotos: Christian Fürthner





## Bedeutung für die Stadt

- » Die Landschaftsräume innerhalb der Stadt sind vielfältige und erlebbare Freiräume, die über Abfolgen miteinander in Beziehung stehen. Sie bilden ein lebendiges und schlüssiges Freiraumnetz.
- » Der Stadtwald, der Promenadenring und die Traisen stellen das Gerüst im Freiraumnetz der Innenstadt dar.
- » Der Promenadenring ist das Hauptelement im städtischen Netzwerk der öffentlichen Räume. Die Ringstraße als neu interpretiertes tradiertes städtisches Element ist Verkehrsverbindung, Erholungs- und Aufenthaltsraum und schafft städtisches Leben.
- » Die Traisen und der Stadtwald sind Landschafts- und Lebensräume mit einem breit gefächerten Angebot an verschiedenen naturbezogenen Nutzungsmöglichkeiten wie gehen, laufen, Rad fahren und verweilen.
- » Die Kremser Landstraße, die Wiener Straße, die Josefstraße sowie die Andreas Hofer-Straße gelten als „Umweltverbundachsen“ im städtischen Freiraumnetz. Ein hochwertiges Fuß- und Radwegenetz knüpft die Stadt mit der umliegenden Region an.
- » Der Kulturbezirk und das Regierungsviertel stellen wichtige Verbindungsräume zwischen der Altstadt und dem Naturraum der Traisen dar.

## Anforderungen

### a) Den Promenadenring erlebbar machen

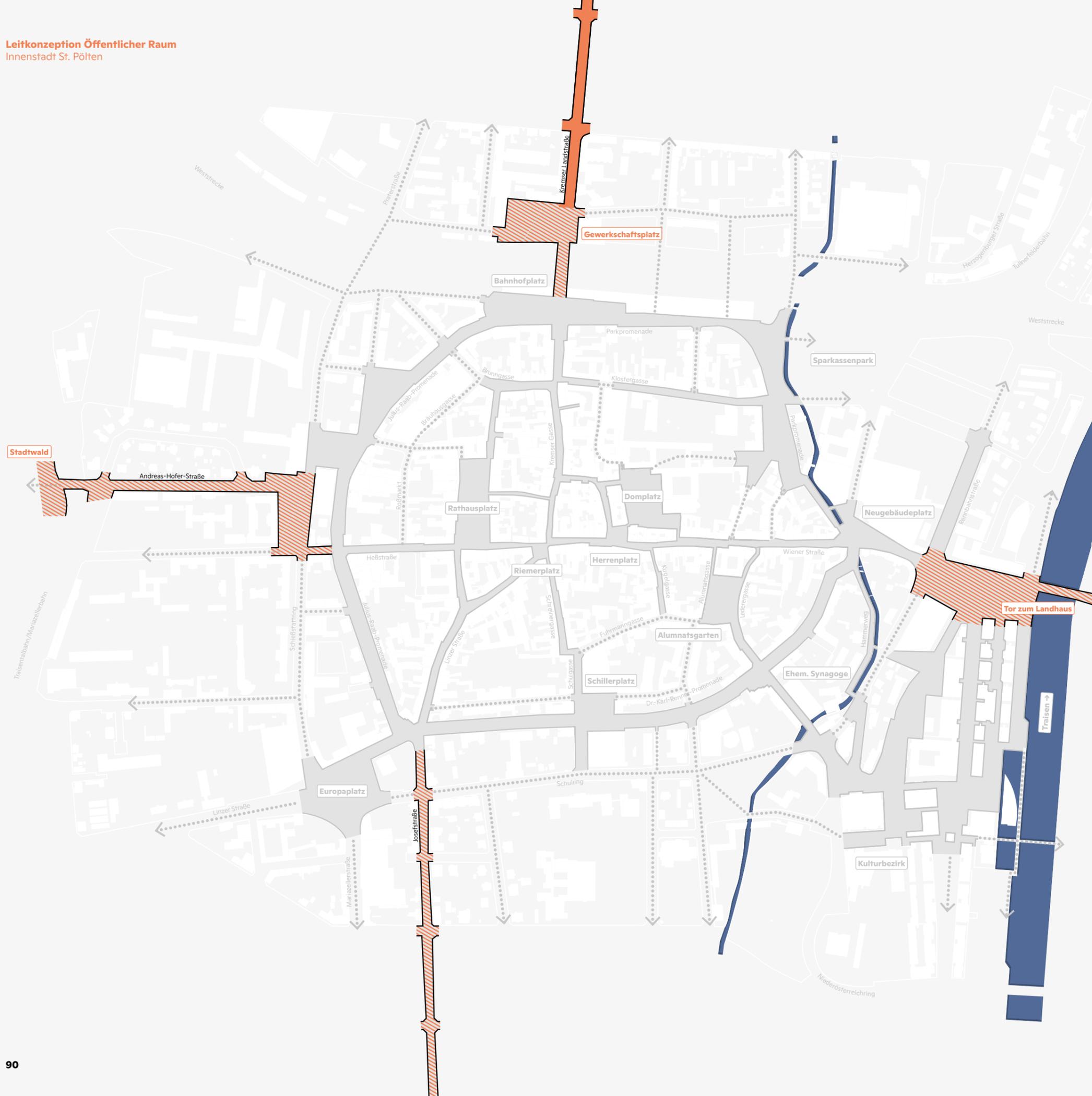
- » Den Promenadenring als erlebbare Freiraumstruktur mit hoher räumlicher Qualität und mit durchgängigen Baumreihen entwickeln sowie die an ihn angedockten Freiräume aktivieren und qualifizieren.

### b) Die Traisen als Natur- und Lebensraum

- » Die Traisen gilt es, als Lebensraum zu qualifizieren und ihre Wertigkeit und Wahrnehmung zu steigern. Vielfältige Geh-, Lauf- und Fahrradwege gilt es in das freiräumliche Netzwerk einzubinden.

### c) Den Stadtwald einbinden

- » Den Stadtwald mit einem breit gefächerten Angebot an verschiedenen naturbezogenen Freizeitaktivitäten an das Zentrum von St. Pölten anbinden: Die Andreas-Hofer-Straße als grünes Bindeglied zwischen Stadtwald und Promenadenring und die äußere Linzer Straße als weitere grüne Anbindung zwischen Stadtwald und Promenadenring über den Europaplatz entwickeln.



## Umsetzungsmaßnahmen (chronologisch)

- » Umbau/Qualifizierung der Kremser Landstraße als Umweltverbundachse/Lebensraumachse Kernstadt Nord mit hoher Aufenthaltsqualität für Radfahrer\*innen und Fußgänger\*innen, Vorrang auf ÖPNV, Reduktion des MIV (Geplante Umsetzung: 2019/20/21)
- » Umbau/Qualifizierung der Propst-Führer-Straße zur Erhöhung der Qualität für Radfahrer\*innen und Fußgänger\*innen und Platzgestaltung im Zuge der Objektvitalisierung (Geplante Umsetzung: 2019/20/21)
- » Neugestaltung der Grünräume im Stadtteil Kulturbezirk/Regierungsviertel (Geplant: 2019/20)
- » Erweiterung des regionalen Radwegenetzes und Herstellung der Lückenschlüsse des Radwegenetzes von der Innenstadt in die Region im Hinblick auf ein mögliches Kulturhauptstadtjahr 2024 (Fertigstellung bis Ende 2023)
- » Qualifizierung der Andreas-Hofer-Straße als Umweltverbundachse/Lebensraumachse West mit hoher Aufenthaltsqualität für Radfahrer\*innen und Fußgänger\*innen, Vorrang auf ÖPNV, Reduktion des MIV und lineare Grünraumstruktur zur Anbindung des Stadtwaldes (mittelfristige Perspektive)
- » Qualifizierung der Josefstraße als Umweltverbundachse/Lebensraumachse Kernstadt Süd mit hoher Aufenthaltsqualität für Radfahrer\*innen und Fußgänger\*innen, Vorrang auf ÖPNV, Reduktion des MIV (mittelfristige Perspektive)
- » Qualifizierung der Wiener Straße ab Neubaugebäudeplatz als Umweltverbundachse/Lebensraumachse Wiener Straße mit hoher Aufenthaltsqualität für Radfahrer\*innen und Fußgänger\*innen, Vorrang auf ÖPNV, Reduktion des MIV (mittelfristige Perspektive)
- » Weiterentwicklung des Natur- und Freizeitraums Traisen mit Geh-, Lauf- und Radwegen sowie dessen Einbindung in übergeordnete Wegenetze und Schaffung von Aufenthaltsbereichen wie Zugänglichkeiten zum Wasser (mittelfristige Perspektive)

## Potenziale der Wegeverbindungen – Internationale Referenzbeispiele



**Laufen in der Stadt:** In Valencia (Spanien) wurde im Jahr 1986 in einem alten Flussbett ein 110 ha großer linearer innerstädtischer Park angelegt. Später wurde hier eine fünf Kilometer lange Laufstrecke mit speziellem lauffreundlichem Bodenbelag, Trinkbrunnen und Beleuchtung in der Nacht angelegt, die sich großer Beliebtheit erfreut.

Quelle oben: foroatletismo.com; Quelle unten: valenciaciudadde RUNNING.com

**Radwege, die die Region erschließen und an die Stadt anknüpfen** müssen nicht entlang von Autostraßen geführt werden, wie hier im Solvallsparken in Uppsala (Schweden), wo die Radstraße durch einen Wald verläuft.

Foto: Alex Giacomini



**Spazieren, rasten und weiter spazieren:** Die Möglichkeit, im Schatten oder in der Sonne Pausen einzulegen, erhöht die Qualität von Wegeverbindungen und nimmt Rücksicht auf ältere und gebrechliche Menschen. Der Place d'Youville in Montreal (Kanada) von Claude Cormier + Associés bietet in regelmäßigen Abständen Sitzmöglichkeiten an.

Foto: Jean-François Vézina



**Temporäre Installationen zur Aktivierung von Freiräumen:** Die Floating University in Berlin von Raumlabor Berlin und das Botanik Café von Johanna Reiner im Stadtentwicklungsgebiet Reininghaus in Graz machen wenig bekannte Orte zugänglich.

Foto links: Tomaschko; Foto oben: Johanna Reiner

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Durchlässigkeit/Zugänge zum Wasser/Naturraum, zwischen den innerstädtischen Stadtvierteln (räumlich und sozial)
- » Ausbau der Fahrradwege und Fußwege trotz Individualverkehrsstadt (wenig Akzeptanz)
- » Qualität der Verbindungen (gestalterisch und kurze Wege), z.B. Zugänge an die Traisen sehr weit auseinander und unpraktisch, schlecht beleuchtet etc.
- » Kleine Impulse können viel bewirken, schnell umgesetzt werden und sind finanziell umsetzbar
- » Attraktivierung der Radwege als Schlüssel; Zufahrten für Radfahrer als Handlungsbedarf; Fahrradhighway Anbindung an Stadt unzureichend
- » Völkerdorfer Berg und Kremser Berg: Von dort sieht man die Stadt
- » Freiräume für Entschleunigung sichern
- » Bäche (Ledererbach) integrieren! Mühlbach erlebbar machen
- » Wasser(wege) in der Stadt zur Traisen als Naturpfade sichtbar machen!
- » Verbindung von Traisen bis Stadtwald ermöglichen! Stadtwald ist abgetrennt
- » Café am Fluss (neben dem Wasserbecken für das Landhausschiff)

### Stadtforum #2

- » Bestehende Lücken im Radwegenetz ausbessern
- » Von Süden bessere Radweganbindung links und rechts der B20
- » Verbindung aller Stadtteile mit vollwertigen Radwegen
- » Öffentliche Nord-Süd-Verbindung stärken
- » Blickbeziehungen zur Traisen stärken
- » Grill- und Festplätze/ Badeplätze/ Liegewiesen etc. entlang der Traisen (wieder) ermöglichen, „Infrastruktur“ für Läufer z.B. Trinkbrunnen an der Traisen
- » Wiederbelebung des Hammerparks
- » Achse Rathausplatz–Stadtwald optisch stärken
- » Mehr „Stadtwildnis“ ermöglichen
- » Themenradwege, Radhaltestellen in der Stadt ausbauen
- » Auch längerfristige Initiativen im Grünraum fördern, nicht nur Events

# 05



## Vom Kulturbezirk zum „Kulturforum“

Neue Perspektiven im öffentlichen Raum

**Ausgerechnet jener Teil St. Pöltens, der eine hohe Dichte an kulturellen Einrichtungen hat, ist einer der am wenigsten belebten in der Stadt. Muss das so sein? Und was kann getan werden, um dies zu ändern? Die Vorstellung der Zukunft des Kulturbezirks und mit ihm des Regierungsviertels als urbane Hotspots ist vermutlich vermessen und illusorisch gleichermaßen. Die monofunktionale Nutzung des Stadtteils, die auf das Auto ausgelegte Erschließung des Gebiets und die unzureichende Anbindung an die Innenstadt tragen wenig dazu bei, hier urbanes Leben entstehen zu lassen.**

Im öffentlichen Raum des Kulturbezirks gibt es vor allem eines: viel Platz. Dieser ist das Potenzial, das in Bewegung gesetzt werden will, sowohl für Großveranstaltungen und Events als auch im städtischen Alltag. Ziviles Engagement befördern, Teilhabe stimulieren und zu Mitgestaltung ermächtigen sind Methoden, um nachhaltige Lebendigkeit im Stadtteil zu generieren.

### Raum als Ressource

Zählt man alle (Zwischen-)Räume im Kulturbezirk flächenmäßig zusammen, so sind diese fast dreimal so groß wie der Rathausplatz in der Altstadt. Während die rund 35 höchst unterschiedlichen Nutzungsbausteine in den Gebäuden rund um den Rathausplatz für dessen Belebung beitragen, so muss der öffentliche Raum im Kulturbezirk mit nur sieben großteils

monofunktionalen Nutzungen sein Auslangen finden. Nachdem keine Wohnbevölkerung dort vorhanden ist, gilt es, Menschen immer erst hinzulocken. Über eines verfügt der öffentliche Raum jedoch schon: viel Platz! Viel Raum will explizit als Ressource betrachtet werden, indem er Möglichkeiten zur Inszenierung, zur Bespielung, zum Experimentieren und zum Mitgestalten bietet.

### Das Vom-Bezirk-zum-Forum-Prinzip

**„Lasst uns den vielen Platz als Potenzial begreifen! Die Frage ist: Wie können wir ihn in Bewegung setzen?“**

Der Name „Kulturbezirk“ suggeriert einen in sich abgeschlossenen Ort, sowohl räumlich als auch programmatisch. Hier befinden sich die Kulturinstitutionen, hier

**Die Erreichbarkeit des Kulturbezirks ist stark auf den Autoverkehr ausgelegt. Nun gilt es, die Erreichbarkeit für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen zu verbessern und den öffentlichen Raum zu stärken.**

Foto: Christian Fürthner

finden Kulturveranstaltungen statt – wenn sie stattfinden. Eine solche monothematische Wahrnehmung kommt auch aus der faktischen monofunktionalen Ausrichtung.

Durch das Prinzip „Vom Bezirk zum Forum“ soll die räumliche Denkweise, die den Kulturbezirk von der restlichen Stadt distanziert, in eine soziale und programmatische Denkweise verwandelt werden. Neue Perspektiven zum öffentlichen Raum sind gefragt: Als Möglichkeitsraum wollen sich die Plätze im Viertel zum Ausprobieren und Experimentieren öffnen und auf der Ebene von Bespielungen und Veranstaltungen den öffentlichen Raum zumindest temporär – und damit häufiger als bisher – zum Leben erwecken.

### Orte des Austauschs schaffen – Placemaking und aktives Partizipieren

Der Mangel an Lebendigkeit im Kulturbezirk kommt auch daher, dass es sehr wenige Bewohner\*innen in direkter Nachbarschaft gibt und sich niemand von diesem Ort angesprochen fühlt. Projekte, die zu aktivem Partizipieren einladen, können jedoch identitätsstiftend für die Bevölkerung und den Ort wirken und so zu nachhaltigerer Belegung führen. Gleichzeitig kann das weitgehende Fehlen von direkt angrenzenden Wohnungen auch als Potenzial betrachtet werden. Können doch hier Dinge entstehen, die in dicht bewohnter Umgebung als störend empfunden werden könnten.

Öffentlich zugängliche Möglichkeitsräume sind Anziehungspunkte für Menschen aller Bevölkerungsgruppen bieten einen Rahmen zum Austauschen, zum Vernetzen, Partnerschaften zu knüpfen, gemeinsam Ideen zu entwickeln und Neues entstehen zu lassen. Dabei geht ihre Strahlkraft weit über die eigenen Wände hinaus: Sie



16.400 m<sup>2</sup> Fläche im Kulturbezirk bieten potenziell Platz für Projekte, Veranstaltungen, Programme, Aktionen und vieles mehr.

Foto: Christian Fürthner

bereichern die Nachbarschaft, ihr Umfeld und bringen unterschiedliche Akteur\*innen wie Institutionen einander näher. Darüber hinaus sind sie durch ihre räumliche Struktur wandelbar und können unterschiedliche Funktionen einnehmen: Festivalzentrale, Workshopraum, Vortrags- und Präsentations-, Veranstaltungs- und Ausstellungsraum, gemeinsames Kochen oder nur Ort zum Verweilen.

Durch eine Nutzung als Experimentierraum – etwa für Interventionen, kulturelle Veranstaltungen oder andere Initiativen – kann ein Ort für viele Menschen geschaffen werden, der den Rahmen zum Austausch, zur Vernetzung oder zur Entwicklung gemeinsamer Ideen eröffnet. Ein niederschwelliges Begleitprogramm und unterstützende Gemeinwesenarbeit helfen, zivilgesellschaftliches Engagement zu fördern und neue Menschen zum Mitmachen zu stimulieren.

Teile der großen Menge an verfügbarem Raum als Experimentierraum für Initiativen zur Verfügung zu stellen, kann das Interesse an diesem Raum und die Wahrnehmung als Ort, an dem etwas Neues entstehen

kann, steigern. Wenn die Entwicklung des öffentlichen Raums nicht auf Gestaltungsfragen reduziert und die Bevölkerung aktiv in den Placemaking-Prozess einbezogen wird, kann daraus eine nachhaltige Belegung entstehen.

### Die Marke Kulturbezirk etablieren

Ein solcher Prozess soll nicht zum Ausschluss von Großevents und Veranstaltungen führen, sondern dieses Programm um weitere Komponenten ergänzen. Um ein lebendiges Quartier zu schaffen, bedarf es jedoch der Wahrnehmung, dass das öffentliche Leben im Kulturbezirk nicht ausschließlich mit Events und Veranstaltungen in Zusammenhang steht. Es ist notwendig mehr Anziehungspunkte zu schaffen, die über den konkreten Ort hinaus strahlen. Wenn die Nutzungen der Ränder alleine nicht ausreichen, muss die Platzmitte aktiviert werden. Dies können Orte zum Verweilen genauso sein, wie Orte, an denen Aktivitäten stattfinden.



Der öffentliche Raum als Zwischenraum der Kulturinstitutionen. Eine Plattform „Kulturbezirk“, die sich um die Kuratierung und Bespielung im Stadtteil annimmt, kann den „Leerstand öffentlicher Raum“ über die monofunktionale Nutzung hinaus aktivieren.

Foto: Christian Fürthner

Momentan ist der „Kulturbezirk“ ein geografischer Begriff, der eine räumliche Klammer für die dort ansässigen Kulturinstitutionen darstellt. Wofür der Kulturbezirk jedoch steht, was er kann und was er sein will, sind noch unbeantwortete Fragen. Es muss also darum gehen, den geografisch gedachten Kulturbezirk in einen offenen belebten Raum zu verwandeln, der Durchmischung zulässt und sich nach außen hin nicht abgrenzt.

Dies kann mit einer Umbenennung in einen Namen, der Offenheit verspricht, geschehen. Welcher dies ist, kann das Ergebnis eines Prozesses sein. Viel wichtiger erscheint jedoch als ersten Schritt eine übergeordnete Dachmarke/Plattform zu schaffen, in der die Kulturinstitutionen gemeinsam Verantwortung für das Große Ganze übernehmen, eine gemeinsame Zielsetzung formulieren, klare Zuständigkeiten vergeben sind und der öffentliche Raum als eigene Institution gleichwertig behandelt. Der öffentliche Raum braucht eine Intendanz und ein Kuratorium und muss gleichzeitig auch für Alltagsnutzungen offen stehen. Um diese Plattform zu gründen, hat das Büro St. Pölten 2024 bereits Gespräche geführt. Eine „Projektgruppe Kulturbezirk“ soll dafür ins Leben gerufen werden.

Gedanken müssen auch darüber angestellt werden, wie Alltagsnutzungen im Regierungsviertel und im Kulturbezirk stattfinden können und wie der öffentliche Raum diese ermöglichen kann. Die Stadt St. Pölten versucht seit längerem dort gemischte Nutzung zu erzeugen. Die letzten freien Flächen wurden jedoch erneut mit Büros & Verwaltung belegt.

Es braucht Organisationsstrukturen, Verantwortliche und Kurator\*innen/Intendant\*innen, die sich um den öffentlichen

Raum im Kulturbezirk annehmen und dafür verantwortlich zeichnen. Es muss geklärt werden, wofür die Marke „Kulturbezirk“ (auch unter einem möglichen neuen Namen) steht. Die Marke „Kulturbezirk“ gilt es, mit einer klaren Zuständigkeit und mit einem Netzwerk an Partner\*innen zu entwickeln und damit auch einen klaren Ansprechpartner für alle zu schaffen.

Wichtig ist, auf längerfristiges Engagement zu bauen. Dazu braucht es Partner\*innen wie die Kulturinstitutionen und Universitäten etc.. Die dort ansässigen Kultureinrichtungen zeigten in jüngster Zeit bereits das Bestreben, sich zu öffnen und nach außen sichtbar zu werden. Neue partizipative Formate in der Kulturproduktion wie der -Vermittlung laden die Bevölkerung zum Mitmachen und zur Teilhabe ein.

Gleichzeitig soll die Kuratierung und Intendanz für Qualitätssicherung sorgen und eine nachhaltige Balance zwischen künstlerischer und kommerzieller Nutzung sicherstellen.

### Mit wenig viel bewegen

Grundsätzlich lässt sich für den Kulturbezirk und das Regierungsviertel festhalten, dass die öffentlichen Räume keine baulichen Adaptierungen bedürfen. Vielmehr ist die Frage zu stellen, wie das öffentliche Leben in dem großzügigen Raumangebot zwischen den Kulturinstitutionen stimuliert werden kann und wie daraus ein Raum der Begegnung und des Austauschs werden kann – ein Raum der Kultur für alle, der nicht ausschließlich der Hochkultur vorbehalten ist.

Oftmals braucht es nicht viel, um einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Belebung im öffentlichen Raum zu leisten: Kein

großes Budget, kein großes Gebäude, keine Baugenehmigung. Dass mit wenig viel zu bewegen ist, beweist das Projekt „Küche 21“ – eine Intervention im öffentlichen Raum eines Marktgebiets.

Ein Holzpavillon mit einer einfachen Küche, einer Abwasch und einer Kochplatte, dazu ein Griller davor aufgestellt wird der Ort zum Ort der Begegnung und seinem Umfeld Leben eingehaucht, neues Publikum ange lockt, Leute zusammen und miteinander ins Gespräch gebracht. Ein niederschwelliges Begleitprogramm und unterstützende Gemeinwesenarbeit helfen, zivilgesellschaftliches Engagement zu fördern und neue Menschen zum Mitmachen zu stimulieren.

Welche Aktivitäten das im Kulturbezirk und im Regierungsviertel sein können und wie Aufenthaltsqualitäten an einem heute im Alltag relativ wenig belebten Platz entstehen können, soll in einem integrierten Freiraum- und Nutzungskonzept erarbeitet werden. Den geplanten Wettbewerb zur Qualifizierung der Grünanlagen im



Das Projekt „Küche 21“, von Studierenden der TU Wien (Architektur) im Rahmen einer Lehrveranstaltung konzipiert und gebaut, wurde zum Treffpunkt und zum Ort des Miteinanders am Floridsdorfer Markt in Wien

Foto: Leonard Hilzensauer



Die Verbindungen zwischen der Altstadt und dem Kulturbezirk brauchen auch gute Start- und Endpunkte. Den Entréebereich gilt es, als urbanes Foyer auszubilden, das ein Gefühl des Ankommens vermittelt.

Regierungsviertel gilt es, in dieser Hinsicht zu erweitern.

Wichtig ist jedenfalls, zu erkennen, dass die Menge an verfügbarem Raum im Kulturbezirk ein Potenzial darstellt, das genutzt werden will.

### Verbindungen von und zur Altstadt herstellen

Das Regierungsviertel samt Kulturbezirk besitzt eine Art Inselstatus innerhalb des Stadtgefüges. Trotz der direkten Nachbarschaft zur Altstadt ist die Verbindung zwischen diesen Stadtteilen nur schwer zu finden.

Wie im Handlungsfeld 3 „Kulturbezirk und Regierungsviertel einbinden – Sequenzen im Raumgefüge entwickeln“ bereits beschrieben, ist es von großer Wichtigkeit, die gefühlte Distanz zwischen den beiden

Stadtteilen zu überwinden, diese zueinander zu bringen und qualitative Verbindungswege auszubilden.

Für die Steigerung der Wahrnehmung des Kulturbezirks und dessen Offenheit wird vom Arbeitskreis vorgeschlagen, während der Bauarbeiten am Domplatz bspw. den Markt im Kulturbezirk abzuhalten. Durch einen Austausch oder gleichzeitige Beispielung der Altstadt und des Kulturbezirks kann ein Spannungsfeld erzeugt werden, das öffentliches Interesse erzeugt und die Belebung initiieren kann.

Um dieses Spannungsverhältnis zwischen Altstadt und Kulturbezirk weiterzuführen, können auch im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas 2024 Veranstaltungen gleichzeitig in der Altstadt und im Kulturbezirk stattfinden. Durch ein Hin- und Herwechseln des Publikums beginnt auch der Raum dazwischen lebendiger zu werden.



Monofunktionale Nutzung, keine öffentlichkeitswirksamen Erdgeschoßzonen und Stellplätze bestimmen großteils den öffentlichen Raum im Regierungsviertel

Fotos: Christian Fürthner

**Attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten und ein qualitativer Entréebereich für den Kulturbezirk**

Aus den Partizipationsformaten ist zudem hervorgegangen, dass der Platz vor dem Festspielhaus nicht den Charakter eines Entréebereiches trägt und am Platz (ehem. „Franz-Schubert-Platz“) Möglichkeiten fehlen, sich aufzuhalten und im Kulturbezirk zu verweilen.

Den Entréebereich des Kulturbezirks als solchen zu qualifizieren, ist in Hinblick auf die Verbesserung der Anbindungen zur Altstadt eine weiterer wichtiger Handlungsbedarf.

**Belebung durch aktive Erdgeschoßzonen**

Ein weiteres Potenzial für die Belebung des öffentlichen Raums läge in einer aktiven Erdgeschoßzone. Hier sind derzeit

jedoch keine Flächenressourcen vorhanden, die sich in diesem Sinne nutzen lassen könnten.

Die frühere Idee der Gebäudeverwaltung im Regierungsviertel, Kundenfrequenzbringer (wie Servicestellen der Landesverwaltung) in den Erdgeschoßzonen unterzubringen, um den öffentlichen Raum zu beleben, scheidet daran, dass kaum mehr Amtswege benötigt werden. Viele Amtswege werden ohnehin online erledigt bzw. ist die Landesverwaltung in Niederösterreich dezentral organisiert.

Neue mögliche Nutzungen im Regierungsviertel können entstehen, wenn Ende 2022 drei Häuser (15A, 16A und 16) am südlichen Ende der Neuen Herrengasse durch den Umzug der Landespolizeidirektion in die äußere Linzer Straße freierwerden. Für die Nachnutzung dieser freiwerdenden Häuser sollten Aspekte der Belebung, und damit auch Möglichkeiten Beiträge zur

Aktivierung der öffentlichen Räume zu leisten, berücksichtigt werden.

**Die Qualität der Lage an der Traisen wahrnehmen und nutzen**

Den Kulturbezirk und das Regierungsviertel als verbindendes Element zwischen Altstadt und Naturraum Traisen wahrnehmen!

Die Lage direkt an der Traisen hat in diesem Bereich ein unglaubliches Potenzial, das nicht unterschätzt werden darf. Diese gilt es, im Quartier durch eine erhöhte Zugänglichkeit stärker erlebbar zu machen. Unter Einbeziehung von Geh-, Lauf- und Fahrradwegen sollen die besonderen Lagen am Wasser in Wert gesetzt werden, mit temporären Bespielungen und der Schaffung von Angeboten wie z.B. Pop-up Cafés etc.

**Integriertes Freiraum- und Nutzungskonzept**

Der Wettbewerb zur Qualifizierung der Grünflächen in Regierungsviertel und Kulturbezirk, der aktuell vorbereitet wird, bietet die hervorragende Möglichkeit, die grünen Freiflächen nicht isoliert zu betrachten, sondern im Sinne eines integrierten Konzepts, den Betrachtungsraum auf alle Frei- und Grünräume des Stadtteils sowie auf die Nutzung des öffentlichen Raums zu erweitern. Weiters soll diese Chance genutzt werden, im gleichen Schritt die Anbindungen zwischen Altstadt und Kulturbezirk/Regierungsviertel sowie weiter zur Traisen zu thematisieren, um so die Innenstadt in ihrer Einheit zu stärken.



Bereits vorhandene Aufenthaltsqualitäten am Wasser vor dem Landhausschiff – direkt neben der Traisen

Foto: Christian Fürthner



Beiderseits der Traisen findet man in unmittelbarer Nähe zum Regierungsviertel besondere Grünräume

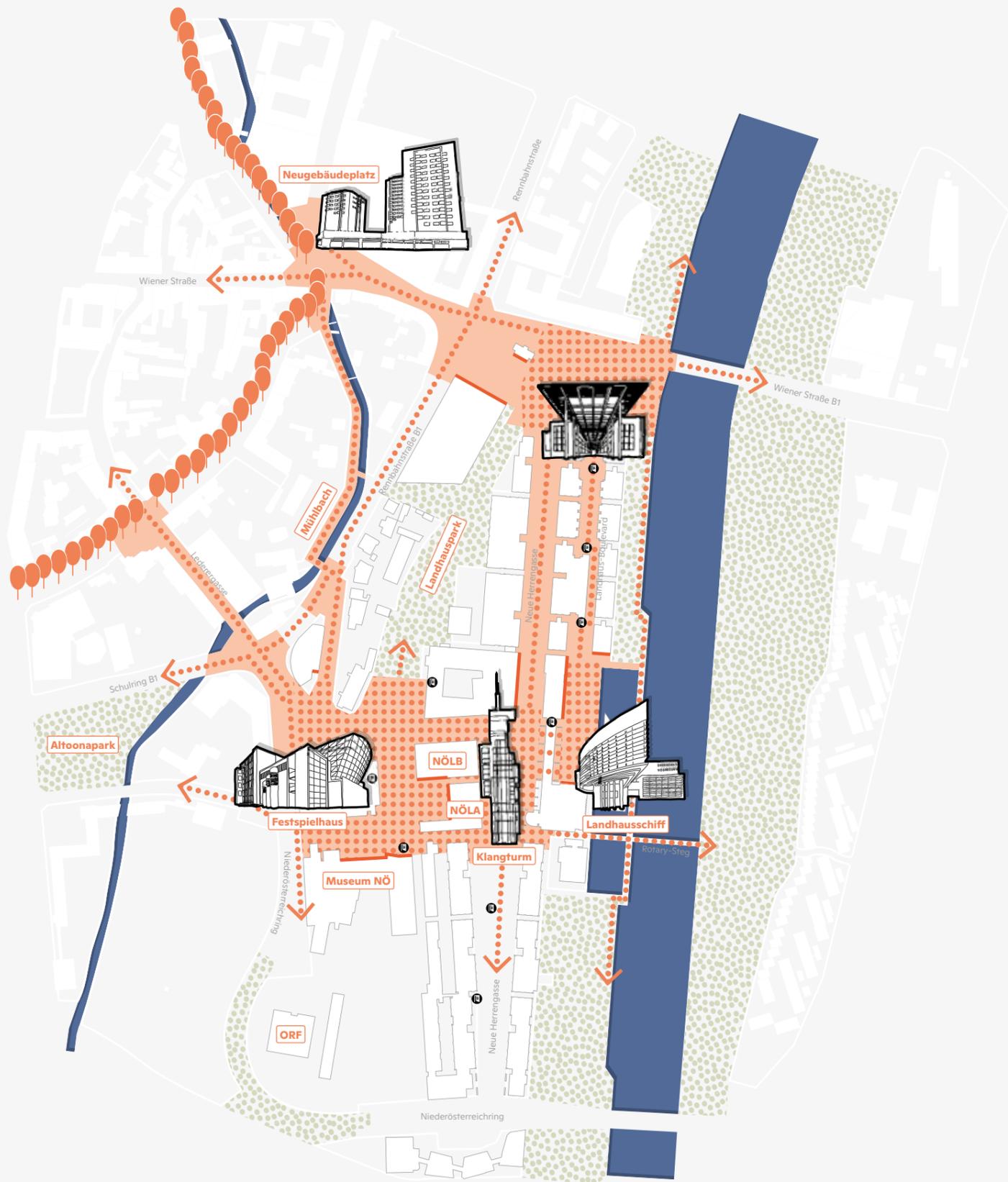


Wenn die Ränder keinen positiven Effekt auf den Platz haben, muss seine Mitte aktiviert werden, um den vielen Raum zu beleben

Foto: Christian Fürthner



Ankommen im Regierungsviertel: Wie gestaltet sich der Weg von der Altstadt zum Regierungsviertel?



## Bedeutung für die Stadt

- » Der Kulturbezirk versteht sich als wichtiger Aktionsraum mit lokalem Bezug für die gesamte Stadt St. Pölten. Seine öffentlichen Räume mit den dort angelagerten kulturellen Nutzungen bergen großes Potenzial für Aktivierung, Belebung und Bespielung in sich. Der Kulturbezirk kann so zum Raum für Begegnung und Austausch werden.
- » Die unmittelbare Lage an der Traisen stellt einen hohen Standortfaktor in Bezug auf die Qualität der Frei- und Grünräume dar. Gleichzeitig weist der Stadtteil vielfältige Frei- und Grünräume unterschiedlicher spezifischer Charakteristika auf, die es zukünftig zu qualifizieren gilt.

## Anforderungen

### a) Die öffentlichen Räume im Kulturbezirk aktivieren

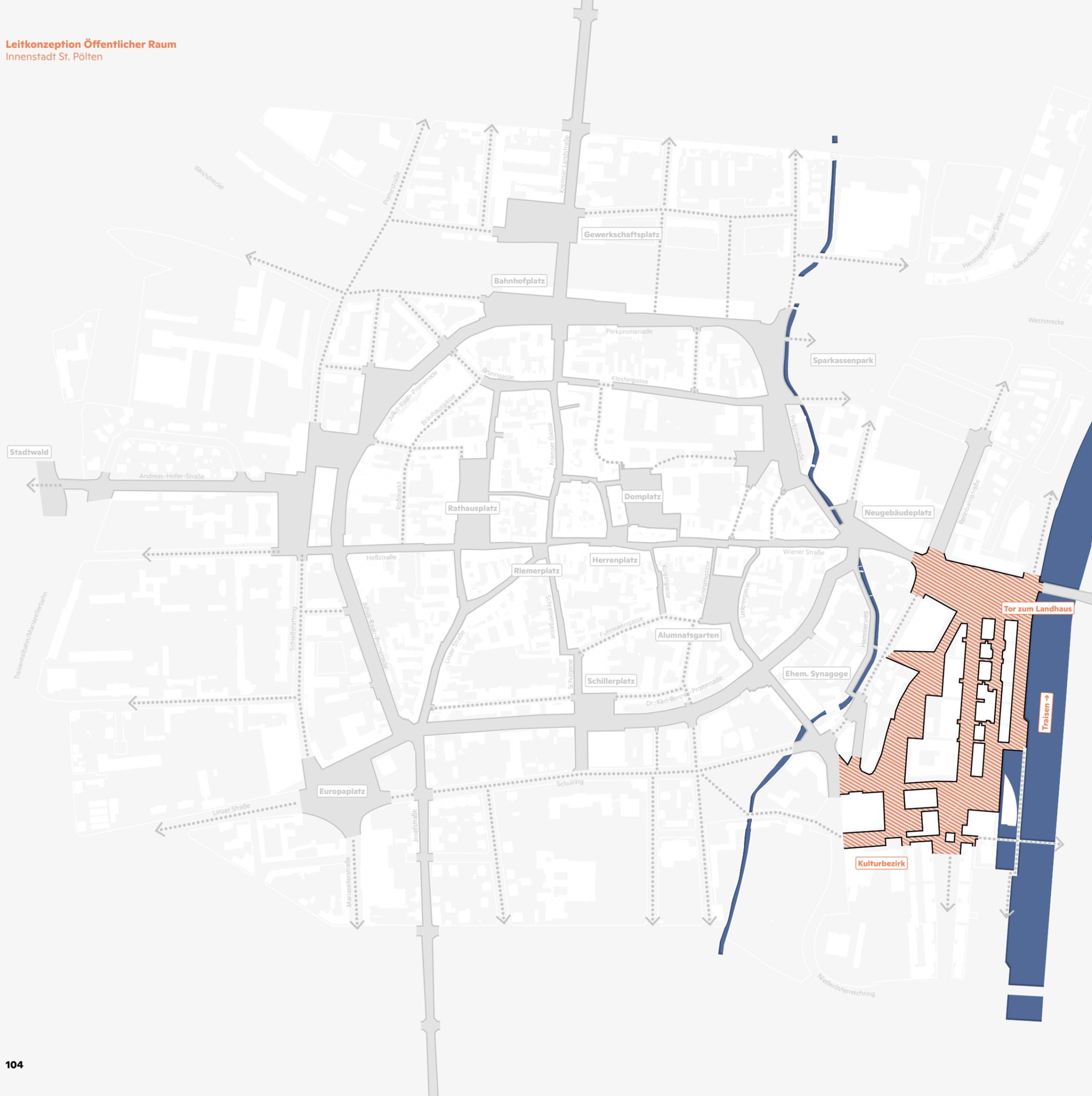
- » Die öffentlichen Räume im Kulturbezirk beleben, aktivieren und bespielen. Dies erfordert einen Strategie- und Aktionsplan, klare Zuständigkeiten und kann nur gelingen, wenn es eine gemeinsame Zielsetzung aller Akteur\*innen im Stadtteil gibt!
- » Ein kooperatives Bespielungs- und Aktivierungskonzept erarbeiten, temporäre Nutzungen zulassen und befördern und Experimentierräume öffnen („Leerstands-nutzung öffentlicher Raum“).

### b) Die Qualität der Grünräume im Stadtteil erhöhen

- » Integriertes Freiraum- und Nutzungskonzept erarbeiten: Dazu soll der geplante Gestaltungswettbewerb um funktionale und strategische Anforderungen im öffentlichen Raum für den gesamten Stadtteil erweitert werden. Dies beinhaltet:
  - Qualifizierung der Grünräume im Stadtteil:  
Neugestaltung der Grünräume im Kulturbezirk/Regierungsviertel
  - Urbanes Foyer Kulturbezirk:  
Aufwertung zum urbanen Foyer als städtischer Eingang/Entrée zum Kulturbezirk
  - Urbanes Foyer Regierungsviertel:  
Aufwertung zum urbanen Foyer als städtischer Eingang/Entrée zum Regierungsviertel (Tor zum Landhaus)
  - Qualifizierung der Verbindungswege zwischen Kulturbezirk/Regierungsviertel und Altstadt  
Neugestaltung der Straßenräume

### c) Den Natur- und Freizeitraum der Traisen einbinden

- » Vielfältige Zugänge zur Traisen entwickeln: Unter Einbeziehung von Geh-, Lauf- und Fahrradwegen wird der Landschaftsraum mit einem breit gefächerten Angebot an verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten in das Netzwerk integriert.



## Umsetzungsmaßnahmen

- » Etablierung einer Dachmarke für den Kulturbezirk (ggf. mit neuem Namen) als gemeinsame „Plattform“ mit gemeinsamer Zielsetzung im Hinblick auf ein mögliches Kulturhauptstadtjahr 2024
- » Etablierung einer zentralen Steuerungs-, Organisations- und Koordinationsstruktur zur:
  - Identifikation:  
Was ist das Areal? (Inhalte)  
Wofür steht das Areal? (Werte)  
Was ist der USP?  
Was macht das Areal mit einem?  
Wer sind die Zielgruppen?  
Wer sind die Träger\*innen?
  - Vernetzung, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
  - Programmentwicklung und -koordination (betreffend Aktivitäten im öffentlichen Raum)
  - Organisation und Steuerung (betreffend Aktivitäten im öffentlichen Raum)
- » Einrichten einer „Projektgruppe Kulturbezirk“ für die Vision, Struktur etc.
- » Koordiniertes Vorgehen zwischen Land NÖ und Stadt St. Pölten in Bezug auf geplante Aufwertungsmaßnahmen im Bereich Kulturbezirk/Regierungsviertel und jenen in den anbindenden Straßenräumen (Land NÖ plant landschaftsplanerischen Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung der Grünräume im Stadtteil, Start: 2019)
- » Durchführung eines freiraumplanerischen Realisierungswettbewerbs mit Ideenteil für Nutzungskonzepte zur Aktivierung/Bespielung/Belebung der öffentlichen Räume in Kooperation mit dem Land NÖ (Fachbereiche: Architektur/Städtebau/Raumplanung und/oder Landschaftsplanung/Landschaftsarchitektur und Künstler\*innen/Designer\*innen/Kreativszene)
  - Neugestaltung der Grünflächen im Kulturbezirk/Regierungsviertel
  - Neugestaltung/Aufwertung der Straßenräume vom Kulturbezirk in die Altstadt (Lederergasse, Alumnatsgasse)
  - Nutzungs- und Aktivierungskonzept für öffentliche Freiräume innerhalb Kulturbezirk
  - Fertigstellung bis Ende 2023

## Potenziale der öffentlichen Räume in Kulturbezirk und Regierungsviertel – Internationale Referenzbeispiele



„Placemaking“ – Zivilgesellschaftliche Mitwirkung zur nachhaltigen Aufwertung und Nutzung öffentlicher Stadträume. Im Bild die urbane Aktion „un mega post it publico para la Ciudad de Terni“

Foto: Martina Minnucci



Belebte Plätze entstehen nicht durch Zufall. Um urbanes Leben zu katalysieren, hat sich die Stadt Bern viel einfallen lassen: Mit dem Programm „Pop-up Bern“ wurde ein Aufruf an die Bewohner\*innen zur temporären Transformation ihrer Stadträume gestartet. Das Projekt „Invitation to stay“ in Bern von Gehl lud die Bewohner\*innen unter anderem zum Tischtennis ein.

Foto: Gehl



Bespielte Plätze als Anziehungspunkt – Aus einer Initiative der madrilenischen Bevölkerung heraus bespielt, ist der lange ungenutzte Platz „El Campo de Cebada“ heute ein fixer Bestandteil des städtischen Alltags.

Foto: El Campo de Cebada



Die Identität des Lokalen über temporäre Installationen zelebrieren. Am Wiener Wallensteinplatz bauten Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper eine vertikale Spielwiese mit dem Titel „add on. 20 höhenmeter“ – ein öffentlich begehbares Kunstwerk mit täglichem Programm im Sommer 2005, offen für Passant\*innen, Bewohner\*innen und alle anderen Interessierten.

Foto: Michael Rieper



Konzipiert, entworfen und gebaut als Ort des Austausches im öffentlichen Raum wurde das Mobile Stadtlabor von 30 Architekturstudierenden im Rahmen eines design.build STUDIO an der TU Wien

Foto oben: Astrid Strak (future.lab)

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Im Kulturbezirk ist zu viel öffentlicher Raum vorhanden
- » Belebung funktioniert nur kurzzeitig über temporäre Aktivitäten
- » Handlungsbedarf am Platz vor dem Festspielhaus: Wirkt nicht so als wäre es der Eingang zum Kulturbezirk; Möblierung unpassend und nicht komfortabel
- » Grünräume entlang der Traisen tragen ein hohes Freiraumpotenzial in sich und werden stark frequentiert → stärken! (z.B. Bademöglichkeiten, Spielmöglichkeiten)

### Stadtforum #2

- » Barrieren brechen: Kulturbezirk und Regierungsviertel sind abgeriegelt
- » Bezirk der „Hoch“-Kultur oder Forum für vielfältige Kulturen? → Bezug und Öffnung für diverse Communities
- » Barrierefreie Zugänge erforderlich
- » Wer ist Intendant der öffentlichen Plätze im Kulturbezirk? (Intendant Festspielhaus und Landestheater positiv)
- » Anbindung: Hammerplatz–Traisen–Kulturbezirk stärken
- » Grenzen sprengen: Stadt in das Regierungsviertel und Regierungsviertel in die Stadt
- » Bühnen bespielen: grüne, gemütliche, einladende Flächen mit einer Vielzahl an Angeboten
- » Regierungsviertel beleben mit Aktivitäten, Lokalen, Treffs, Musik, Gruppen, Kultur, Grünflächen
- » Raum für Tanzveranstaltungen schaffen
- » Café Publik neu mit Begleitprogramm zum Festspielhaus

## Wem gehört die Stadt?

Oder: Kunst im öffentlichen Raum neu denken!

**St. Pölten verfügt über ein überdurchschnittlich hohes Kulturangebot im Vergleich zu anderen europäischen Mittelstädten. Dennoch ist ein Großteil des kulturellen Angebots architektonisch und städtebaulich so angelegt, dass es viele Bevölkerungsgruppen bisher zu wenig anspricht.**

Anne Wiederhold und Ivana Pilic  
Brunnenpassage Wien

Der Kulturbezirk ist von der belebten Innenstadt räumlich noch relativ abgetrennt. Die Freiflächen und Außenräume des Kulturbezirks sind wiederum recht wenig genutzt. Es gibt dort großes Potenzial, konsumfreie Räume und Begegnungszonen zu schaffen. Kunst im öffentlichen Raum kann temporäre Impulse setzen oder auch städtische Rituale schaffen: Feste, Festivals und Open Air Events wie große Konzerte, Lesungen oder Filmvorführungen können den typischen kulturellen Charakter einer Stadt prägen. Ziel sollte im Zuge der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas sein, Beispielungs- und Aktivierungskonzepte zu erarbeiten, die neue kollektive Räume schaffen und auch ein Alleinstellungsmerkmal darstellen können. Netzwerke und Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und auch die Einbindung der Freien Szene bieten die Chance, die Bevölkerung neu zur Teilhabe einzuladen.

### Partizipation als Schlüsselinstrument

In St. Pölten leben Menschen aus über 100 Nationen. Idealerweise sind partizipative und transkulturelle Andockstellen an den Kulturbezirk im öffentlichen Raum zu schaffen. Diese können im digitalen Kunstfeld liegen oder auch Installationen sein, die einladen sich zu verewigen. Freie Graffiti-Flächen oder aber auch Klangskulpturen, die mit physischer Einwirkung von Menschengruppen in Schwingung geraten, machen Lust, sich Räume zu erobern. Durch das Erfahren von Selbstwirksamkeit z.B. durch die Aufforderung, mit Sprachkenntnissen beizutragen, fühlen sich plötzlich Menschen ganz anders angesprochen. Open Air Bühnen, Freiluft-Ebenen, Begegnungsseln können dazu beitragen, dass öffentlichen Freiflächen als Räume für alle verstanden werden und barrierefreie Zugänglichkeit sichergestellt wird. Temporäre



Aufenthaltsqualitäten temporär verändern. Für die Eröffnung eines Impulstanifestivals wurde im Wiener Museumsquartier ein Rasen ausgerollt, der die Atmosphäre stark verändert hat und von den Besucher\*innen intensiv genutzt wurde.

Foto: Bert Schifferdecker



Künstlerische Interventionen interpretieren Räume des Alltags neu

Foto: Bert Schifferdecker



Aktive Einbeziehung in den Placemaking-Prozess: Ein Kinderchor bekommt eine Bühne im öffentlichen Raum

Foto: Bert Schifferdecker

Nutzungen sollten idealerweise auch im Kulturbezirk einfach zu genehmigen sein und zugelassen werden. Experimentierräume sollten eröffnet werden, in denen über längere Zeiträume in der warmen Jahreszeit zivilgesellschaftliche Mitwirkung zur nachhaltigen Aufwertung und Nutzung öffentlicher Stadträume gefördert wird. Wettbewerbe und Calls können diese Prozesse unterstützen.

### Die Bevölkerung programmiert mit

In jedem Fall sollte die Bevölkerung aktiv in den Placemaking-Prozess einbezogen werden. Dies kann auch zu einer nachhaltigen Identifizierung mit einer zu erschließenden Freifläche führen. Großevents, über die die ganze Stadt spricht sind genauso wünschenswert wie kleine, feine Rahmenveranstaltungen oder regelmäßige Angebote wie

öffentliches Tangotanz, ein Erzählzelt, Picknick oder Sing Alongs mit Einbeziehung St. Pöltner Chöre. Ein Doppelkonzept, welches die Außenflächen im Kulturbezirk sowie jene in der Innenstadt am Domplatz einbezieht erscheint sinnvoll, um Publikal dazu einzuladen, beide Gegenden zu besuchen und zu nutzen. Kurator\*innen für öffentliche Kunstaktionen sollten in enger Zusammenarbeit mit den Intendant\*innen der bestehenden Häuser agieren. Auf diverse Backgrounds in der Personalauswahl eines Kurator\*innen-Kollektivs ist große Wichtigkeit zu legen, da dies automatisch ein Community Building fördert. Ziel sollte es sein, den Kulturbezirk neu zu labeln als „place to be“, als Begegnungsraum diverser Stadtgesellschaften.

# 06



Fuß-, Rad-, und Anlieferverkehr – Gastronomie, Einzelhandel und konsumfreie Zonen zum Verweilen: Der öffentliche Raum ist von einer Diversität geprägt, die ihn lebendig macht. Er ist der Raum, in dem ein Miteinander der verschiedenen Nutzer\*innen und Nutzungen möglich wird. Er ist Raum für alle.

## Alltagstauglichkeit sichern

### Funktionalität im öffentlichen Raum

**Den öffentlichen Raum aufzuwerten, muss immer über gestalterische Fragen hinaus gehen und damit verknüpft sein, ihm einen Stellenwert im Leben der Stadt zu geben sowie umgekehrt das Leben der Stadt im öffentlichen Raum zu ermöglichen. Es geht nicht darum, die Stadt zur hübschen Puppenstube zu machen, sondern unterschiedlichen Nutzer\*innen und Nutzungen Raum zu geben und die Alltagstauglichkeit des öffentlichen Raums zu sichern.**

#### **Für alle zugänglich, erreichbar und qualitativ erlebbar**

Die öffentlichen Räume der Stadt gehören allen. Um diesen Anspruch erfüllen zu können, muss die allgemeine Zugänglichkeit und die Funktionalität der öffentlichen Räume gegeben sein. Neben einer barrierefreien Erreichbarkeit durch den öffentlichen Verkehr, den Fuß- und Radverkehr gilt es vor allem auch, die Alltagstauglichkeit des öffentlichen Raums sicherzustellen. Sie trägt zu seiner Lebendigkeit und zur qualitativen Erlebbarkeit bei. Die Ansprüche, die an den öffentlichen Raum gestellt werden, betreffen daher nicht nur gestalterische Aspekte, sondern auch seine Benutzbarkeit.

Das bedeutet einerseits, die Erreichbarkeit und Barrierefreiheit des Straßenraums und der Plätze zu gewährleisten und sie für den Fuß- und Radverkehr attraktiv zu machen. Andererseits gilt es, sich dem sozialen Aspekt im öffentlichen Raum zu widmen. Es geht beim öffentlichen Raum immer auch

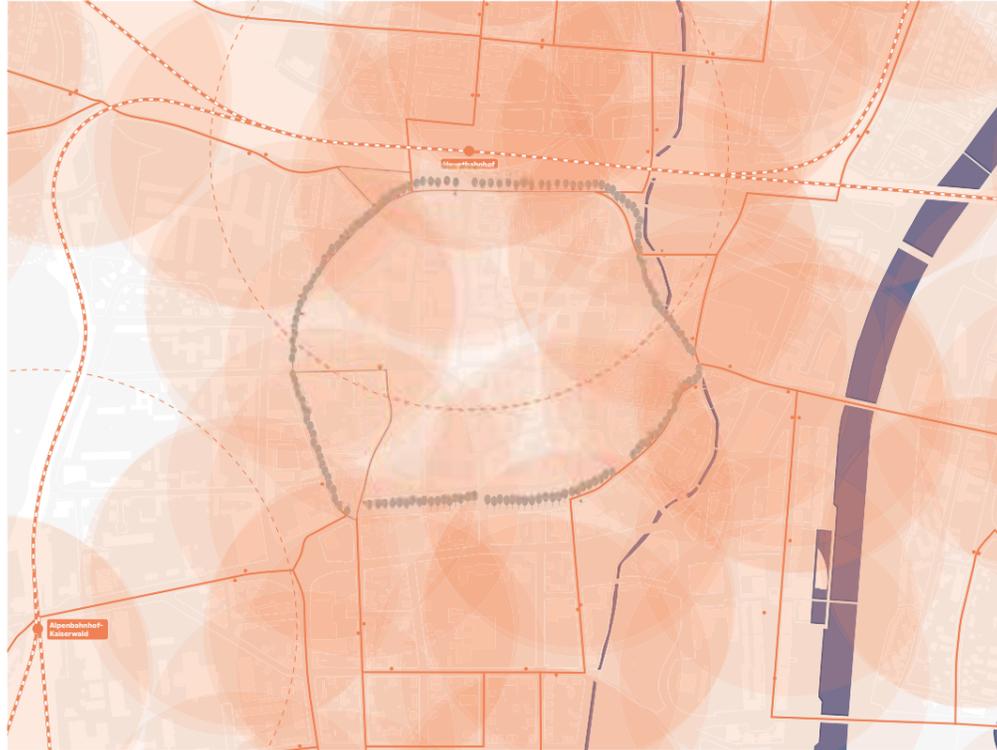
um das Verweilen und „Abhängen“ verschiedener sozialer Gruppen und letzten Endes um Begegnung.

**„Die größte Anziehungskraft auf den Menschen üben, anscheinend, andere Menschen aus.“**

(William H. Whyte)

Der öffentliche Raum muss dem in einer Art gerecht werden, die es Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen ermöglicht, am öffentlichen Raum teilhaben und dabei Verantwortung übernehmen und mitbestimmen zu können. Für ältere Personen kann eine gut platzierte Sitzbank maßgeblich entscheidend darüber sein, ob sie am öffentlichen Leben teilnehmen (können) oder sie zu Hause bleiben (müssen).

Die sozialen Komponenten müssen von Anfang an mitgedacht werden, um einen lebendigen und gleichzeitig möglichst konfliktfreien öffentlichen Raum zu schaffen.



Die Innenstadt von St. Pölten ist hervorragend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. In einer Distanz von 500 Metern Luftlinie vom Hauptbahnhof ist fast die gesamte Altstadt erreichbar. Eine Station des LUP-StadtBusses ist von fast jedem Punkt der Innenstadt in maximal 300 Metern erreichbar. Eine kleine Lücke gibt es im Bereich des Stadtwaldes.

- Einzugsradien der Stationen des LUP-StadtBus
- Einzugsradien der Bahnhöfe

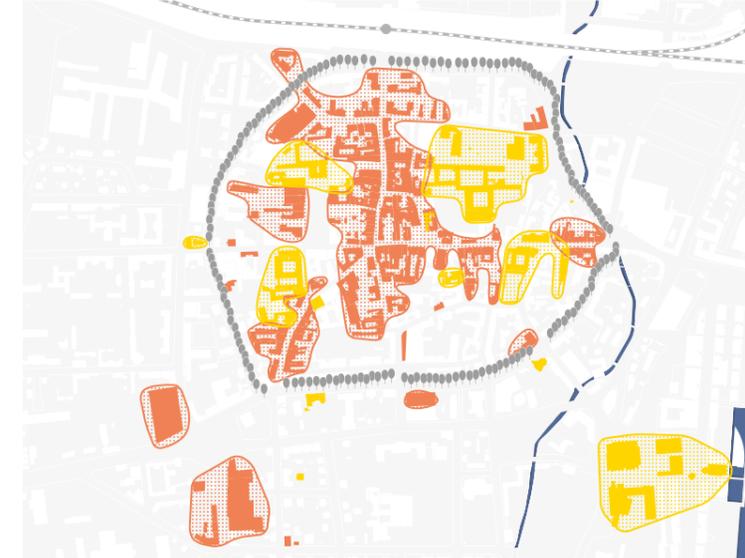
### Vorrang für den öffentlichen und nicht-motorisierten Verkehr

Die Innenstadt ist hervorragend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Die beiden Bahnhöfe binden die Innenstadt an die Region, der Hauptbahnhof überdies (inter)national an. Vielfältige Verbindungen durch den LUP-StadtBus übernehmen die lokale Anbindung. Parkmöglichkeiten in Garagen befinden sich in unmittelbarer Nähe der Handelslagen und der Bereiche der Kultur. Diese sind leicht fußläufig erreichbar.

Die Erreichbarkeit mit dem Auto soll gewährleistet werden, jedoch nicht auf Kosten der fuß- und fahrradfreundlichen Erlebbarkeit gehen. Die Wege, die der motorisierte Individualverkehr in der Altstadt zurücklegt, sollen möglichst kurz sein, nur in den Randzonen geschehen und nur dem Ziel- und



Mit dem Hauptbahnhof (im Bild Bahnhofplatz mit Blick in die Kremser Gasse) ist die Altstadt direkt mit dem lokalen, regionalen und (inter)nationalen Netz des öffentlichen Verkehrsnetz verbunden



Die Innenstadt und vor allem die Altstadt ist geprägt von Einzelhandel und Kultureinrichtungen

- Kultur, Bildung und Soziales
- Handelslagen

### Parken in der Innenstadt

Derzeit gibt es in der Regel ein ausreichendes Stellplatzangebot in den Garagen. Wie sich dies in Zukunft verändern wird, ist schwer einzuschätzen, weil dies klarerweise auch mit der Veränderung des Mobilitätsverhaltens in Zusammenhang steht. Ein gut gestalteter und zugänglicher öffentlicher Raum hat auf die Wahl der Verkehrsmittel erheblichen Einfluss.

Es wird überlegt, ob und wie man den Anrainer\*innen entgegen kommen kann, um



Parken direkt am Promenadenring: Kurze Wege von und zum Auto und trotzdem eine fußgängerfreundliche Altstadt. Je kürzer die Wege sind, die der MIV in der Innenstadt zurücklegen kann, desto höher ist die Qualität im Stadtraum.

den ruhenden Verkehr vom Straßenraum zu verlagern und diesem so mehr Qualitäten zuführen kann. Die meisten Garagen stehen heute über Nacht leer und können dafür ein Angebot darstellen.

### Raum für unterschiedliche Nutzungen

In der Innenstadt und im Besonderen in der Altstadt treffen verschiedene Nutzungen und Nutzer\*innen aufeinander. Hier wird gewohnt und gearbeitet, eingekauft und das gastronomische Angebot genutzt oder einfach nur Zeit verbracht. Es gibt die Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu besuchen und die Alltagskultur im sozialen Miteinander zu leben. So findet das städtische Leben seinen Ausdruck, der so vielfältig wie St. Pölten ist.

Neben der Möglichkeit, den öffentlichen Raum barrierefrei, das heißt auch ohne Konsumzwang, nutzen zu können gilt es auch, Wohnen, Handel, Gastronomie und Kultur in der Altstadt zu halten. Diese Mischung an verschiedensten Nutzungsmöglichkeiten macht die Innenstadt so lebenswert wie besuchenswert. Sie gilt es, als einen der wichtigsten Aspekte wahrzunehmen und zu sichern.

### Verweilen und teilhaben

Ein guter Stadtraum bietet Platz für sowohl konsumorientierte Angebote als auch für konsumfreie Aktivitäten. Dadurch wird verhindert, dass eine ökonomische Barriere Menschen von der Teilhabe am öffentlichen Leben der Stadt ausschließt. Die Stadt St. Pölten nimmt sich der Möglichkeiten des Verweilens im Stadtraum an und stellt hohe qualitative Anforderungen an die Gestaltung der öffentlichen Räume und des Stadtmobiliars, um Orte mit hohen Aufenthaltsqualitäten zu schaffen. Sitzmöglichkeiten entlang von Fußwegeverbindungen tragen zu mehr Aufenthaltsqualitäten sowie zur Möglichkeit, Pausen einzulegen, bei. Die Teilhabe für ältere oder gebrechliche Menschen am öffentlichen Stadtgeschehen wird so ermöglicht.

### Barrierefreie Benutzbarkeit

Der öffentliche Raum muss im Alltag für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich und nutzbar sein. Barrierefreiheit im Sinne der Mobilität bedeutet, sich ohne fremde Hilfe

durch die Stadt bewegen (Stichwort: taktilen Leitsystem, rollstuhlgerechte Straßenräume) und die Stadt nutzen zu können. Neben der Erreichbarkeit durch den ÖPNV, den Fuß- und Radverkehr und der Möglichkeit, mit dem Auto in der Innenstadt zu parken, gilt es vor allem auch, für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder (Seh-)Behinderungen die Teilhabe am öffentlichen Raum sicherzustellen und für Barrierefreiheit zu sorgen.

Bei allen Neu- und Umgestaltungen von Plätzen, Straßen und Wegeverbindungen muss immer auch die Alltagstauglichkeit für mobilitätseingeschränkte, sehbeeinträchtigte und blinde Personen mitgedacht werden. Standards der Barrierefreiheit und „Design for All“ müssen bei jeder Planung eingehalten werden.

### Fußgängerzone und Begegnungszonen

Das Generalverkehrskonzept aus dem Jahr 2014 sieht bereits eine Erweiterung der Fußgängerzone über den Domplatz bis zur Alumnatsgasse sowie die Schaffung von

Begegnungszonen in der Wiener Straße sowie der Heßstraße, Prandtauerstraße und der Linzer Straße vor. Dieses Vorhaben gilt es, weiterzuerfolgen und die Alumnatsgasse sowie die Lederergasse als Begegnungszonen mit in das Netz aufzunehmen.

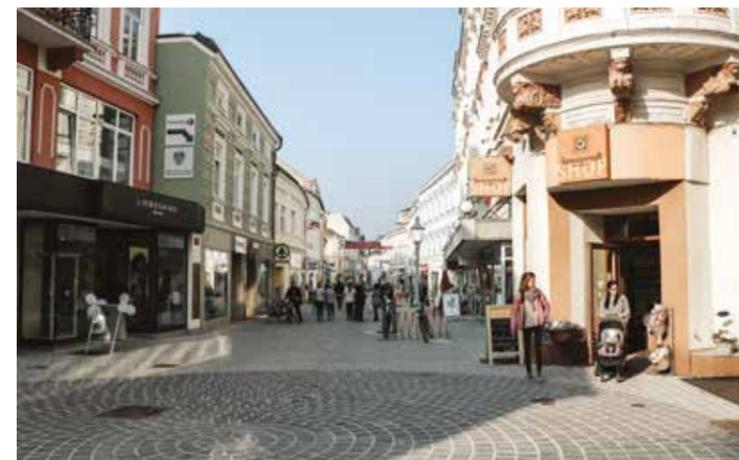
Die Fußgängerzone soll entsprechend dem Generalverkehrskonzept erweitert werden und die Begegnungszonen in Heßstraße-Prandtauerstraße-Linzer Straße und der Wiener Straße umgesetzt werden. Ergänzend wird empfohlen, die Alumnatsgasse und Lederergasse – zur Stärkung der Verbindungssequenz in den Kulturbezirk – ebenso als Begegnungszone zu konzipieren.

Aus Sicht des Stadtplanungsamtes sind sämtliche zukünftigen Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum in den untergeordneten Straßen der Altstadt zwingend mit der Reduzierung des Stellplatzangebots im Straßenraum verbunden. Die Zufahrbarkeit ist zwar zu gewährleisten. Welcher Straßenräume man sich aber auch immer annimmt, das Stellplatzangebot wird dabei reduziert.



Auch die Kremser Gasse war einmal (Aufnahme aus den 1930er-Jahren) für Autos befahrbar

Quelle: Stadtmuseum St. Pölten



Heute ist sie ein gelungenes Beispiel für eine fuß- und radfreundliche Stadtgestaltung



Den Neugebäudeplatz mit Aufenthaltsqualitäten auszustatten wird wichtig sein, um ihm einen höheren Stellenwert als Stadteingang (Wiener Tor) zu geben

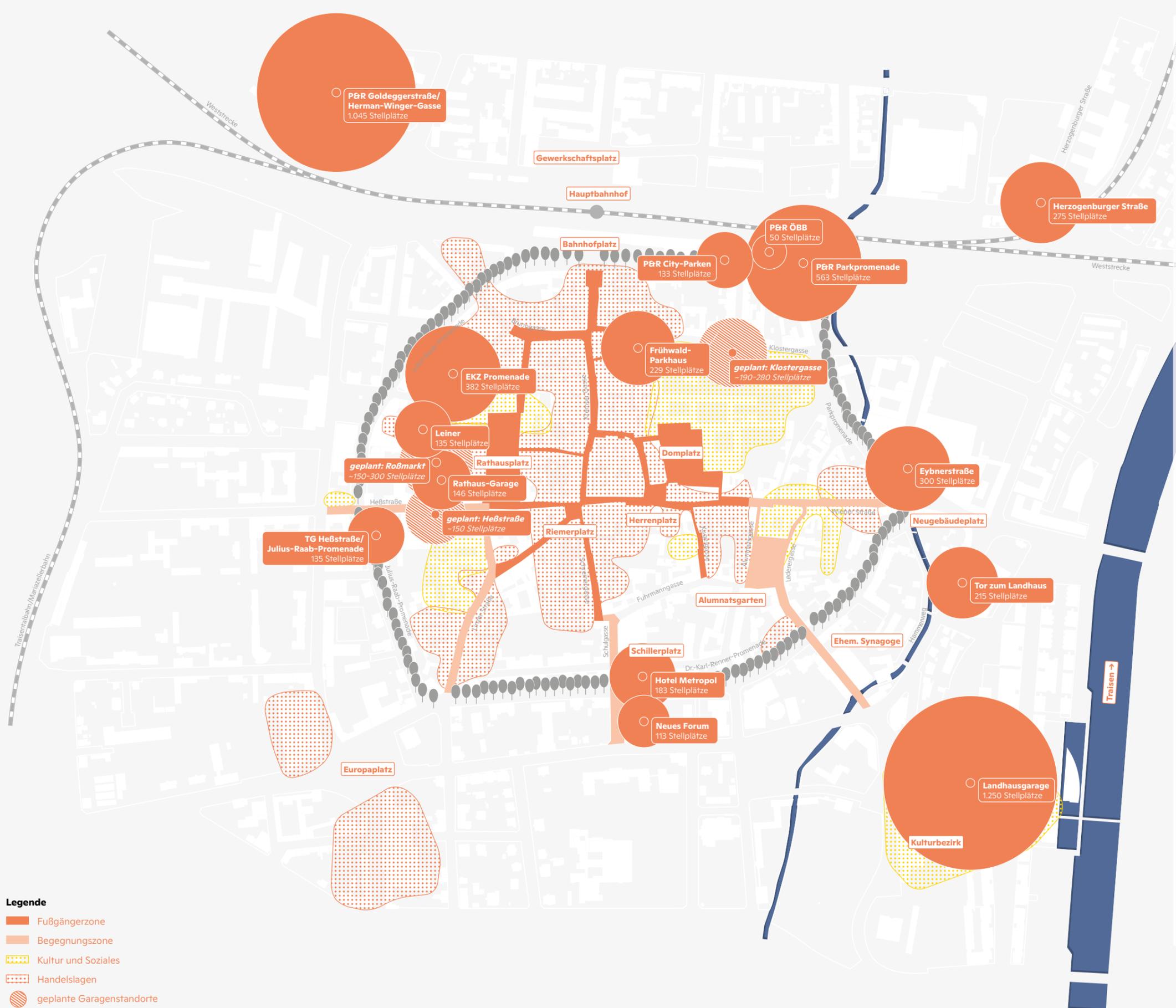


Für sehbeeinträchtigte und blinde Menschen sind gibt es Hindernisse, die im Straßenbau nicht immer wahrgenommen werden. Gerade an Kreisverkehren ist die Orientierung oft schwierig, wenn man ohne visuelle Hilfe zur anderen Seite wechseln möchte.



Ausbau der Fußgängerzone lt. Generalverkehrskonzept 2014 und Erweiterung der Begegnungszonen

■ Fußgängerzone  
■ Begegnungszonen



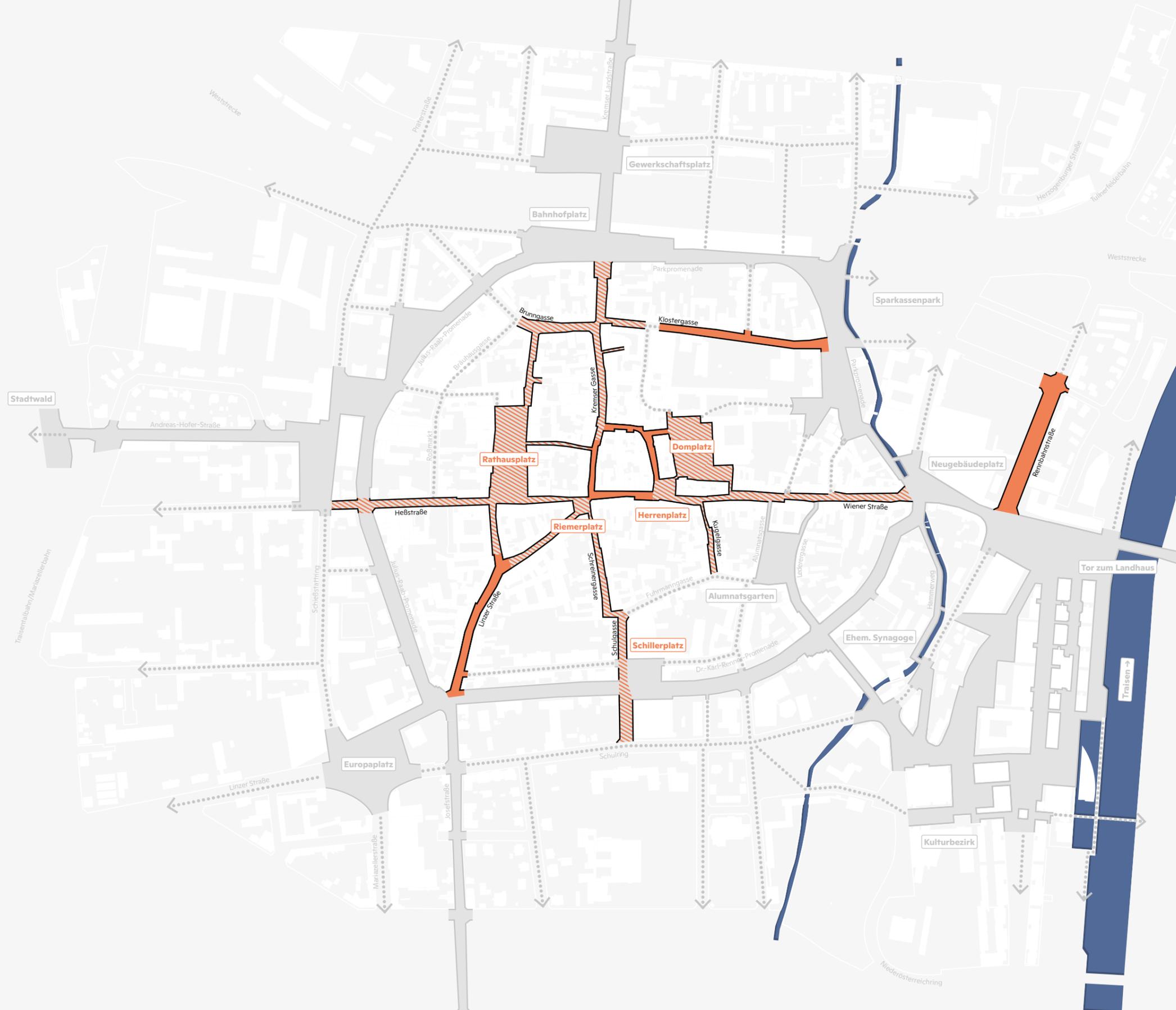
### Bedeutung für die Stadt

» Die Straßenräume innerhalb des Promenadenrings sind Räume mit großer Bedeutung bezogen auf Qualität, Aufenthalt und Erlebbarkeit für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen. Ihnen sind stets hohe qualitative Anforderungen beizumessen.

### Anforderungen

#### Qualität im öffentlichen Raum steigern insbesondere für Fuß- und Radfahrer\*Innen

- » Die Straßenräume innerhalb des Promenadenrings sind mit hohen qualitativen Anforderungen in Bezug auf Aufenthalt und Erlebbarkeit für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen – unter Gewährleistung des Zulieferverkehrs und der individuellen Auto-Erreichbarkeit in erforderlichen Bereichen – zu entwickeln.
- » Bei Um- oder Neugestaltungen von Straßenräumen sind die funktionalen Anforderungen in Bezug auf Barrierefreiheit (rollstuhlgerechte Zugänglichkeit, Orientierung für Menschen mit Sehbehinderungen etc.) zu erfüllen und im Sinne von „Raum für alle nutzbar und begehbar zu machen“ umzusetzen.
- » Der MIV soll auf beschränkte Bereiche nahe des Promenadenrings eingegrenzt werden, um Durchzugsverkehr zu vermeiden; dementsprechend sollen etwaige neue Parkgaragen in den Nahbereichen des Promenadenrings situiert werden.
- » Die Fußgängerzone ist tendenziell auf wichtige Handelslagen und in ausgewählten Bereichen zur Einbindung des Kulturbezirks zu erweitern.
- » Umsetzung der im GVK 2014 vorgeschlagenen Erweiterung der Fußgängerzone und der Begegnungszonen. Letztere soll um den Bereich Alumnatsgasse und Lederergasse ergänzt werden.
- » Die Hauptzugangsrouen wie etwa Wiener Straße, Linzer Straße, Heßstraße sollen hinsichtlich der Aufenthaltsqualität aufgewertet und die Funktion für den Rad- und Fußverkehr in den Vordergrund rücken (Reduktion des ruhenden Verkehrs) → Begegnungszone.
- » Beibehalten der Befahrbarkeit für Radfahr\*Innen der Fußgängerzone.



## Umsetzungsmaßnahmen (chronologisch)

- » Rennbahnstraße: Straßenerweiterung und Neugestaltung Straßenraum (geplante Umsetzung: 2021)
- » Linzer Straße: Aufwertung und Neugestaltung des Straßenraums des südlichen Abschnitts ab Europaplatz bis Gabelung Prandtauerstraße (geplante Umsetzung: 2021)
- » Klostergasse: Prüfung der Errichtung eines öffentlichen Parkhauses als Ersatz zum Domplatz und Prüfung der Neugestaltung der Straße (geplante Umsetzung: 2021/22)
- » Domplatz als MIV-freier öffentlicher Raum im Hinblick auf ein mögliches Kulturhauptstadtjahr 2024 (Fertigstellung: bis spätestens Frühjahr 2023)
- » Wiener Straße: Erweiterung der Fußgängerzone bis Alumnatsgasse (Priorität im Hinblick auf ein mögliches Kulturhauptstadtjahr 2024), Fortführung als Begegnungszone bis Neubäudeplatz (mittel- bis längerfristige Umsetzung)

## Alltagstauglichkeit im öffentlichen Raum – Internationale Referenzbeispiele



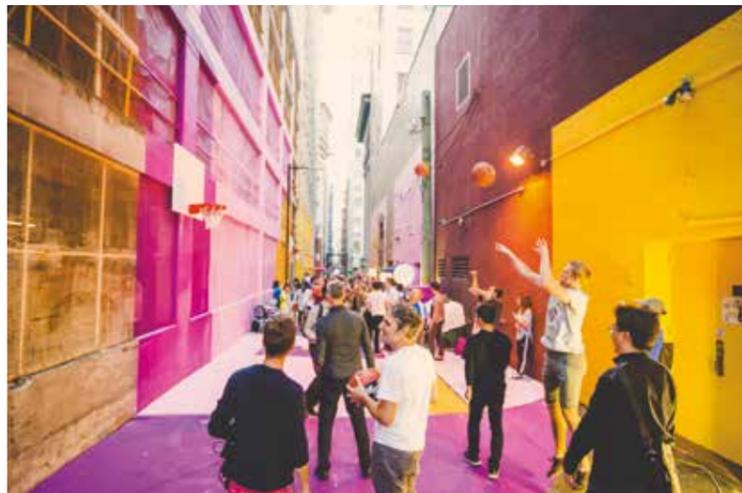
Sitzen im öffentlichen Raum: Ob auf Sitzbänken oder Begrenzungsmauern – Vielmöglichkeiten beleben den Stadtraum, indem sie zu mehr Aufenthaltsqualitäten beitragen. re-form landscape architecture haben am Sovereign Square (oben links) in Leeds (UK) mit Bepflanzungen unterschiedliche Bereiche und Zonen geschaffen und sämtliche Begrenzungsmauern als Bank gestaltet. Ganz ähnlich war das Konzept von BBZ Landschaftsarchitekten für die Neugestaltung am Harras in München (rechts oben). 3:0 Landschaftsarchitektur bilden entlang von Verbindungswegen in der Seestadt Aspern (rechts) Nischen aus, die Pausen ermöglichen.

Fotos: Simon Vine (oben links), BBZ Landschaftsarchitekten (oben rechts), Hertha Hurnaus,(rechts)



Spielerisch die Stadt erleben: Ob Kinder oder Erwachsene – Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum bringen Menschen zueinander und fördern sozialen Austausch. Mit dem Projekt Alley Oop in Vancouver (Kanada) haben HCMA Architecture eine Gasse mit Farbe und Basketballkörben ausgestattet und sie so als neuen Verbindungsweg qualifiziert.

Foto: Kim Bellavance



Auch die verkehrliche Funktionalität muss gewährleistet sein. Mit der Neugestaltung der Avenue Mermoz in Lyon gelang es Gautier + Conquet Landschaftsarchitekten, neben einer stark befahrenen Straße Qualitäten für den Fuß- und Radverkehr zu schaffen.

Fotos: Gautier + Conquet

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Frequenzen/Anreize schaffen, wie kann man potentielle NutzerInnen aktivieren? Beispielsweise SchülerInnen und FH-Studierende, um öffentliche Räume zu bespielen
- » Mangel an konsumfreien Räumen in der Innenstadt; Neutralität und Konsumfreiheit als Basis für die kulturelle Nutzung des öffentlichen Raums
- » öffentlicher Raum als öffentliche Bühne, z.B. Speakers Corner, Palaver Baum, Kino, inhaltliche Zusammenarbeit mit FH  
→ wie kann man unterschiedliche Kultur im öffentlichen Raum zusammenbringen und sichtbar machen? → Vorhandenem Platz geben!
- » Öffentlicher Raum als Verbindungsraum: Ausbau der Fahrradwege und Fußwege trotz Individualverkehrsstadt (wenig Akzeptanz) Qualität der Verbindungen (gestalterisch und kurze Wege), z.B. Zugänge an die Trassen sehr weit auseinander und unpraktisch, schlecht beleuchtet etc.
- » Die Innenstadt als Wohnraum soll auch weiterhin primär Wohn- und Lebensraum und nicht Veranstaltungsraum sein (v.a. in Verbindung mit Kulturhauptstadt Europas)
- » Kleine Impulse können viel bewirken, schnell umgesetzt werden und sind finanziell umsetzbar, vielleicht sinnvoller als Leuchtturmprojekte (→ Folgeinvestitionen und -nutzungen/-projekte)

### Stadtforum #2

- » Wo bleibt der Soziale Aspekt im öffentlichen Raum?
- » Das WIE der Förderung von Teilhabe ist wichtig: Investition in die kontinuierliche Aktivierung notwendig
- » Verantwortung und Mitbestimmung fördern um Langfristigkeit zu gewährleisten
- » Grätzlgemeinschaften mehr forcieren z.B. durch Gemeinschaftsgärten
- » Akustische Musikinstrumente, Glockenspiel, Windorgel als barrierefreie Leitsysteme
- » Anbindung der außerhalb der Promenade liegenden Stadtteile z.B. ehemaliges Glanzstoffgelände
- » Öffentliche Plätze mehrsprachig gestalten
- » „Shared-Space“-Konzept in der Innenstadt → Verbesserung Verkehrssicherheit

# 07



**Erdgeschoße in zentraler Lage: Geschlossene Fassaden schaffen harte Kanten im öffentlichen Raum, wirken abweisend und machen die Straßen öde. Aber schon wenige Elemente wie Pflanzen in einem einsichtigen Schaufenster wirken auf die Atmosphäre des Straßenraums ein.**

Foto: Christian Fürthner

## Laborräume eröffnen

### Leerstände anders nutzen

**Die Qualität der öffentlichen Räume wird in besonderem Maße von den angrenzenden Erdgeschoßen und deren Lebendigkeit beeinflusst. In St. Pölten sind zwar nur wenige Straßen von Leerstand in den Erdgeschoßen betroffen. Aber auch hier gibt es Lagen, aus denen sich der Handel zurückgezogen hat und heute leere Schaufenster das Straßenbild prägen. Anstatt diese Lagen aufzugeben und leerstehende Geschäftslokale als solche zu akzeptieren, muss deren Potenzial für die (Wieder)Belebung des öffentlichen Raums erkannt werden.**

#### Ursachen für Leerstände

Die Entstehung von Leerständen in Innenstadtlagen hat vielfältige Ursachen. Die wohl augenscheinlichste ist im weltweiten Phänomen des Strukturwandels im Handel und dessen Folgen zu finden. Einerseits entsteht ein Kaufkraftabfluss in peripher gelegene Einkaufszentren, die den Innenstadtlagen das Publikum entziehen. Dies trifft auf St. Pölten mit seiner wertgeschätzten Fußgängerzone im Speziellen jedoch nicht so stark zu. Die Stadt hat es geschafft, das Absiedeln in Shopping Malls an der Peripherie in vertraglichem Maß zu halten. Stärker sind davon die Lagen außerhalb der zentralen Fußgängerzone betroffen.

Andererseits entsprechen alte Geschäftslokale häufig nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Diese sind oft zu kleinteilig, sanierungsbedürftig oder es mangelt ihnen an Ausstattung. Um diese alten Geschäftslokale an heutige Standards anzupassen, fehlt gerade in B- oder C-Lagen oft die Bereitschaft, in Adaptierungen zu investieren.

Entweder ist eine Sanierung nicht leistbar oder das Risiko, keine Mieter\*innen zu finden, ist zu hoch. Hinzu kommt, dass die zu erwartenden erzielbaren Mieteinnahmen im Erdgeschoß für Vermieter\*innen nicht relevant genug sein können, um die getätigten Investitionen zu amortisieren. Im Vorfeld zu hoch angesetzte Mieten in problematischen Lagen oder an ungünstigen Standorten können ein weiterer Grund für fehlende Mieter\*innen sein.

In Kombination mit einem unattraktiven Umfeld wird oft der Weg gewählt, die Erdgeschoße als Lager-, Müll- und Abstellflächen oder als Parkgarage zu nutzen oder leerstehen zu lassen. Dass sich dadurch das Umfeld und die Situation nicht von selbst bessern, liegt auf der Hand. Geschlossene Fassaden schaffen harte Kanten im öffentlichen Raum, wirken abweisend und machen die Straßen öde.

Die alleinige Neugestaltung des öffentlichen Raums zieht zwar nicht zwangsläufig eine Attraktivierung der Erdgeschoßzonen mit sich, kann aber eine positive Wirkung



Wenn der KFZ-Verkehr auf den äußeren Ring verlagert wird, entstehen am Neugebäudeplatz ganz neue Möglichkeiten – sowohl für die leerstehende Erdgeschoßzone, als auch für die Aufenthaltsqualitäten am Platz

auf sie erzielen, indem sie ein attraktives Umfeld schafft.

### Die Erdgeschoßzone ist Teil des öffentlichen Raums

Leerstände betreffen also nicht nur Gebäude und Geschäftslokale, sondern auch Plätze und Straßenräume. Der öffentliche Raum endet nicht an der Fassade seiner angrenzenden Gebäude. Leerstände trennen die Erdgeschoßzone jedoch vom öffentlichen Raum. Ohne eine belebte und aktive Erdgeschoßzone bleibt auch der Straßenraum unbelebt sowie umgekehrt beengte Gehwege oder eine hohe Verkehrsbelastung die Nutzungsmöglichkeiten im Erdgeschoß einschränken.

Eine separate Betrachtung der Leerstände im Erdgeschoß sowie eine separate Betrachtung des sie umgebenden öffentlichen Raums ist daher nicht zielführend. Vielmehr gilt es, die Erdgeschoßzone als

erweiterten öffentlichen Raum zu betrachten. Die Fassade bildet dabei die Schwelle und den Übergang zwischen den beiden Sphären, die hier aufeinander treffen. Je weniger Durchlässe diese Schwelle entlang von Straßenzügen aufweist, umso schwieriger wird Lebendigkeit im öffentlichen Raum entstehen können. Wird die Erdgeschoßzone auf Lager- und Logistikfunktionen reduziert, wird der Freiraum der Straße zum Verkehrsraum degradiert.

Je weicher sich die Ränder jedoch zeigen, umso mehr Austausch wird an dieser Schwelle entstehen. Dabei wirkt der öffentliche Raum nach innen sowie umgekehrt die Erdgeschoßzone nach außen. Das dadurch entstehende Interaktionspotenzial für Passant\*innen nimmt die Geschwindigkeit aus der Bewegung durch den Straßenraum und befördert so die Transformation vom Verkehrsraum zum Lebensraum. Möglichkeiten für mehr soziale Begegnungen können so geschaffen werden.

### Alternative Nutzungen in Experimentier- und Möglichkeitsräumen

Wie geht man jedoch mit der Erdgeschoßzone um, wenn sie für den Handel ungeeignet ist? Wie kann es trotzdem gelingen, entlang von Straßenzügen einen Mix an Nutzungen zu erzeugen? Um Straßenräumen und Plätzen, die von leerstehenden Geschäftslokalen umgeben sind, neues Leben einzuhauchen, bedarf es kreativer Ideen und einer aktiven Leerstandsbespielung.

Zwischen- oder Nachnutzungen leerstehender Geschäftslokale oder Industrieanlagen haben das Potenzial, alternative Möglichkeiten auszuloten und sich experimentell des Leerstandes anzunehmen. Die Bandbreite reicht dabei von künstlerischen und (sozio)kulturellen Aktivitäten und Angeboten über Pop-Up-Stores bis zu „Grätzlhotels“ oder zu nutzungsoffenen bzw. kollaborativen Räumen. Besonders die Bewerbung für die Kulturhauptstadt Europas 2024 bietet eine große Chance, außergewöhnliche wie überraschende Ideen und Zugänge im Umgang mit leerstehenden Lokalen oder Gebäuden zu entwickeln: Wie können Leerstände (auch Brachflächen und Freiflächen) für künstlerische und kulturelle Zwecke gestaltet, reaktiviert und zu neuen Spielorten für die Stadt transformiert werden.

### Raumpioniere schaffen Mehrwert für die Stadt

Welche Nutzungen für die Erdgeschoßzone in Frage kommen, muss jedoch nicht prädestiniert werden. Als Experimentier- und Möglichkeitsräume für Macher\*innen und Nutzer\*innen entfalten Leerstände eine Dynamik, die unter den richtigen Rahmenbedingungen ökonomische Risiken

für sowohl Raumbietende als auch Raumsuchende verringern können. Nutzungen können entwickelt werden, neue Ideen entstehen und ausprobiert werden.

Wichtig ist dabei, zu akzeptieren, dass Zwischennutzungen nicht zwangsläufig ökonomische Interessen verfolgen und der Erfolg von nicht-kommerziellen Raumpionieren nicht in Mieteinnahmen oder Umsatzzahlen gemessen werden kann. Vielmehr ist es der Effekt auf den Stadtraum, der durch Initialbelebungen entsteht, der den öffentlichen Mehrwert für St. Pölten schafft.

Seien es Arbeits- und Produktionsräume, Räume für Kunst und Kultur, für Veranstaltungen, für Kinder, für Sport, als erweitertes Wohnzimmer oder für Dienstleistungen: Raumpioniere bereichern das Wohnumfeld mit einem vielfältigen Angebot und tragen zur sozialen Nahversorgung bei – ganz im Sinne einer Stadt der kurzen Wege.

### Neue Wege gehen

Oft ist es nicht ausreichend, Räume für eine öffentliche Nutzung nur zu öffnen. Das Funktionieren von zur Verfügung gestellten Räumen hängt immer auch von den gegebenen Rahmenbedingungen ab und braucht einen Anstoß. Wie können Labore geschaffen werden bzw. die Rahmenbedingungen dafür? Welche Prozesse braucht es für die Entwicklung von Experimentierfeldern? Wie können solche Prozesse angestoßen werden?

Um potenzielle Raumnutzer\*innen und Eigentümer\*innen zusammenzubringen, bedarf es einer zentralen Schnittstelle, die über die leerstehenden Flächen in der Stadt informiert, Vernetzungsarbeit leistet, Beratung anbietet und stimulierend wirkt.

Dazu braucht es den Mut, unkonventionelle Prozesse und Strategien anzuwenden.

Über die Funktionen einer Leerstandsagentur hinaus, gibt es bereits auch Städte, die neue und ganzheitliche Wege im Umgang mit der Belebung der Innenstadt versuchen und die klassischen Aufgaben eines Stadtmarketings bewusst neu denken wollen: Im Sinne einer Innovationsagentur kann das Stadtmarketing beispielsweise über Projekte und Initiativen Impulse für Wirtschaft, Kultur, Forschung, Bildung und Stadtentwicklung setzen.

Dabei versteht sich diese Innovationsagentur als Treiberin ihres Stadtlebens. Den Mehrwert der Leerstandsnutzung spüren so nicht nur Raumsuchende und Raumbietende. Auch der öffentliche Raum profitiert von lebendigen Randzonen. Die Leerstandsnutzung reicht dabei von großen Industriearealen zu kleinen Geschäftslokalen. Es geht dabei um alle, nicht ausschließlich um wirtschaftliche Nutzungen.

Eine solche Stelle könnte auch in St. Pölten umgesetzt werden, die Beratung anbietet, Vernetzungsarbeit leistet und Öffentlichkeitsarbeit macht. Dabei geht es auch um die öffentliche Wahrnehmung, wohin man sich als Raumsuchende oder Raumgebende wenden kann. Mit Stadtmarketing und Ecopoint gibt es bereits ähnliche Strukturen. Es geht jedoch um ein Aufgabenspektrum, das über klassisches Stadtmarketing hinausgeht. Wichtig wird hier sein, nicht viel Einzelstellen zu schaffen, sondern eine Bündelung und Vernetzung zu forcieren, wo alle Fäden zusammenlaufen, auch hinsichtlich Förderleistungen und Fördergeldern.

Es gibt von der Plattform 2020 momentan eine Initiative für einen „Smart-Up-Start-Up

Koordinator“, um ein Management für die Leerstände zu schaffen. Nicht jeder Leerstand eignet sich, die Stadt ist aber sehr gut informiert und weiß über die Leerstände Bescheid. Das Stadtmarketing ist in diese Initiative eingebunden.

### **Kooperationen mit Hochschulen**

Für die Entwicklung von Nutzungsideen kann St. Pölten auf die Kooperation mit den drei Hochschulen und weiteren Bildungseinrichtungen setzen.

Beispielsweise richtete die New Design University von Oktober 2018 bis April 2019 in der NV Passage im Zentrum von St. Pölten einen temporären Projektraum für die Studierenden ein. In direkter Auseinandersetzung mit dem Ort wurden Nutzungskonzepte und Gestaltungsideen entwickelt, die vor allem die Passage in das Stadtleben integrieren, den Stadtraum erweitern und nachhaltig Stadtbewohner\*innen und Mieter\*innen anziehen. Begleitet von Expert\*innen, Vorträgen, Filmen und Präsentationen haben die 21 Studierenden unterschiedlichste Ideen, wie z.B. „Verquer“, einen bunten Kunst- und Kulturort



**Kooperationen mit Hochschulen können sich nachhaltig auswirken: Studierende der NDU beschäftigten sich direkt vor Ort mit der NV Passage im Zentrum St. Pöltens**

Foto: Leonidas Martin



**Leerstände gibt es nicht nur in Innenstadtlagen: Gerade in St. Pölten gibt es industriellen Leerstand, der alternativ und innovativ genutzt werden kann, wie zum Beispiel die Hallen der ehemaligen Glanzstofffabrik**

Foto: Christian Fürthner

als Anlaufstelle der Kulturhauptstadt Europas oder „Little Pölten“, einen Kindererlebnisraum, entwickelt.

Auch die Studierenden der FH St. Pölten setzen sich im Rahmen des Projektes „Gemeinwesenarbeit 4.0“ mit der Herausforderung der Leerstandsnutzung auseinander.

### **Glanzstoffareal**

Mit der Glanzstoff im Norden der Innenstadt gibt es ein weiteres leerstehendes - in Privatbesitz befindliches - Areal, über das auch im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas 2024 diskutiert werden soll. Hier gilt es, Aktivierungskonzepte zu erstellen – sowohl für die Nutzung der denkmalgeschützten Hallen als auch für den Freiraum davor. Welche Qualitäten sollen hier gesetzt werden?

Das Büro St. Pölten 2024 ist sich der großen Symbolkraft des Ortes bewusst und ist

bestrebt, diesen zumindest 2024 zu nutzen. Dahingehend werden auch schon Gespräche geführt. Die Frage ist jedoch auch, wie eine langfristige Nutzung der Glanzstoffhallen aussehen kann.

Auch vonseiten des Stadtplanungsamts hat es bereits Gespräche mit dem Eigentümer gegeben, die jedoch noch nicht die gewünschten Ergebnisse geliefert haben. Hier braucht es ein besonderes Verfahren, um mit dem Eigentümer zusammen etwas zu entwickeln, von dem er profitieren kann, jedoch auch ein Mehrwert für die Stadt entsteht. Zu erhoffen ist, dass sich die Bereitschaft im Kontext der Kulturhauptstadt Europas 2024 erhöht.

### Handlungsempfehlungen

- » Die Stadt übernimmt die Rolle des Ermöglichers von Zwischen- und Nachnutzungen und kann Starthilfe durch Vermittlung geben
  - » Förderung öffentlicher Nutzungen in Leerständen
  - » Die Errichtung von Garagen in Erdgeschoßen in zentraler Lage wird ausgeschlossen
  - » Etablierung einer Agentur zur Leerstandsaktivierung als Schnittstelle zwischen Raumsuchenden und Raumbietenden, um zur nachhaltigen Entwicklung leerstehender Raumressourcen beizutragen
- Zielsetzung/Funktionen:
- Schnittstellen-/Brückenfunktion/ Vermittlung zwischen Suchenden und Bietenden (als erste Anlaufstelle)
  - Sichtbarmachung und Information für Zwischen- und Nachnutzung
  - Information und Beratung für Nutzer\*innen hinsichtlich Flächen/ Räume
- Information und Beratung für Raumbietende hinsichtlich Nutzungsmöglichkeiten
  - Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit
  - Dokumentationsdatenbank, Inventarisierung von leerstehenden Objekten
  - Lobbying und Kommunikation des Mehrwerts, den Zwischennutzungen erzeugen
  - Förderung von soziokulturellen Einrichtungen sowie von kreativen und innovativen Geschäftsideen
- » Glanzstoffareal:
- Aktivierung der leerstehenden Raumressourcen (Hallen) im Hinblick auf die Kulturhauptstadt Europas 2024 für Nutzungen im Kontext Kunst und Kultur (Laborräume eröffnen: Leerstand anders nutzen)
  - Sichtbarmachung, Aktivierung (auch der Freiräume am Areal), Inwertsetzung des Standortes (Akzente setzen – besondere Orte an den Einfallstraßen)

## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Hotels \*\*\*\* Wo?
- » Wichtige Orte akzentuieren. → NDU; → Glanzstoff
- » Hotelstandorte liegen alle jenseits der „Stadtfore“
- » Open-Space – niederschwellig für alle
- » Leerstehende Lokale/Geschäftsflächen nutzen („Schattendorf“)
- » Öffentliche Leerstände zu Räumen der Begegnung & Kreativität, wie z.B. OTELOS, Oasen des Wandels adaptieren
- » immer wieder.... seit 22 Jahren: Haus/Räume der Begegnung !! Saal der Begegnung als Beginn !!
- » öffentlicher Raum in Verbindung mit Innenbespielung
- » Raum für Kunst/ künstlerische Aktivitäten
- » konsumfreier Raum, Raum für Kunst, Raum der Vielfalt
- » Mehr Aneignungsräume → LAMES in der Innenstadt !!! Save the places
- » Nicht nur Interessen der Geschäftstreibenden als Maßstab für Aktivitäten in der Innenstadt

### Stadtforum #2

- » Regelmäßiger, moderierter Innovationstisch für Bürger\*innen zur laufenden Entwicklung der Stadt
- » Raumvermittlung: zentrales Büro zur Vermittlung von leerstehenden Räumen in der Innenstadt für Gruppen
- » „Die Netzwerker“: 2-4 Personen als zentrale Anlaufstellen für bestehende Probleme und mögliche Problemlösungen für Bürger\*innen, die die Probleme und Lösungen regelmäßig matchen und Lösungen umsetzen
- » Entwicklungsräume: Nicht jede Raumnutzung muss vordefiniert sein. Nutzungsmöglichkeiten können sich frei entwickeln.
- » Räume für Alle schaffen: diverse Altersgruppen und Communities wie Studierende, Langzeitarbeitslose, Asylbewerber\*innen
- » Notschlafstellen für Wohnungslose
- » Wie wärs mit einem Nachbarschaftszentrum?
- » Degrowth: Schenk- Tausch- Leih- und Reparaturräume/ Kreativ-Upcycling Werkstatt
- » Platz für (Straßen-) Kunst
- » Leerstand inventarisieren ja, aber nur jener der verfügbar ist.
- » Platz für grüne Initiativen („Stadt ohne Plastik“, „Energie einsparen im Haushalt“)

## Wie gehen andere Städte mit der Herausforderung „Leerstand“ um?

### Kreative Räume Wien

(1,86 Millionen Einwohner\*innen)

#### Entstehung:

- » 2010 im Regierungsübereinkommen der Stadt Wien festgelegt
- » Ausschreibung 2015 über die Magistratsabteilung 7, zweistufiges Bewerbungsverfahren
- » Auf 3 Jahre bestellt (mit Verlängerungsoption)
- » Seit 2016 im Auftrag der Stadt Wien aktiv

Ausrichtung und Aufträge seitens der Stadt

#### Organisation:

- » Budget: 150.000 Euro jährlich
- » Festes Büro mit Beratungszeiten (einmal wöchentlich sowie telefonisch)
- » Zusammenarbeit mit anderen Plattformen (im Grätzl, Raumteiler)
- » Agentur mit Kompetenzbereichen:

#### Steuerung:

- » Verantwortliche Ressorts Stadtentwicklung, Finanzen und Kultur
- » Steuerungsgruppe seitens der Stadt, besetzt aus den drei verantwortlichen Geschäftsgruppen für regelmäßigen Austausch mit Agentur in Bezug auf

- Kulturschaffende und kulturelle Nutzung (SOHO Ottakring)
- Immobilienbranche und Stadtentwicklung (Büro KLK)
- Expertise für rechtliche Beratung (Karl und Pepelnik)

### Raumbasis Graz

(280.000 Einwohner\*innen)

- » Juli 2016 – Mai 2017 im Rahmen des Projektes „Zwischenraum Nutzungsmanagement“
- » Nov. 2017 – Juni 2018 wöchentliche Sprechstunden und Beratung
- » von der Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung der Stadt Graz beauftragt

### SUPER Salzburg

(130.000 Einwohner\*innen)

- » 2015 als Verein gegründet, keine Kooperation mit der Stadt (ehrenamtlich)
- » Vorrangig mit temporären Nutzungen beschäftigt
- » Vernetzung, Beratung für Raumgebende und -suchende, Kartierungen von Leerstand

### Urbanautik Gießen

(85.000 Einwohner\*innen)

- » Projekt der Stadt Gießen gemeinsam mit raumstation3539 eG, seit 2017 – vorher 8 Jahre „die kümmerer“
- » Kostenlose Beratung für Raumsuchende
- » Leerstandsarchivierung sowie Sensibilisierung
- » Zusätzliche Organisation eines Kulturforums = Vernetzung

### Fruchtgenuss Linz

(205.000 Einwohner\*innen)

- » Umnutzung der Gebäudeflächen, die im Rahmen der Kulturhauptstadt aktiviert wurden
- » Kooperation mit Linz09
- » Gegründet von Künstler\*innen und Architekt\*innen aus dem Umfeld der Kunstuniversität Linz und dem Institut für erweiterte Kunst
- » Seit 2003, 2011 als nicht gewinnorientierter Verein angemeldet

### ZwischenZeitZentrale Bremen

(550.000 Einwohner\*innen)

- » Startete 2009 als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- » Anschließend Unterstützung durch verschiedene städtische Ressorts
- » Europaweite Aufklärung, Etablierung von Zwischennutzungsagenturen in Rom und Alba Iulia (Rumänien)

## Beispiele für Zwischennutzungen in anderen Städten



Foto: Kreative Räume Wien

### Creative Cluster Traktorfabrik, Wien

- » Ehemalige Industriegebäude in Floridsdorf, rund 3000 m<sup>2</sup> davon 2/3 Studiofläche für 40 Kunstschaffende; z.B. Siebdruckwerkstatt sowie Ausstellungen, Veranstaltungen, Theater- und Filmproduktionen
- » Seit 2017 von Raumunternehmer Karim El Seroui koordiniert = Cluster zum Austausch Kulturschaffender



Foto: Kreative Räume Wien

### Schmiede 36, Graz

- » Über 3 Jahre leerstehende Geschäftsfläche von 750 m<sup>2</sup> in der Grazer Innenstadt
- » Bauliche Struktur der 3 Etagen erinnert noch an vorherige Nutzung als Modegeschäft
- » 17 unterschiedliche Nutzerinnen aus Wirtschaft, Kreativwirtschaft, Bildung, Kultur und Kunst beteiligten sich an den Kosten und konnte eine jeweils eigene Fläche bespielen
- » Oktober 2016 - Februar 2017 wurde zum Hörsaal, Ausstellungsraum zur Tanzfläche
- » Konzeption, Steuerung, Kommunikation erfolgte über Leerstandsagentur Raumbasis



Foto: Wolfgang Rappel



Foto: Margit Steidl



Foto: Margit Steidl



Fotos: Raumbasis - Leerstandsaktivierung durch Zwischennutzung



Fotos: paradoxks | adding value to empty spaces

### Püro, Graz

- » Büronutzung
- » Vermittlung über Raumbasis - Leerstandsaktivierung durch Zwischennutzung
- » Erst Versuch eines kleinen Lokals, danach 10 Jahre unterschiedliche Nutzungen
- » Schließlich Vermittlung an Verein Lendwirbel
- » Verein für nachbarschaftliche Stadtentwicklung
- » November 2016 - heute

### Das Packhaus, Wien

- » Paradox betreibt aktive Zwischennutzung, entwickelt Raumkonzepte und vermittelt Leerstände
- » „Paradocks steht für das Andocken an das ‚Paradox‘ von Nachfrage und Angebot von Raum in einer Stadt. Dazu sehen wir es als unsere Aufgabe leerstehenden Raum als Potential mit Ideen und Projekten zu verbinden - bridging potential.“
- » Seit 2014
- » 4.500 m<sup>2</sup> auf 8 Stockwerken
- » z.B. Büroräumlichkeiten für junge, innovative Vereine und Jungunternehmer\*innen
- » Mittlerweile haben sich 250 Kreative in 84 Unternehmen im Packhaus angesiedelt
- » Bildung von Kooperationen und Netzwerken

## Leerstände als Experimentier- und Laborräume öffnen

St. Pölten sitzt auf einer großen, noch wenig genutzten Ressource, die überall zu finden ist: in teurer Zentrums-lage, in Wohnstraßen rund um die Innenstadt oder in den Stadteilzentren von Wagram bis Pottenbrunn. Die Rede ist von leerstehenden Flächen im Erdgeschoß, kurz Leerstand. Obwohl teils zu recht als Bedrohung gesehen, ist dieses Symptom eines veränderten Konsumverhaltens (Online-kauf statt beim Händler ums Eck) auch als Chance zu verstehen. Nämlich um anderen (Zwischen-)Nutzungen Platz zu bieten, die Stadt zu beleben und als Ort der Gemeinschaft zu stärken, anstatt dem Müllraum, der Parkgarageinfahrt oder Lagerräumen den Vorzug zu geben. Eine Entwicklung der man aber erfolgreich gegensteuern kann, wie andernorts\* immer wieder bewiesen wird.

### Bürger\*innen-Plattform KulturhauptSTART

In St. Pölten werden hier endlich die Kunst- und Kulturschaffenden aktiv: Kürzlich ist das Wahlbüro des IMA – Institut für Medienarchäologie (aktuell: „the art of reproduction“) in der Linzer Straße eingezogen und auch unsere Bemühungen, dem Löwenhof zu neuem Glanz zu verhelfen, sind gut angenommen worden. Wir hatten Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und die „silent disco“ im Rahmen des Höfefestes zu Gast und dies soll auch künftig – unter geeigneten Bedingungen – seine Fortsetzung finden. Wir denken an gemeinschaftsfördernde, konsumfreie Veranstaltungen (z.B. Volxküche – gemeinsam kochen) und freuen uns auf weitere Ideen und Initiativen von ihnen (hallo@kulturhauptstart.at)!

Für die notwendige Inspiration und Vernetzung mit beispielgebenden Initiativen außerhalb St. Pöltens, haben wir im letzten Jahr auch zwei Exkursionen abgehalten. Im Mai 2018 führte uns der Wiener Verein „stadt:wurzel“ zu „kreativen Freiräumen“ in Wien, wie dem Packhaus (leistbare Arbeitsplätze im ehem. Bundesrechenzentrum – wir denken hier mit großer Wehmut an den alten Turm der GKK) oder der Nordbahn-halle (Gemeinschaftswerkstatt und Veranstaltungshalle auf Zeit).

Im Jänner 2019 machten wir uns dann auf nach Linz, um gemeinsam mit der KUPF OÖ die Spuren des Kulturhauptstadt-jahres 2009 und seine Auswirkungen zu

\* Hausbesitzerstammtische in Waidhofen an der Ybbs, Ortskümmerer in Trofaiach



Die Plattform KulturhauptSTART bespielt den Löwenhof unter dem Namen „STARTraum“ und bringt mehr Lebendigkeit in die Linzer Straße

Foto: privat



Hier werden zahlreiche Formate erprobt – wie etwa der Open-Mic-STP-Abend im Oktober 2018

Foto: Patrick Staudinger

erforschen. Dabei lernten wir die Initiative „Raumschiff“ kennen, die nach einem herausfordernden Ortswechsel sowie langjähriger Tätigkeit als Shop und Ausstellungsort für lokale Kreative/Studierende nun vor der Auf- bzw. Übergabe steht.

Leerstandsaktivierung in unrentablen Lagen hat immer auch ein Bein im Prekariat, eine Strömung, der man nur durch finanzielle Unterstützung seitens der öffentlichen Hand beikommen kann. Was sich mehr als rechnet – ganz im Sinne einer vitalen, aufstrebenden Mittelstadt und einem Bekenntnis zum kreativen Schaffen als Motor unserer Gesellschaft.

Von einem belebten Schaufenster, zum belebten Straßenzug ist es nicht weit. Nutzen wir also jene Synergien, die die Kulturhauptstadtbewerbung mit sich bringt (wie z.B. der Arbeitskreis „Öffentlicher Raum“ oder der kommende Gestaltungsbeirat), schaffen wir gemeinsam Zuständigkeiten für die Vermittlung, Betreuung und Vergabe, als Brückenschlag der Eigentümer\*innen, des Stadtmarketings, örtlicher Institutionen des Handels und Bildung, sowie lokaler Künstler\*innen, abseits der rein kosmetischen Maßnahmen. Tanken wir Mut und bieten Nutzungen die diese Stadt noch nicht gesehen hat, um damit Räume des Experimentierens und der Begegnung für alle zu eröffnen! Wir sind dabei!

## Wirtschaftliche Nutzung von Leerständen fördern

Die Innenstadt von St. Pölten hält sich gut – wenige Geschäftslokale stehen leer, verglichen mit Städten ähnlicher Größe. Aber auch Niederösterreichs Landeshauptstadt ist nicht voll ausgebucht und steht vor der Herausforderung, freie Immobilien in Erdgeschoßlagen zu vermarkten oder bis zur nächsten wirtschaftlichen Nutzung zu bespielen. Vor allem in den letzten beiden Jahren gab es dazu vermehrt Bemühungen und einige Konzepte rund um diese Herausforderung. Das reicht von einer möglichen Auftragsvergabe an einen spezialisierten Immobilien-Vermarkter, über ein Pop-up-Store-Modell für den zeitlich eingeschränkten Innenstadt-Testbetrieb, ein Fördermodell für Jungunternehmer\*innen und Start-ups bis hin zu einem prekären Mietvertrag für verschiedenste Zwischennutzungen.

**Matthias Weiländer**  
Stadtmarketing St. Pölten

Was noch fehlt, ist die Einbindung öffentlicher oder privater Ressourcen. Außerdem sind Zwischennutzungen für die Immobilieneigentümer\*innen zwar eine Chance, um Räume mit Innovation und Kultur aufzuladen, aber finanziell bringen diese wenig. Deshalb plädiere ich dafür, den eingeschlagenen St. Pöltner Weg weiterzuverfolgen: Die Einbettung dieses essentiellen Stadtentwicklungsthemas in einen großen ganzen (Master)Plan.

### Hintergrund-Informationen zur Entwicklung

Die an der Westbahn liegenden österreichischen Städte haben seit dem Bahnausbau

im letzten Jahrzehnt einen weiteren großen Vorteil: den der raschen Erreichbarkeit. So gilt vor allem St. Pölten als städtischer Raum mit Zukunft und mit großem Entwicklungspotenzial. Raumressourcen in Form von Freiflächen sind das größte Kapital der aufstrebenden Stadt.

Kommen verbauten Immobilien die Nutzung abhandeln, ist diese Situation des Leerstandes sichtbar und schadet dem Stadtbild. Auch hier ist ein Potenzial einer Neuerung gegeben. Dies ist vor allem innerstädtisch eng mit dem weltweiten Strukturwandel des Handels verbunden. Bei einer differenzierten Betrachtung kann



Pop-up-Store in der Kremser Gasse St. Pölten

Foto: St. Pölten 2024

man folgenden Status und darauf folgende Maßnahmen für St. Pölten ableiten:

Wir beschreiben hier private Immobilien mit direktem Anschluss an den öffentlichen Raum. Das Interesse der Nutzung liegt somit naturgemäß primär bei der/dem Eigentümer\*in in Form von legitimen Erwartungen an finanzielle Einnahmen. Ein weiteres Interesse hat die Stadt, konkret die zuständigen Mitarbeiter\*innen des Standortmarketings, in mehreren Bereichen: bei Betriebsansiedlungen, beim Innenstadtmarketing und auch im Tourismus.

St. Pölten hat mit dem Masterplan Innenstadt grundsätzlich schon im Jahr 2008 klug vorgearbeitet, wobei der Kern einer

Stadt, die Innenstadt, die meiste Aufmerksamkeit erhält und auch die größte Relevanz im Empfinden einer funktionierenden Stadt hat. Eine sehr nachhaltige Unterstützung dieses Stadtkerns ist es, die Bereiche Arbeiten und Wohnen zu forcieren, um so möglichst vielen Personen einen Lebensmittelpunkt in der Innenstadt zu geben. So koppelte man unterstützende Maßnahmen an die Aktivierung von privaten Immobilien: Für die Schaffung von neuem Wohnraum erhielten Hausbesitzer\*innen und Mieter\*innen eine öffentliche Förderung. Nun scheint es an der Zeit, darüber nachzudenken, auch der wirtschaftlichen Nutzung von Immobilien in diesem Stadtteil unter die Arme zu greifen.

## Potenziale von industriellem Leerstand

Inmitten eines der größten innerstädtischen Stadtentwicklungsgebiete Wiens, dem einstigen Nordbahnhofareal, bieten ehemalige Lagerhallen temporär Raum für einen experimentellen Nutzungsmix, der im Rahmen des F&E Projekts „Mischung:Nordbahnhof“\* an der TU Wien entwickelt und erforscht wird.

### Peter Fattinger

Technische Universität Wien

Als offenes, interdisziplinäres Impulslabor bietet die Nordbahn-Halle experimentelle Arbeitsräume, Veranstaltungshallen und Ausstellungsflächen für Macher\*innen, interessierte Nutzer\*innen und Bewohner\*innen der angrenzenden Nachbarschaften. Neben unterschiedlichen Co-working Angeboten mit fixen Arbeitsplätzen im ehemaligen Bürotrakt und frei zugänglichen Arbeitstischen im Magazin, bietet eine 900 m<sup>2</sup> große Werkhalle nun Macher\*innen Platz zum gemeinsamen Werken und Produzieren. Die Nordbahnhalle ist zudem auch eine wichtige räumliche Ressource

für zahlreiche gemeinwohlorientierte und soziokulturelle Initiativen.

Die räumlichen Adaptierungen der Bestandsgebäude sowie der angrenzenden Freiflächen wurden seit März 2017 in mehreren Phasen von Studierenden des design.build studio der TU Wien entwickelt und eigenhändig in die gebaute Realität umgesetzt. Schritt für Schritt wurden in studentischer Teamarbeit verschiedenste raumgreifende Um- und Einbauten für die unterschiedlichen Nutzungsbereiche der Nordbahn-Halle konzipiert und realisiert.

\* Das F&E Projekt „Mischung:Nordbahnhof“ (Lead TU Wien: FB Wohnbau und Entwerfen mit FB Soziologie; Partner: Bauträgerkonsortium Nordbahnhof Wien, StudioVlayStreeruwitz, Architekturzentrum Wien, imGrätzl.at) wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen der Smart-Cities-Initiative durchgeführt.  
[www.nordbahnhalle.org](http://www.nordbahnhalle.org)  
[www.design-build.at](http://www.design-build.at)



Das Glanzstoff-Areal in St. Pölten hat enormes Potenzial für die Schaffung neuer Innovationen

Foto: Christian Fürthner



Nordbahnhalle in Wien

Foto: Markus Fattinger Architekturfotografie

Die Studierenden arbeiteten dabei kollaborativ, als großes Team, lernten mit kleinen Budgets, engen Zeitplänen und unerwarteten Problemen umzugehen und wurden dabei auch mit dem Reibungswiderstand konfrontiert, der in der Regel auftritt, wenn man Pläne in die gebaute Wirklichkeit übersetzt.

Um für den Betrieb der Nordbahn-Halle den entsprechenden rechtlichen, organisatorischen und unternehmerischen Rahmen zu gewährleisten, wurde von einzelnen Akteur\*innen des Forschungsprojekts die „Gemeinnützige Nordbahn-Halle Entwicklungs- und Betriebs-GmbH“ gegründet, die nunmehr die Räumlichkeiten verwaltet, Veranstaltungen bucht und organisiert sowie eine kleine Kantine betreibt, die auch als Anlaufstelle für die Nutzer\*innen sowie als Infopoint für die Vermittlung des Projekts fungiert.

Die zweijährige Zwischennutzung der Hallen – vor deren für Herbst 2019 geplantem Abbruch – hat sich in der Nachbarschaft und auch weit über ihre Grenzen hinaus, zu einem sehr frequentierten, experimentellen, offenen, lebendigen und vielseitig genutzten Begegnungs-, Lern-, Produktions- und Möglichkeitsraum ohne Konsumzwang etabliert.

Das niederschwellige Angebot unterschiedlichster Veranstaltungen – vom Indoor-Radrennen über Hobbyimkerkurse bis hin zu experimentellen Operaufführungen, Bingoabenden oder öffentlichen Vorlesungen – die sich oft zeitgleich in den aneignungsoffenen und multifunktionalen Räumlichkeiten der Nordbahn-Halle mit den Aktivitäten der vor Ort werkenden Macher\*innen verschränken, ermöglicht unerwartete Begegnungen innerhalb einer sehr diversen und fragmentierten Stadtgesellschaft. Nicht-kommerzielle Orte wie dieser, die Kultur, Arbeit und Soziales in Form eines urbanen Labors verknüpfen, bieten die Chance, Nachbarschaften und deren zivilgesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und auf diese Weise soziale Innovation zu generieren.

Nun gilt es, die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse des Projekts abzuwägen und, auch im Falle des bevorstehenden Abriss der Hallen, im Nordbahnhofviertel, wie auch andernorts, in die Zukunft zu projizieren.

# 08



Die Mariazellerstraße verbindet die südlichen Stadtteile sowie die Autobahn A1 mit der Innenstadt

Foto: Christian Fürthner

## Verbindungen herstellen

Beziehungen der Innenstadt zu den umliegenden Stadtteilen intensivieren

**St. Pölten verfügt über eine Vielzahl historischer Stadteinfahrten und Straßen, die die Innenstadt mit den einzelnen Stadtteilen und die Stadt mit dem Umland verbinden. Die radialen Hauptstraßen zählen nicht nur zu den ältesten und konstantesten Elementen der Stadt, sondern prägen auch immer das Bild einer Stadt. Als „Visitenkarten einer Stadt“ kommt ihnen eine hohe Bedeutung auf gesamtstädtischer Ebene zuteil. Dafür gilt es, Bewusstsein zu entwickeln!**

### Die Innenstadt und die umliegenden Stadtteile miteinander in Beziehung setzen

Die vorliegende Leitkonzeption stellt die Weiterentwicklung der St. Pöltner Innenstadt in den Fokus. Obwohl sich jede Stadt – so auch St. Pölten – immer stark über ihr Zentrum und ihre historische Bedeutung definiert, ist gleichermaßen zweifelsfrei, dass die Stadt mehr ist, als nur ihre Innenstadt. Gerade in St. Pölten vollzogen sich im Laufe der Zeit Eingemeindungsprozesse, die zu einer starken Ausdehnung des Stadtgebiets führten.

Bis 1922 galt der eigentliche Stadtkörper von St. Pölten als eigenständige Stadt. Seitdem wurden einzelne, umliegende Ortschaften Teil der Stadt, sodass sich die Stadt heute in elf Stadtteile gliedert, die wiederum in insgesamt in 42 Katastralgemeinden unterteilt werden. Aufgrund der Eingemeindungen wie auch der Lage an der Traisen erfährt die

Stadt ihre räumliche Ausrichtung in ausgeprägter Nord-Süd-Ausrichtung auf einer Fläche von 108,51 Quadratkilometern.

Vielfältige Stadtteile bedeuten gleichermaßen immer auch vielfältige Stadtteilzentren und damit vielfältige Identitäten. Die unterschiedlichen Stadtteile werden durch ein Netz an öffentlichen Räumen miteinander verbunden und damit auch an die Innenstadt angebunden. Damit geht der Anspruch einher, ein schlüssiges und qualitativvolles Fuß- und Radwegenetz zur Verbindung der Stadtteile mit der Innenstadt und gleichzeitig auch in die umliegende Region herzustellen. Gleichermaßen auch die kontinuierliche Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrsnetzes zur Verbesserung der Anbindung einzelner Stadtteile.

Die umliegenden Stadtteilräume gilt es mit der Innenstadt in Beziehung zu setzen und das damit verbundene räumlich, funktionale Verhältnis neu aufzuladen.



An den Einfallstraßen wird gewohnt, gearbeitet, gelernt und studiert, auch kulturelle Einrichtungen finden sich hier

- Kultur, Bildung und Soziales
- Gewerbe, Dienstleistungen und Handelslagen
- Wohnen
- Grünflächen und Agrarnutzung

In diesem Zusammenhang treten die verbindenden Räume und insbesondere die Einfallstraßen in St. Pölten in den Vordergrund der gegenständlichen Diskussion. Die Einfallstraßen stellen die Haupteingangs- und Zufahrtsbereiche der Stadt dar. In der Annäherung an die Innenstadt sind es genau jene Räume entlang dieser hinführenden Straßen, die den ersten Eindruck hinterlassen. Dies gilt für die Bewohner\*innen von St. Pölten gleichermaßen wie für ihre Besucher\*innen. Damit prägen sie immer auch das Image einer Stadt und gelten als wichtige Stadträume.

#### Standorte an den Einfallstraßen

Die Standorte an den Einfallstraßen gewinnen gerade für das Bild der Stadt an

Bedeutung und stellen somit die „Visitenkarte der eigenen Stadt“ dar. Dennoch ist, wie in vielen anderen Städten, auch in St. Pölten zu beobachten, dass diesen Stadträumen und Standorten oftmals nicht die ausreichende Aufmerksamkeit zukommt. In diesem Kontext stellt sich eine Reihe an Fragen:

- » Welches Bild von St. Pölten vermitteln die Einfallstraßen heute und in Zukunft?
- » Welche Qualitätsansprüche und Anforderungen werden an den öffentlichen Raum „Einfallstraße“ als Visitenkarte der Stadt gestellt?



Besondere Orte außerhalb der Innenstadt wie z.B. das Schloss Pottenbrunn gilt es, in das Stadtgefüge einzubinden und erreichbar zu machen

Foto: Christian Fürthner

- » Wie lassen sich Funktionalität, Gestaltqualität und Alltagstauglichkeit sorgfältig miteinander verbinden?
- » Welcher Qualitätsanspruch wird an die Entwicklung der Lagen und Standorte entlang der Einfallstraßen geknüpft?

Es muss das Anliegen sein, Bewusstsein dafür zu bilden, dass auch diesen Räumen innerhalb der Stadt eine gesamtstädtische Bedeutung zuteil wird.

#### Mehr als nur Verkehrsraum

An den Einfallstraßen wird gewohnt, gearbeitet, gelernt, studiert und kulturelle Einrichtungen konzentrieren sich an diesen Lagen. So befindet sich beispielsweise die

„New Design University“ unmittelbar an der Mariäzellerstraße. Überhaupt beherrscht diese Straße als zentrale Verbindung in die Stadt wichtige Nutzungsbausteine für St. Pölten.

An den Einfallstraßen konzentrieren sich ebenso wichtige Versorgungsangebote, denkt man etwa an die Lage des Universitätsklinikums an der Kremser Landstraße. Auch einige der wichtigen Stadtentwicklungsgebiete liegen an den Einfallstraßen, an die besondere Anforderungen gestellt werden müssen, wie etwa das Glanzstoffareal als wichtiger Ort an der Herzogenburger Straße. Aufgrund seiner historischen Bedeutung für die Stadt, dem baukulturellen Erbe und der unmittelbaren Nähe zur Innenstadt kann mit dem



Ankommen in der Stadt: Der Niederösterreichring führt am Kulturbezirk vorbei zum äußeren Ring.



Welche Erwartungen werden an die Gestaltung der Einfallstraßen gestellt? Wie werden Ankommende von der Stadt „empfangen“?

Foto: Christian Fürthner



An das Glanzstoffareal als wichtiger Ort an der Herzogenburger Straße und wichtiges Stadtentwicklungsgebiet müssen besondere Anforderungen gestellt werden

Foto: Christian Fürthner

Glanzstoffareal ein außergewöhnlicher Standort entstehen.

In der Diskussion um die Weiterentwicklung der Einfallstraßen geht es nicht darum, den Anspruch zu erheben, die Einfallstraßen in ihrer gesamten Länge neuzugestalten. Sondern vielmehr darum, entlang dieser Räume, Standorte mit hohem räumlich, gestalterischen Anspruch weiterzuentwickeln und zu qualifizieren, um auch Orte des Ankommens in der Stadt zu schaffen. So übernimmt beispielsweise der Europaplatz als

zentraler Ort zwischen der Innenstadt und den angrenzenden Stadträumen wichtige Gelenks- und Verbindungsfunktionen. Unter diesem Blickwinkel lässt sich die Notwendigkeit der Neugestaltung des Europaplatzes noch einmal bekräftigen.

Wichtig erscheint das Verständnis, dass Einfallstraßen als Verbindungsräume auf gesamtstädtischer Ebene einer differenzierten Betrachtung bedürfen und mit ihnen auch qualitative Anforderungen geknüpft werden müssen!

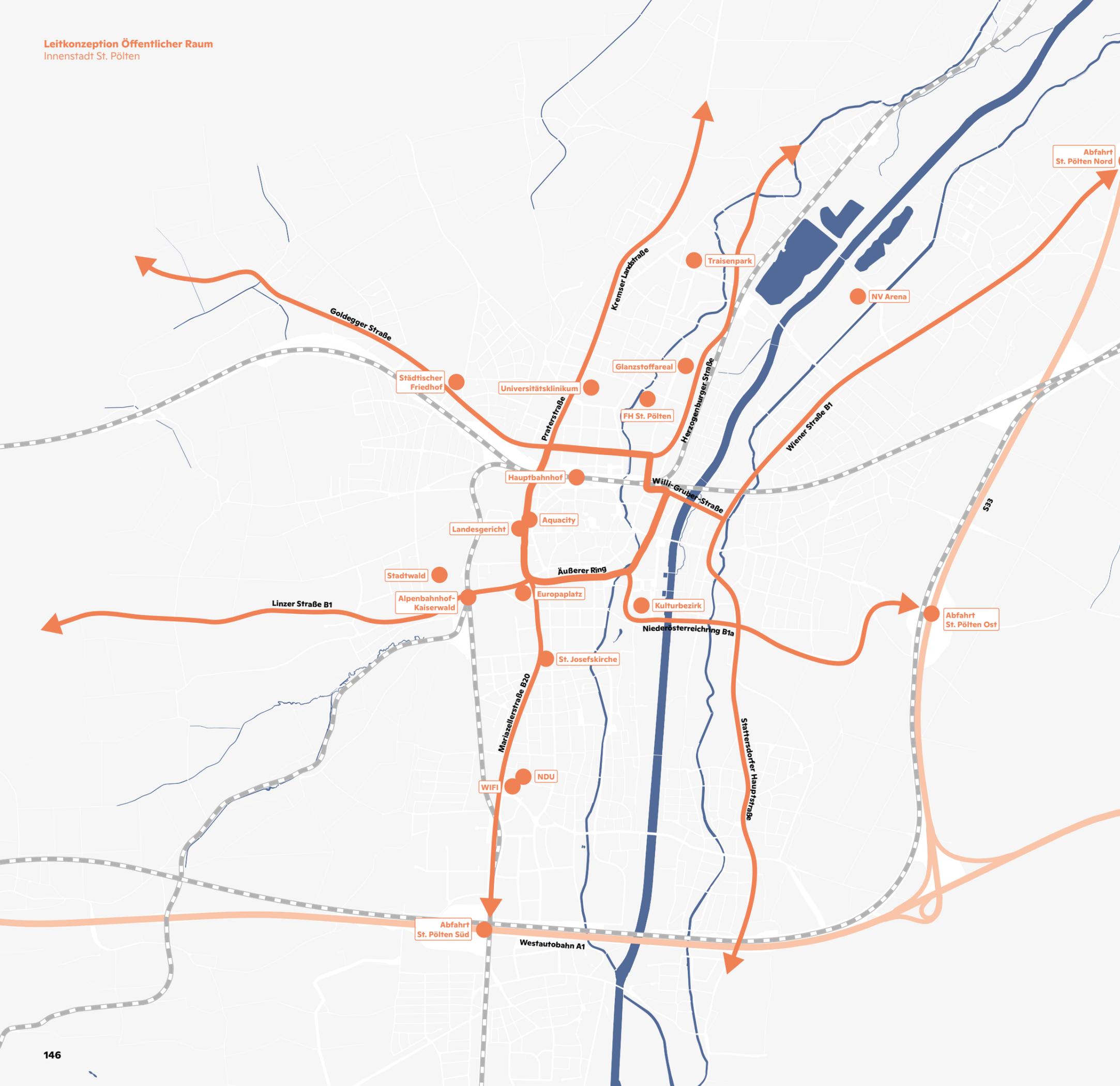
## Rückmeldungen aus den Stadtforen

### Stadtforum #1

- » Mehr gestalterische „Ruhe“ in die Einfallstraßen bringen!
- » Es gibt zu viele Werbeplakate hinter denen man die Stadt nicht mehr sieht
- » Willkommen ab der Abfahrt
- » Anbindung der Parkplätze von den Einfallstraßen!
- » Wichtige Orte akzentuieren. → NDU; → Glanzstoff
- » Zufahrten für Radfahrer\*innen als Handlungsbedarf
- » Fahrradhighway Anbindung an Stadt unzureichend
- » Abfahrt St. Pölten Süd ist ein Problem
- » Erkennbarkeit der Stadteinfahrten
- » Symbole in den Einfahrtbereichen Kupferkessel, V, Licht...
- » Völkerdorfer Berg und Kremser Berg: Von dort sieht man die Stadt
- » Idee: P+R-Plätze an Einfallstraßen für den Pendelverkehr

### Stadtforum #2

- » Mariazeller Straße als eine der zentrale Verbindungen in die Stadt mit zentralen Orten und wichtigen Nutzungsbausteinen für St. Pölten
- » Schießstattring als Barriere zwischen Altstadt und Stadtwald
- » Traisental mit Radweg als wichtige Nord-Süd-Verbindung
- » Europaplatz als wichtiger Ort mit Gelenkfunktion zum Äußeren Ring
- » Traisen mit Erholungsareal im Westen → Anbindungen an die Stadt
- » Torsituation an der Goldegger Straße
- » Glanzstoffareal als wichtiger Ort an der Herzogenburgerstraße
- » Universitätsklinikum als „Tor zur Stadt“ an der Kremser Landstraße
- » Stattersdorfer Hauptstraße / Niederösterreich als „Tor zur Stadt“



## Bedeutung für die Stadt

- » Einfallstraßen übernehmen eine herausragende verkehrliche Erschließungsfunktion auf gesamtstädtischer Wirkungsebene, und darüber hinaus auch wichtige Vernetzungsfunktionen für das regionale Umfeld.
- » Die Einfallstraßen stellen die Haupteingangs- und Zufahrtsbereiche in die Stadt St. Pölten dar, sind imageprägend für die gesamte Stadt und nehmen auch immer Bezug zur historischen Stadtentwicklung. Sie übernehmen die Torfunktionen am Weg zur Innenstadt.
- » Entlang der Einfallstraßen befinden sich wichtige Entwicklungsstandorte, die zur Adressbildung mit gesamtstädtischer Bedeutung beitragen.

## Anforderungen

### a) Einfallstraßen als qualitätsvolle öffentliche Räume weiterentwickeln

- » Allgemein sind die öffentlichen Straßenräume mit einem hohen Anspruch an Qualität und Alltagstauglichkeit wie als Räume der Erlebbarkeit – vor allem für den nicht-motorisierten Verkehr – zu entwickeln. Die Lücken im Fuß- Radwegenetz – auch in die umliegende Region – sind zu schließen und das Netz kontinuierlich zu stärken.

### b) Den öffentlichen Verkehr stärken

- » Es gilt, das öffentliche Verkehrsnetz zur besseren Erreichbarkeit der dezentralen Stadtteile zu stärken. Dies etwa durch die Verbesserung der Taktung im Liniennetz und den Ausbau der Fahrzeiten auch in den Tagesrandzeiten.

### c) Standorte an Einfallstraßen mit hohem Anspruch entwickeln

- » Mit der Entwicklung der Standorte an den Einfallstraßen muss damit auch immer der Anspruch an Adressbildung mit gesamtstädtischer Bedeutung gelegt werden. Damit einher stehen hohe Anforderungen an Städtebau, Architektur und Freiraum bzw. öffentlicher Raum verbunden. Gleichmaßen auch Anforderungen an Funktionalität, Gestaltqualität und Alltagstauglichkeit, die es miteinander zu vernetzen gilt.
- » Für diese Standorte gilt es für dementsprechende Qualitätssicherung zu sorgen, etwa in der Durchführung qualitätssichernder Planungsverfahren. Ebenso wird für ausgewählte wichtige Lagen die Unterstützung durch den geplanten Gestaltungsbeirat der Stadt empfohlen.

## Impressum

**Die Leitkonzeption Öffentlicher Raum wurde vom Gemeinderat St. Pölten am 30. Oktober 2019 zur Kenntnis genommen.**

### Auftraggeber und Kooperationspartner

Büro St. Pölten 2024  
NÖ Kulturlandeshauptstadt St. Pölten GmbH  
Michael Duscher, Albrecht Grossberger, Bernadette Gugerell,  
Jakob Redl, Carolin Riedelsberger

### Steuerung und Durchführung des Planungsprozesses, inhaltliche Bearbeitung und Layout

RAUMPOSITION.  
Scheuvens | Allmeier | Ziegler OG  
Daniela Allmeier, Rudolf Scheuvens, Mario Weisböck

### Arbeitsgruppe Öffentlicher Raum

Die Leitkonzeption Öffentlicher Raum wurde gemeinsam mit zahlreichen Expert\*innen und Bürger\*innen von St. Pölten erarbeitet.

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Jens de Buck, Michael Duscher, Andreas Fränzl, Martin Maurer, Dominik Mesner, Michaela Moser, Dieter Nusterer, Katrina Petter, Thomas Pulle, Kurt Rameis, Carolin Riedelsberger, Klaus Schmidbauer, Martin Schweighöfer, Norbert Steiner, Klaus-Michael Urban, Josef Wildburger

### Bildnachweis

Fotos, Darstellungen, Diagramme, Karten und Pläne (sofern nicht anders angegeben): RAUMPOSITION.

**ST. PÖLTEN**  
**2024** | MITTEN IN  
EUROPA.  
MITTEN IM  
AUFBRUCH.



**RAUM**  
**POSITION.**  
SCHEUVENS | ALLMEIER | ZIEGLER



